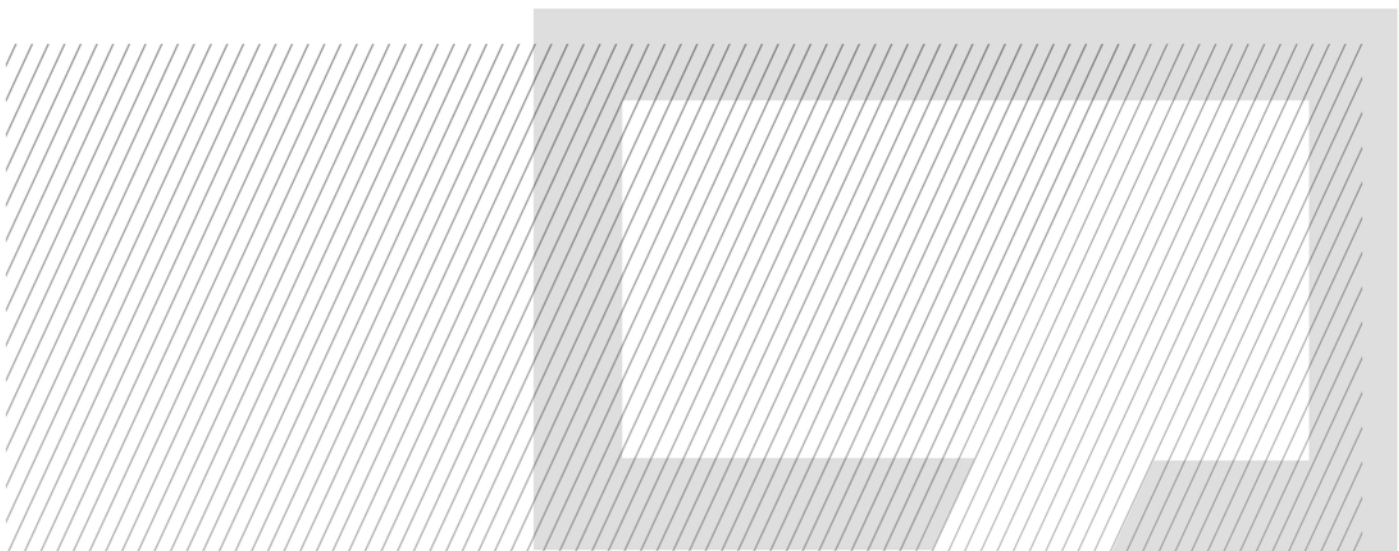




Situations- und Ressourcenanalyse

als Grundlage für die Überarbeitung des „Jenaer Stadtprogramms gegen Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus, Antisemitismus und Intoleranz“

Durchgeführt am
Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft

Mai 2022

Im Auftrag der Stadt Jena

■ **JENA LICHTSTADT.**

Situations- und Ressourcenanalyse
als Grundlage für die Überarbeitung des Jenaer „Stadtprogramms gegen
Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus, Antisemitismus und Intoleranz“

Im Auftrag der

Stadt Jena

Bereich des Oberbürgermeisters

Am Anger 15

07743 Jena

Homepage: www.jena.de

 **JENA LICHTSTADT.**

Autor:innen

Dr. Janine Dieckmann, Markus Knospe & Marie Kaiser

Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft

Talstr. 84

07743 Jena

Homepage: www.idz-jena.de

E-Mail: info@idz-jena.de

Telefon: 03641 2719403



In Trägerschaft der



Mai 2022

ABSTRACT

Mehr als 20 Jahre nachdem das Jenaer Stadtprogramm im Jahr 2000 verabschiedet wurde und nach der letzten Aktualisierung im Jahr 2019 soll mithilfe einer Situations- und Ressourcenanalyse ein systematischer Blick auf den Ist-Zustand der Stadtgesellschaft und ihrer zivilgesellschaftlichen Entwicklungen stattfinden. Dabei werden vor allem Gefährdungsquellen für die demokratische Kultur und Diskriminierungskontexte für gesellschaftlich marginalisierte Gruppen fokussiert (u.a. Phänomene der Diskriminierung aufgrund gesellschaftlicher Ungleichwertigkeitsideologien und rechtsextreme Strukturen). Als Rahmenbedingungen werden hierfür auch die Auswirkungen durch gesellschaftliche Ereignisse wie die aktuelle Pandemiesituation in den Blick genommen. Bewusst werden dabei die Perspektiven von Menschen in den Vordergrund gestellt, die sich (teilweise) ehrenamtlich für Menschen, die in Jena potenziell von Diskriminierung betroffen sind, engagieren und diese in ihrer eigenen Lebensrealität erleben. Die Analyse fußt auf der Expertise von Menschen, die sich tagtäglich für Themen der Gleichberechtigung, gegen Ungleichwertigkeitsideologien und für Demokratie in Jena einsetzen.

DANKSAGUNG

An dieser Stelle möchten wir all denjenigen danken, die uns bei der Anfertigung dieser Ressourcen- und Situationsanalyse der Stadt Jena unterstützt haben. Unser großer Dank gebührt den Interviewpartner:innen, die ihre (größtenteils ehrenamtliche) Zeit zur Verfügung gestellt haben, um uns persönlich zu treffen und unsere Interviewfragen zu beantworten. Für die Interviewteilnahme und schriftliche Zuarbeiten danken wir (in alphabetischer Reihenfolge):

- Ansole e.V. (www.ansole.org/)
- Beirat der Stadt Jena für Menschen mit Behinderung (https://sessionnet.jena.de/sessionnet/buergerinfo/kp0040.php?_kgrnr=105&)
- Beirat der Stadt Jena für Migration- und Integration (<https://neu.jena.de/de/migrations-und-integrationsbeirat>)
- Berater:innenkreis des Runden Tisches für Demokratie (www.kokont-jena.de/runder-tisch-fuer-demokratie/)
- Bewusstsein e.V. (www.migranetz-thueringen.org/de/mitglieder-des-netzwerks/bewusstsein-e-v/)
- decolonize jena! (www.decolonize-jena.de)
- Fahed Al-Janabi (Friedrich-Schiller-Universität Jena, www.theologie.uni-jena.de/fakultaet/fachgebiete/religionspaedagogik/rp-team/fahed-al-janabi)
- Fachstellen und Eigenbetriebe der Stadt Jena (siehe Tabelle 2)
- FreiRaum-Jena e.V. (www.freiraumjenaev.de/)
- Jenaer Zentrum für selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen (JZSL) e.V. (www.jzsl.de/)
- Junge Gemeinde Stadtmitte (www.jg-stadtmitte.de/)
- KoKont Jena – Koordinierungsstelle des Jenaer Stadtprogramms und Kontaktbüro des Runden Tisches für Demokratie (www.kokont-jena.de/)
- L. Bulgaricus Jena e.V. (www.l-bulgaricus.de/lbul/)
- Lokale Partnerschaft für Demokratie Jena (www.demokratie-jena.de/)
- Multikulturelle Integrationsgruppe (MIG) e.V. (www.mig-jena.de/blog/)
- Vielfalt Leben – Queerweg e.V. (www.queerweg.de/)

Des Weiteren danken wir unseren Kolleg:innen am IDZ, Cornelius Helmert, Julia Dresselhaus, Susanne Haldrich und Dr. Axel Salheiser, sowie der Integrationsbeauftragten der Stadt Jena Dörthe Thiele.

INHALTSVERZEICHNIS

Abstract	2
Danksagung	2
Einleitung.....	4
1 Methodisches Vorgehen	7
1.1 Analyseschema	7
1.2 Methodik.....	8
2 Raumkontext	10
2.1 Sozioökonomische und soziodemografische Situation	10
2.2 Politisches Klima: Wahlverhalten und Einstellungen	11
3 Institutionalisierung, Aktivitäten und Vorfälle – Gefährdungsquellen und Herausforderungen für eine demokratische Kultur in Jena	15
3.1 Strukturen des Rechtsextremismus in Jena.....	15
3.2 Vorurteilsgeleitete Straftaten und (Diskriminierungs-)Vorfälle	20
3.3 Problemfelder gesellschaftlich marginalisierter Gruppen.....	23
4 Zivilgesellschaft und lokales Handlungsumfeld	26
4.1 Vernetzung der Zivilgesellschaft	26
4.2 Demokratieförderung, Beteiligungsmöglichkeiten und Zusammenarbeit mit der Stadt... 27	
4.3 Herausforderungen für zivilgesellschaftliches Engagement	30
5 Ressourcenanalyse.....	33
5.1 Veränderung des Engagements und der Zivilgesellschaft	33
5.2 Ressource Jugendbeteiligung	35
5.3 Licht.Statt.Vergessen: Aufarbeitung und Erinnerungsarbeit im Kontext des NSU	36
5.4 Ressource Soziokultur	37
5.5 Diskriminierungskritische Institutionen und Engagementstrukturen	38
5.6 Engagement <i>für</i> oder Zusammenarbeit <i>mit</i> gesellschaftlich marginalisierten Gruppen? . 39	
5.7 Bedeutung des Runden Tisches	40
6 Zusammenfassung	42
7 Literaturverzeichnis	44
ANHANG A: Handlungsempfehlungen	47
Anhang B: Medienberichterstattung zum Themenfeld	49
Anhang C: Auswahl etablierter Akteur:innen & Institutionen im Themenfeld	56

EINLEITUNG

Die vorliegende Situations- und Ressourcenanalyse für die Stadt Jena nimmt die derzeitige demokratische Kultur und ihre Herausforderungen in den Fokus. Sie untersucht dabei vor allem demokratiegefährdende Phänomene und Herausforderungen gesellschaftlich marginalisierter Gruppen sowie zivilgesellschaftliche Beteiligungsmöglichkeiten in der Stadt Jena. Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Entwicklungen, etwa Fluchtbewegungen und Corona-Pandemie, aber auch der Geschichte des Rechtsextremismus in Jena werden die aktuelle Situation der Jenaer Zivilgesellschaft, ihr Engagement sowie aktuelle rechtsextreme Strukturen und Mobilisierungen analysiert. Es werden Ressourcen und Handlungsbedarfe zur Demokratiestärkung und Akzeptanz gesellschaftlicher Vielfalt identifiziert. Die Ergebnisse der Situations- und Ressourcenanalyse, welche am Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft im Auftrag der Stadt Jena durchgeführt wurde, bieten eine sozialwissenschaftliche Grundlage zur Überarbeitung des „Jenaer Stadtprogramms gegen Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus, Antisemitismus und Intoleranz“.

Der Schwerpunkt der Analyse liegt vor allem – mit einem differenzierten Blick aus vielfältigen Perspektiven der Zivilgesellschaft bzw. gesellschaftlich marginalisierter Gruppen in Jena – auf den Beteiligungsmöglichkeiten in der Stadt, um sich u.a. für Anliegen der Gleichberechtigung, Repräsentation und Teilhabe einzusetzen. Dabei werden Auswirkungen von gesellschaftlichen Ungleichwertigkeitsideologien (u.a. Rassismus) in Form von Diskriminierungsvorfällen und spezifischen Problemfeldern der Ungleichbehandlungen sichtbar gemacht. Auch die aktuelle Situation organisierter rechtsextremer Akteur:innen und ihre Mobilisierungsaktivitäten werden analysiert. Einen weiteren Analyseschwerpunkt stellt die Situation und Entwicklung der Jenaer Zivilgesellschaft und ihres Engagements gegen Rechtsextremismus sowie für gesellschaftliche Vielfalt in Jena dar.

In Ableitung der Situationsanalyse werden Gelingens- und Hemmfaktoren der Demokratie- und Antidiskriminierungsarbeit in Jena herausgearbeitet, um im Zuge einer zeitgemäßen und demokratischen Stadtentwicklung Potenziale und Ressourcen offenzulegen.

Innovative Stadtentwicklung mit altem Stadtprogramm

Unter dem Namen „Lichtstadt Jena“ bewirbt sich die Stadt nach außen als innovativen Ort der Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur. In ihrem „Integrierten Stadtentwicklungskonzept 2030+“ (Stadt Jena 2018) benennt die Stadt in einem von sieben Zukunftsthemen Jenas, sie werde die „Internationalisierung und Toleranz fördern“ (ebd.: 107). Einleitend zu diesem Zukunftsthema „Licht.Stadt.Jena“ werden im Stadtentwicklungskonzept als bestehende Akteur:innen hierfür das 2012 gegründete „Integrationsbündnis Jena“ und das Integrationskonzept (Stadt Jena 2020) benannt, ebenso KoKont, die „Koordinierungs- und Kontaktstelle“, und das „Jenaer Stadtprogramm gegen Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus, Antisemitismus und Intoleranz“ (2001, Aktualisierung 2019). Im Abschnitt zum Zukunftsthema „Licht.Stadt.Jena“ heißt es:

„Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Verwaltung und Eigenbetriebe, die Hochschulen und Unternehmen, Verbände und Initiativen in Jena den Anspruch haben, eine weltoffene und internationale Stadt zu sein. Dies belegen zahlreiche Aktivitäten und Angebote für unterschiedliche Zielgruppen. Dennoch besteht weiterer Handlungsbedarf, um die Internationalisierung der Stadt weiter voranzutreiben. Dazu zählen neben der interkulturellen Öffnung, Toleranz und Offenheit der Bürger, Beratungs- und Unterstützungsleistungen, die Überwindung bürokratischer Hürden, mehrsprachige Angebote, Informationen und Publikationen im Stadtraum sowie in den Bereichen Bildung, Kultur und Gastronomie. Im globalen Wettbewerb der Städte um Bewohner, Arbeitsplätze und Studenten bedarf es entsprechender internationaler Angebote in allen Lebensbereichen.“ (Stadt Jena 2018: 109)

Wie das Gesamtdokument des innovativen Stadtentwicklungsplans Jena zeigt, bedeutet Stadtentwicklung demzufolge nicht nur physische und wirtschaftliche Weiterentwicklung, sondern auch die Weiterentwicklung des sozialen Lebens und der Werte einer Stadt. Dazu zählt die kontinuierliche Weiterentwicklung der demokratischen Kultur in der Stadt Jena. Dies bedeutet, bestehende demokratische Strukturen und Prozesse zu reflektieren, ihre Erfolge und Qualität zu evaluieren und kontinuierlich an aktuelle gesellschaftliche und lokale Veränderungen anzupassen, aber auch an neue Erkenntnisse der Forschung und Impulse, die aus der aktiven Arbeit vor Ort selbst entstehen. Diese Weiterentwicklung bedeutet auch ein Problembewusstsein für Gefährdungen und Herausforderungen für die demokratische Kultur der Stadt zu entwickeln, klar zu benennen und ihnen entgegenzuwirken. Diese Analyse soll dazu aus sozialwissenschaftlicher Perspektive beitragen.

Begrifflichkeiten und theoretische Vorüberlegungen

Um die Phänomenbereiche der Demokratiegefährdung im Kontext der Stadt Jena zu analysieren, werden diese in der vorliegenden Analyse nicht nur auf den Bereich des Rechtsextremismus enggeführt, sondern generell auf gesellschaftliche Ungleichwertigkeitsideologien und spezifisch auf ihre Diskriminierungsdimensionen erweitert. Dafür werden in dieser Analyse Rassismus, Antisemitismus, Heterosexismus und Ableismus als zugrundeliegende Ungleichwertigkeitsideologien mit in die rahmenden Überlegungen einbezogen, wenn auch im kapazitären Umfang dieser Analyse unterschiedlich fokussiert.¹ Um zu verdeutlichen, dass es sich um gesellschaftliche (historisch verwurzelte) Phänomene handelt, die sich

- a) *in der Gesellschaft nicht nur auf individueller Ebene (d.h. in Form von weit geteilten Einstellungen) zeigen, sondern*
- b) *auch auf institutioneller Ebene (d.h. in Form von institutionellen Praktiken und Ungleichbehandlungen, die nicht allein auf individuelle Einstellungen von Mitarbeitenden zurückzuführen sind) und*
- c) *letztendlich auch auf (gesellschafts-)struktureller Ebene (d.h. in Form von sozialen Ungleichheiten in Bezug auf bestimmte Lebensbereiche und Ressourcen) abzeichnen,*

wird der Begriff der gesellschaftlichen Ungleichwertigkeitsideologien verwendet – statt beispielsweise „gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ (meist nur auf individueller Einstellungsebene verstanden) oder Diskriminierung. In dieser Analyse wird „Diskriminierung“ als Begriff verwendet, wenn es um die Auswirkungen von Ungleichwertigkeitsideologien geht, welche Betroffene konkret im Alltag erleben, bzw. um die gesellschaftliche Ungleichbehandlung, mit welcher ganze gesellschaftliche Teilgruppen (im Folgenden gesellschaftlich marginalisierte Gruppen genannt) konfrontiert sind aufgrund der Zuschreibung von Merkmalen, die im AGG § 1 benannt sind. Marginalisierung (lat. *margo*: Rand) umfasst dabei Prozesse des „An-den-Rand-Drängens“ oder des „Nicht-Mitdenkens“ von gesellschaftlichen Teilgruppen, meist sogenannten Minderheiten. Marginalisierung kann sich im Nicht-Einbeziehen, im Ausschluss oder Nicht-Mitdenken von gesellschaftlichen Teilgruppen in Diskursen, Debatten und Konzepten zeigen, aber auch physisch im Kontext von Bau- und Stadtplanung.

Die gesellschaftlichen Ungleichwertigkeitsideologien, die sich in Marginalisierung und Diskriminierung ausdrücken und welche den theoretischen Rahmen dieser Analyse geben, werden im Folgenden in aller Kürze definiert.

¹ Auf das Phänomen des Klassismus, das u.a. die Diskriminierung aufgrund von Armut bzw. eines niedrigen sozioökonomischen Status umfasst (vgl. Seock 2022), wird in dieser Analyse nicht näher eingegangen. Allerdings kann zur weiteren Analyse dieses Themas für Jena auf die Armutspräventionsstrategie und die Armutsberichte der Stadt Jena bzw. auf zahlreiche zivilgesellschaftliche Akteur:innen verwiesen werden (siehe Anhang C).

Rassismus: Wie zahlreiche internationale und nationale Wissenschaftler:innen der Rassismusforschung und Aktivist:innen seit Langem konstatieren, ist nun spätestens mit der „Jenaer Erklärung“ (2019) auch noch einmal aus zoologischer Perspektive klar: „Das Konzept der Rasse ist das Ergebnis von Rassismus und nicht dessen Voraussetzung“². Im Abschlussbericht der Thüringer Enquetekommission (2019) zum Thema heißt es:

„Die Erscheinungsformen von Rassismus beschränken sich demnach nicht auf die historische Form des biologistischen Rassismus, nachdem Rassen anhand biologischer Unterschiede konstruiert werden. Vielmehr werden Rassen heute überwiegend anhand der vermeintlichen Unaufhebbarkeit der kulturellen Differenzen konstruiert. Ethnische, kulturelle und religiöse Differenzen werden in diesem Prozess der Rassifizierung wie biologische Differenzen naturalisiert und somit als unveränderlich und vererbbar verstanden.“ (Ebd.: 59)

Die Ungleichwertigkeitsideologie des Rassismus ist demnach weitreichend und in seinen Facetten zu verstehen, d.h. differenziert nach unterschiedlichen Ebenen und betroffenen Gruppen, in Form von anti-Schwarzem Rassismus, anti-muslimischem Rassismus, Rassismus gegen Sinti:zze und Rom:nja, anti-asiatischem Rassismus und anti-slawischem Rassismus. Zudem sollte Rassismus konkret benannt und nicht in Form von Begriffen wie „Ausländer-“ oder „Fremdenfeindlichkeit“ umschrieben werden (Bischof 2013, Alexoupoulou 2021). Diese Umschreibungen suggerieren nur „Ausländer“ und „Fremde“, also Hinzukommende von außen, seien Ziel von Feindlichkeit, wohingegen auch Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit, deren Familien seit Generationen in Jena leben, von Rassismus betroffen sein können. „Feindlichkeit“ wiederum reduziert und verknüpft die gesellschaftliche Ungleichwertigkeitsideologie ins individuelle Handeln.

Antisemitismus³: Antisemitismus ist ein komplexes und höchst vielgestaltiges Phänomen und daher nicht für jede:n auf den ersten Blick erkennbar. So beschränken sich antisemitische Denkmuster nicht allein auf rechte und rechtsextreme Akteur:innen oder gar Randgruppen, sondern sind bis weit in die „Mitte“ der Gesellschaft hinein verbreitet. Antisemitismus findet sich sowohl unter hochgebildeten Funktionsträger:innen der Gesellschaft als auch in Milieus, die selbst von Diskriminierung und Rassismus betroffen sind, sowie innerhalb politischer Bewegungen, die sich dezidiert gegen Diskriminierung und für Menschenrechte einsetzen. Darüber hinaus drückt sich der zeitgenössische Antisemitismus nicht mehr nur im expliziten Hass auf jüdische Menschen aus, sondern artikuliert sich vielmehr auch in chiffrierter Form, auf Umwegen und in Andeutungen: Gegenwärtig tritt er zum Beispiel besonders gehäuft als Hass auf den jüdischen Staat Israel auf. Auch die Abwehr der Erinnerung an die Shoah sowie Formen der Holocaust- und NS-Relativierung sind antisemitisch grundiert. Weit verbreitet sind antisemitische Denkmuster darüber hinaus in Form von Verschwörungsmythen, die komplexe gesellschaftliche Strukturen auf den angeblichen Einfluss einer kleinen Gruppe von Mächtigen reduzieren. Jene vermeintlichen „Strippenzieher“ werden dabei meist als jüdisch imaginiert. Die weite Verbreitung und die Unschärfe der antisemitischen Artikulationsmuster erschwert es politischen und zivilgesellschaftlichen Akteur:innen vielfach, gegen jede Form von Antisemitismus Stellung zu beziehen und dagegen zu kämpfen. Wiederholt sehen sich antisemitismuskritische Akteur:innen mit Abwehr- und Bagatellisierungsmechanismen konfrontiert, wenn sie Antisemitismus außerhalb einer bestimmten sozial geächteten Gruppe (z.B. „den Neonazis“) benennen. Die Leugnung und Umdeutung von Antisemitismus ist längst zu einer populären Abwehrstrategie geworden, die sich jedoch oft genug mit antisemitischer Argumentation verbindet.

Heterosexismus: Um einer Individualisierung, die auch bei Begriffen wie Homophobie, Homo- und Trans-Feindlichkeit oder Queer-Feindlichkeit mitschwingt, nicht zu reproduzieren, wird für diese Analyse der Begriff des Heterosexismus verwendet: „Heterosexismus wird hier definiert als ein ideologisches System, welches jegliche nicht-heterosexuelle Form von Verhalten, Identität,

² <https://www.uni-jena.de/190910-jenaererklaerung> [letzter Zugriff: 27.05.2022].

³ Auszug aus der Einleitung der IDZ-Schriftenreihe Wissen schafft Demokratie mit Schwerpunkt „Antisemitismus“ (2019: 9).

Beziehung oder Community verweigert [...] oder stigmatisiert. Wie Rassismus, Sexismus oder andere Ideologien der Unterdrückung manifestiert sich Heterosexismus in gesellschaftlichen Praktiken und Institutionen, wie der Religion und dem Rechtssystem [...] und in individuellen Einstellungen und Verhaltensweisen.“ (Herek 1990: 317f., zitiert in Dieckmann 2017: 253). Da Heterosexismus auch auf der Grundlage des binären Geschlechterbildes aufbaut, betrifft die Diskriminierung und Abwertung, die aus ihm folgen kann, auch trans und nicht-binäre Personen.

Ableismus: Oftmals nicht als gesellschaftliche Ungleichwertigkeitsideologie verstanden, ist es Ziel dieser Analyse, auch diese als Grundlage für die Diskriminierung von Menschen mit Behinderung konzeptuell in der Stadt Jena mitzudenken. Denn wer in der Gesellschaft von der „ableistischen Norm, dass Menschen uneingeschränkt sehen, hören und mündlich und schriftlich kommunizieren können, dass sie uneingeschränkt mobil und möglichst produktiv sind und den jeweils historisch und milieuspezifisch dominierenden Erwartungen an ein äußerliches Erscheinungsbild und bestimmtes Sozialverhalten entsprechen“ (Zinsmeister 2017: 594), abweicht, wird in ihr als „behindert“ positioniert. Durch Ableismus wird die gesellschaftliche Teilhabe vieler Menschen eingeschränkt. Sie werden institutionell diskriminiert, exkludiert und abgewertet.

Fragestellungen der Analyse

- 1) *Welche Kontextvariablen (u.a. demografisch, wirtschaftlich) rahmen die soziale und politische Kultur in der Stadt Jena? Wie stellt sich die politische Kultur in Jena dar? Welche Einstellungen vertreten die Einwohner:innen in Jena in Bezug auf gesellschaftlich marginalisierte Gruppen? (Kapitel 2)*
- 2) *Welche Problemfelder und Formen der Diskriminierung lassen sich im Rahmen gesellschaftlicher Ungleichwertigkeitsideologien für Jena feststellen? Welcher Grad der Institutionalisierung zeigt sich aktuell in Bezug auf rechtsextreme Strukturen? Welche diskriminierenden bzw. rechtsextremistischen Vorfälle sind in Jena bekannt (seit 2019)? (Kapitel 3)*
- 3) *Wie ist die Situation der Zivilgesellschaft in Jena? Welche Handlungsbedarfe in Bezug auf Herausforderungen für gesellschaftlich marginalisierte Gruppen und Demokratiestärkungen gibt es? Welche Ressourcen zur Demokratiestärkung lassen sich identifizieren? (Kapitel 4)*

1 METHODISCHES VORGEHEN

1.1 Analyseschema

Um eine detaillierte Untersuchung der Situation der Zivilgesellschaft mit dem Fokus auf Herausforderungen für gesellschaftlich marginalisierte Gruppen, ihre Beteiligungsmöglichkeiten und zugleich rechtsextreme Agitationsformen in Jena zu ermöglichen, bedarf es eines Analyseschemas, welches alle Faktoren umschließt, jedoch gleichzeitig die Strukturierung und Differenzierung der Ergebnisse erlaubt. In diesem Sinne wurde das bereits angewandte Schema zur Analyse der Faktoren für rechte Raumgewinne in Kommunen (Quent/Schulz 2015, Richter/Salheiser 2021a) auf die Fragestellungen dieser Situations- und Ressourcenanalyse adaptiert und erweitert (siehe Abbildung 1). Dabei bleiben einerseits die Kontextfaktoren (Säule 1: Raumkontext), Angebotsstrukturen und Aktivitäten rechtsextremer Akteur:innen (Säule 2: Institutionalisierung, Aktivitäten und Vorfälle) sowie zivilgesellschaftliche Aktivitäten gegen Rechtsextremismus (Säule 3: Zivilgesellschaft und lokales Handlungsumfeld) im Blick, um die aktuelle Situation des Rechtsextremismus in Jena einzuschätzen. Andererseits werden diese Aspekte ergänzt um diskriminierende Vorfälle, Diskriminierungskontexte bzw. Problemfelder gesellschaftlich marginalisierter Gruppen (in Säule 2) sowie in Hinblick auf die Zivilgesellschaft a) Organisationen, Aktivitäten, lokale Anbindung für Antidiskriminierung, Integration und Inklusion,

b) Engagement(-strukturen) von Selbstorganisationen, c) Partizipationsmöglichkeiten der Zivilgesellschaft, d) Solidarität der lokalen Bevölkerung, Stadt, Politik und Institutionen und e) Diskriminierungskritik (Säule 3).

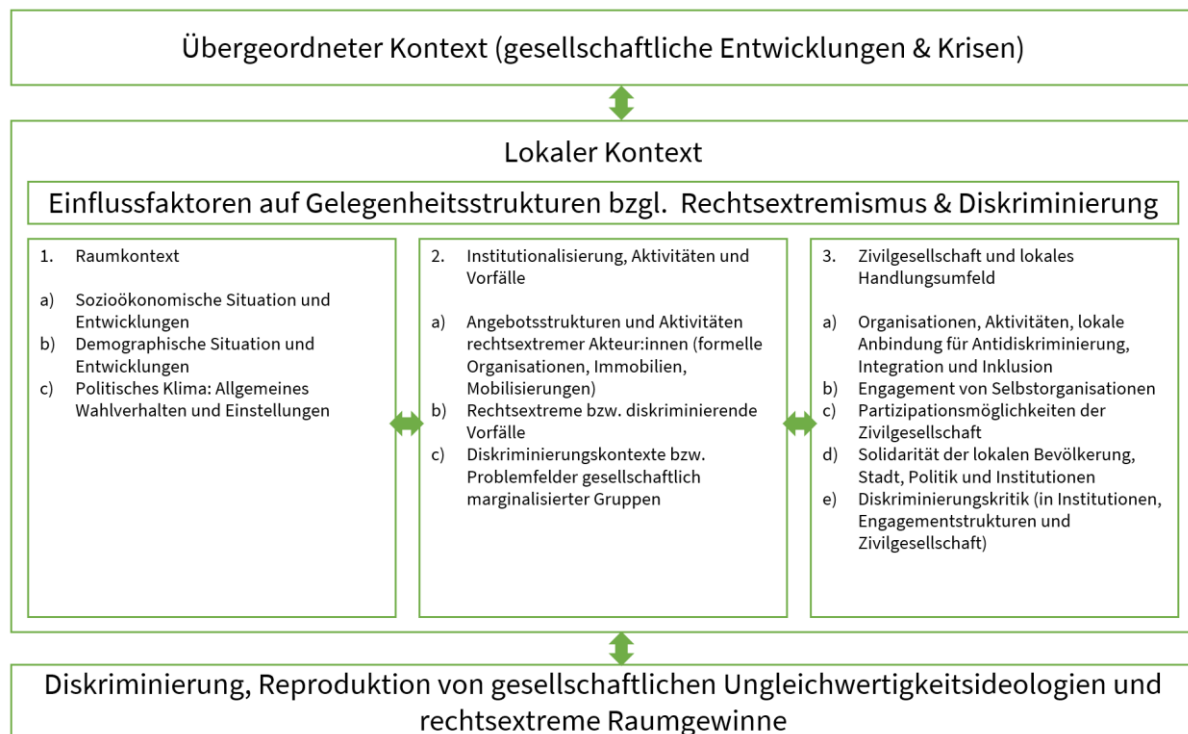


Abbildung 1: Analyseschema Diskriminierung und Rechtsextremismus, Quelle: adaptiert nach Richter/Salheiser 2021a: 13.

Während die Faktoren in Säule 1 und 2 zur Analyse der Situation betrachtet werden, liegt die Schwerpunktsetzung der vorliegenden Studie auf Säule 3 mit „Zivilgesellschaft und lokales Handlungsumfeld“.

1.2 Methodik

Zur Analyse wird ein Mix unterschiedlicher Datenzugänge verwendet (Mixed-Methods-Ansatz, siehe Tabelle 1). Die inhaltliche Analyse des Ist-Zustandes (*Situationsanalyse*) wurde mithilfe einer (a) Sekundäranalyse, (b) Expertise-Interviews und Gruppengesprächen sowie (c) schriftlichen Befragungen mit zivilgesellschaftlichen Akteur:innen und Vertretungen der Verwaltung realisiert.

Um dem Untersuchungsfokus der Problemfelder und Herausforderungen gesellschaftlich marginalisierter Gruppen in Jena gerecht zu werden, wurde mithilfe qualitativer Expertise-Interviews ein differenzierter Blick aus der Arbeit von Selbstorganisationen in Jena eingeholt, nicht nur in Bezug auf Migrations- und Antirassismusbearbeitung, sondern auch im Engagement gegen weitere Ungleichwertigkeitsideologien wie Ableismus sowie gegen rechtsextreme Mobilisierungen. Auch der Bereich der Soziokultur wurde vor allem in Bezug auf potenzielle Ressourcen für die Demokratiearbeit einbezogen.

Des Weiteren fand auf Grundlage der geführten Interviews und der schriftlichen Befragungen eine *Ressourcenanalyse* statt, um bestehende und ggf. ausbaufähige Potenziale innerhalb der Stadtgesellschaft herauszuarbeiten.

Operationalisierung und Datenerhebung bzw. -analyse

Sekundäranalyse (a): Für die Analyse der aktuellen Situation in Jena in Bezug auf Gefährdungsquellen für die demokratische und diskriminierungsfreie Kultur in Jena (Säule 1 und 2) wurden in einem ersten Schritt Daten aus vorhandenen Befragungen, Statistiken und Dokumentationen wissenschaftlicher, institutioneller und zivilgesellschaftlicher Akteur:innen zusammengestellt und ausgewertet. Quellen waren hierbei der Thüringen Monitor 2021; die Bürgerbefragung der Stadt Jena „Leben in Jena“; die Vertiefungsstudie „Leben in Jena“ zur Situation internationaler Fachkräfte; der Migrationsbericht von 2021; die Jenaer Kinder- und Jugendstudie von 2017; die Dokumentationen von KoKont, ezra, MOBIT, RIAS Thüringen; Analysen des Projekts „Topografie des Rechtsextremismus“ (KomRex/FSU); die Dokumentation der Antidiskriminierungsstelle in Jena. Weitere Quellen waren Angaben des Statistischen Landesamts für Statistik Thüringen, die Wahlergebnisse der Stadt Jena, die PMK-Statistik der Polizei Jena sowie eine Medienrecherche in online-zugänglichen Tages- und Landeszeitungen (siehe Anhang B).

Expertise-Interviews (b), 9 Einzelinterviews, 3 Gruppengespräche mit insgesamt 7 Beteiligten sowie vereinzelte Hintergrundgespräche (Februar – Mai 2022): Anschließend wurden vor allem zivilgesellschaftliche Schlüsselakteur:innen leitfadengestützt befragt. Das inhaltliche Erhebungsinteresse der Interviews lag auf folgenden Bereichen: Arbeitsfelder, Netzwerke und Kooperationen, zivilgesellschaftliche Entwicklung Jenas, Zusammenarbeit mit der Stadt, Partizipationsmöglichkeiten in politischen Entscheidungsprozessen, Problemlagen und Herausforderungen, Diskriminierungskontexte, rechte Anfeindungen und Besonderheiten im Kontext der Corona-Pandemie. Die Grundgesamtheit bestand aus Akteur:innen einzelner zivilgesellschaftlicher politischer und soziokultureller Zusammenschlüsse aus den Bereichen der Demokratieförderung, Integration, Antirassismusbearbeitung und Arbeit gegen weitere Ungleichwertigkeitsideologien. Die Interviews wurden teiltranskribiert und ausgewertet. Teiltranskription bedeutet, dass entlang eines Auswertungsschemas zentrale Passagen und Aussagen verschriftlicht und zusammengefasst werden. Die Kategorien, die diese Auswertung strukturieren, leiten sich aus der Fragestellung und den Themenblöcken im Interviewleitfaden ab und werden daran anknüpfend explorativ aus dem vorhandenen Material entwickelt. Bedeutende Aspekte werden direkt zitiert.

Schriftliche Abfragen (c): Um ein Bild über Beteiligungsmöglichkeiten und zur Zusammenarbeit der Zivilgesellschaft aus Perspektive der Verwaltung zu erhalten, wurden 12 schriftliche Abfragen (davon 7 beantwortet) an Schnittstellen der Jenaer Verwaltung versandt. Zudem 7 Anfragen (davon 3 beantwortet) an zivilgesellschaftliche Vereine, welche beispielsweise aus zeitlichen Gründen nicht an einem Interview teilnehmen konnten.

Anmerkung zur Zitierung im Text:

Alle Zitate bzw. Aussagen aus den Interviews und Abfragen werden anonym dargestellt (mit Nummer des Interviews: I1–I12, der schriftlichen Abfrage an zivilgesellschaftliche Initiativen: F1–F3 bzw. an Verwaltungsstrukturen der Stadt Jena: V1–V7). Die Befunde sind qualitativ, spiegeln die explizit abgefragten Perspektiven wider, können daher aber nicht auf die Gesamtheit aller zivilgesellschaftlichen Initiativen oder Verwaltungsstrukturen in Jena bezogen werden.

Kapitel	Datengrundlage
Raumkontext (2)	Statistiken des Thüringer Landesamtes für Statistik und des Thüringer Landeswahlleiters Befunde des Thüringen-Monitors und Projektberichte Topografie des Rechtsextremismus (KomRex/ FSU Jena) Studie „Leben in Jena“ und Migrationsbericht Jena 2021, Studie vom Zentrum für Sozialforschung Halle e.V. (Ketzmerick/Winge 2021), Jenaer Kinder- und Jugendstudie von 2017
Institutionalisierung, Aktivitäten und Vorfälle (3)	Chroniken und Dokumentationen (ezra, MOBIT, KoKont, RIAS) PMK-rechts Expertise-Interviews Medienberichte Parlamentsdokumentation Inhalte aus sozialen Medien
Zivilgesellschaft und lokales Handlungsumfeld (4)	Expertise-Interviews Schriftliche Abfragen

Tabelle 1: Datengrundlagen der Situations- und Ressourcenanalyse.

Aufgrund der kapazitären Limitationen der vorliegenden Analyse werden Ausschlüsse produziert: sowohl auf Ebene der Jenaer Akteur:innen im Engagementbereich (siehe hierzu Anhang C), auf Ebene der Verwaltung oder in Bezug auf spezifische gesellschaftlich marginalisierte Gruppen. Diese Lücken gilt es einerseits in der Interpretation der Ergebnisse sowie andererseits auf Ebene der Akteur:innen im späteren Prozess der Überarbeitung des Stadtprogramms mit einzubinden.

2 RAUMKONTEXT

2.1 Sozioökonomische und soziodemografische Situation

Neben Erfurt ist Jena die einzige Großstadt in Thüringen. In der kreisfreien Stadt Jena besteht ein stetiger, wenn auch geringer Anstieg der Bevölkerungszahlen.⁴ Im Jahr 2000 lebten 99.893 Menschen in Jena. Bis 2020 erhöhte sich die Zahl auf 110.731 Menschen, die Jenaer Bevölkerung macht damit knapp 5% der Gesamtbevölkerung Thüringens aus. Der Anteil von Personen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit stieg auf etwa 9% (Stand 2017), was den bundeslandweit höchsten Wert darstellt (TMASGFF 2020: 39).

In Hinblick auf die Altersstruktur der Stadt Jena ist zu erfassen, dass der prozentuale Anteil der jungen Menschen von 18- bis 40-Jährigen deutlich höher ist als im Vergleich zu Gesamtthüringen. Vor allem bei den 25- bis 30-Jährigen ist ein Unterschied von 4% zu sehen, was auf die Universität und weitere wissenschaftliche Institutionen zurückgeführt werden kann (Anteil der 25- bis 30-Jährigen in Jena bei 7,7% im Vergleich zu 3,7% im Landesdurchschnitt). Bei den über 40-Jährigen pendelt es sich wieder leicht ein mit niedrigeren Werten in Jena als in Thüringen mit besonders deutlichem Unterschied bei den 50- bis 65-Jährigen (Anteil der 50- bis 65-Jährigen in Jena bei 16,8% im Vergleich zu 24,2% im Landesdurchschnitt). Im Bildungsbereich liegen die Schulabschlussquoten größtenteils höher als zum Thüringer Durchschnitt. Auffällig ist ein eher

⁴ Die Daten über die sozioökonomische Lage Jenas beziehen sich auf Angaben des Statistischen Landesamts Thüringen, so weit nicht anderweitig kenntlich gemacht.

niedriger Anteil von Personen mit Realschulabschluss (27,81% im Vergleich zu 45,25% im Landesdurchschnitt), dafür eine deutliche höhere Schulabschlussquote mit allgemeiner Hochschulreife (54,95% im Vergleich zu 32,78% im Landesdurchschnitt).

Das Bruttoinlandsprodukt pro Erwerbstätige:r ist seit 2008 gestiegen und liegt über dem Landesdurchschnitt (Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen in Jena 2019: 69.552 €). Analog dazu stiegen auch die Bruttolöhne besonders seit 2010. In den vergangenen Jahren hat sich die Arbeitslosenquote knapp um die Hälfte reduziert von 10,4% (2007) auf 5,8%. Sie liegt somit leicht unterhalb des Landesdurchschnitts (2020: 6,0%). Jena profitiert als Wirtschaftsstandort nicht nur durch seine traditionellen Firmen (u.a. Zeiss, Jenoptik), sondern ist auch Standort zahlreicher Unternehmen bzw. Start-ups im Bereich der E-Commerce-Technologien, die mit rund 3.500 Beschäftigten in etwa 140 Unternehmen einen „Schwerpunkt der Jenaer Wirtschaft“⁵ darstellen.

Sozialstrukturelle Faktoren wie Bildungsstand oder wirtschaftliche Lage haben zwar einen Einfluss auf die Verbreitung gruppenbezogen menschenfeindlicher Einstellungen der regionalen Bevölkerung (Zick/Küpper/Hövermann 2011), jedoch ist das Maß des Einflusses wissenschaftlich weiterhin umstritten und spätestens mit den Wahlerfolgen der AfD zeigt sich ein hohes Mobilisierungspotenzial über alle sozioökonomischen Milieus der Gesellschaft hinweg (vgl. Richter/Salheiser 2021a, siehe Abschnitt 3.1). Das politische Klima in Jena wird im folgenden Abschnitt dargestellt.

2.2 Politisches Klima: Wahlverhalten und Einstellungen

Wahlverhalten

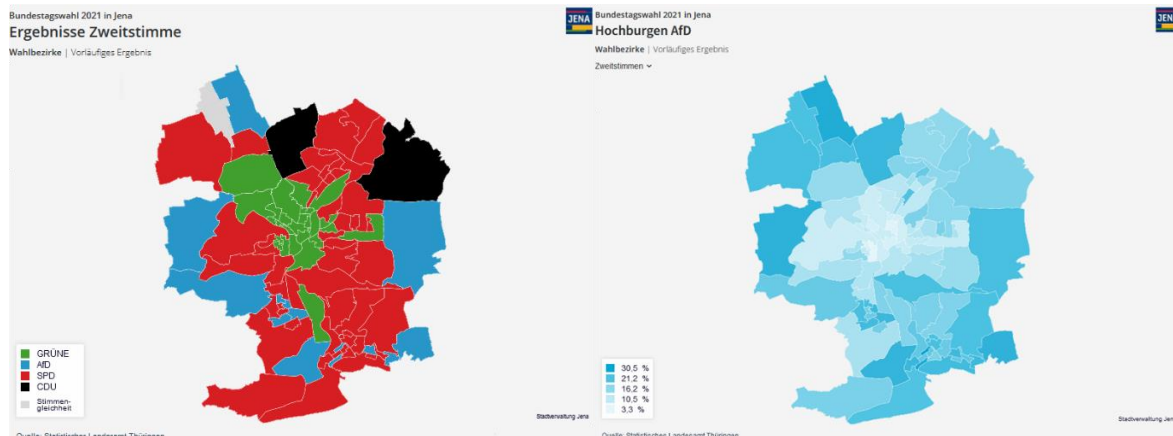
Bei der Bundestagswahl 2021 gingen die Erststimmen der kreisfreien Stadt Jena hauptsächlich an Ralph Lenkert von der LINKEN (22,9%) und an Holger Becker von der SPD (21,0%), gefolgt von Heiko Knopf von den GRÜNEN (17,1%).

Die Zweitstimmen gingen mit 23,4% an die SPD, 19,2% an die GRÜNEN und 15,6% an DIE LINKE. CDU und AfD folgten nahezu gleichauf mit 11,9% und 11,7%. Im Gegensatz zum Landesergebnis, wo die AfD mit 24,0% (+1,3 % im Vergleich zur Bundestagswahl 2017) erstmals stärkste Kraft wurde, sank die Zustimmung zur AfD in Stadtgebiet Jena um 2,7% im Vergleich zu 2017.

Bei den Wähler:innen der AfD lassen sich in Jena große Unterschiede im räumlichen Kontext feststellen. Während der Zweitstimmenanteil im Wahlbezirk Jena 10 (Jena-Süd) bei lediglich 3,3% lag (geringster Wert), lag er im Bezirk Jena 57 (Neulobeda) bei 30,5% (siehe Abbildungen 2 und 3). Lokale Hochburgen der AfD stellen u.a. die Stadtteile Closewitz, Göschwitz, Ilmnitz, Isserstedt, Jenaprießnitz, Krippendorf, Lobeda, Münchenroda, Vierzehnheiligen und Winzerla dar.⁶

⁵ <https://www.jena-digital.de/> [letzter Zugriff: 24.05.2022].

⁶ <https://wahlen.jena.de/de/wahlergebnisse> [letzter Zugriff: 24.05.2022].



Abbildungen 2 und 3: Ergebnisse Bundestagswahl 2021 in Jena, Zweitstimme und Hochburgen AfD; Quelle: Statistisches Landesamt Thüringen; Grafik: Stadtverwaltung Jena

Bei der Stadtratswahl 2019 (Wahlbeteiligung: 63,1%) gewann die Partei DIE LINKE mit 20,4%, dicht gefolgt von den GRÜNEN mit 19,4% und der SPD mit 12,6% auf gleicher Höhe mit der FDP (12,8%). Die AfD blieb mit 10,0% deutlich unterhalb des Thüringer Landesdurchschnitts von 17,7% und erzielte das landesweit niedrigste Ergebnis aller Kreistags- und Stadtratswahlen 2019. Die CDU liegt in Jena bei den Kommunalwahlen traditionell deutlich unter dem Thüringer Landesdurchschnitt, wohingegen die FDP, die GRÜNEN und zuletzt auch die LINKE deutlich überdurchschnittliche Ergebnisse erzielten (siehe Abbildung 4).⁷

Stadtratswahlen in Jena (Zeitverlauf 2004-2019)

Gestrichelte Linien: Thüringer Durchschnitt. Schwarz: CDU; Lila: LINKE; Rot: SPD; Blau: AfD; Grün: Grüne; Gelb: FDP; Grau: Weitere.

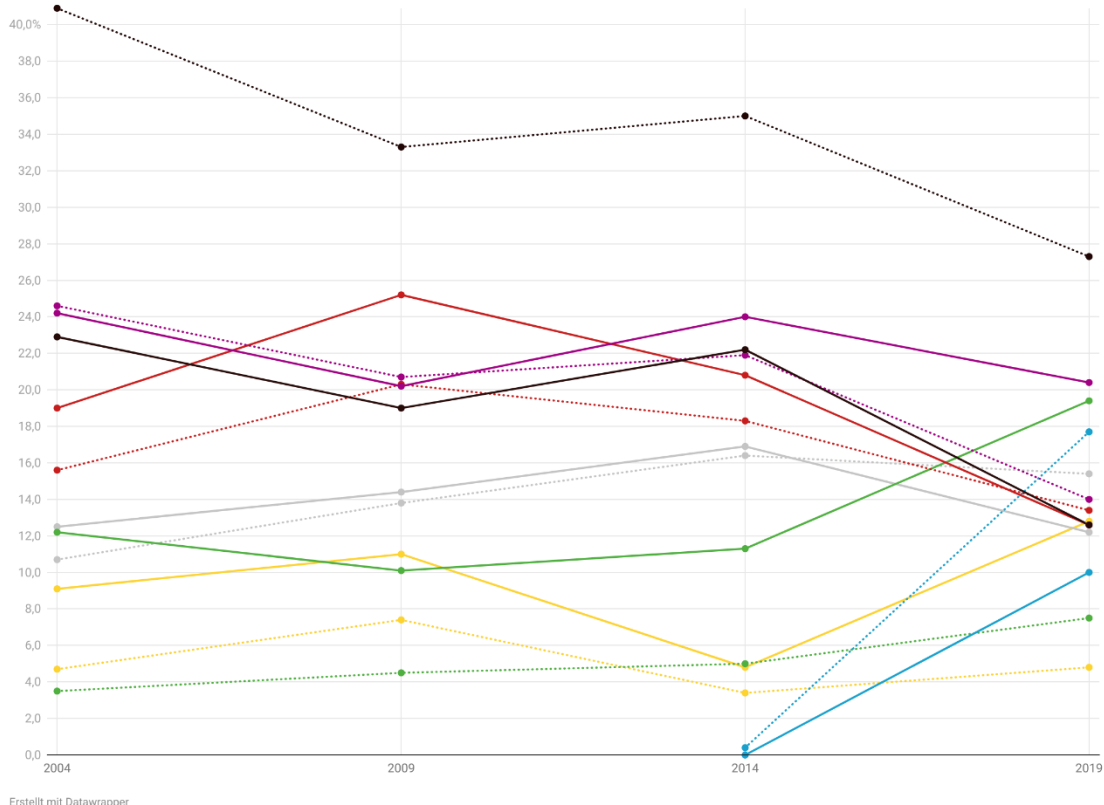


Abbildung 4: Stadtratswahlen in Jena im Zeitverlauf; Grafik: IDZ Jena; Quelle: Landeswahlleiter Thüringen

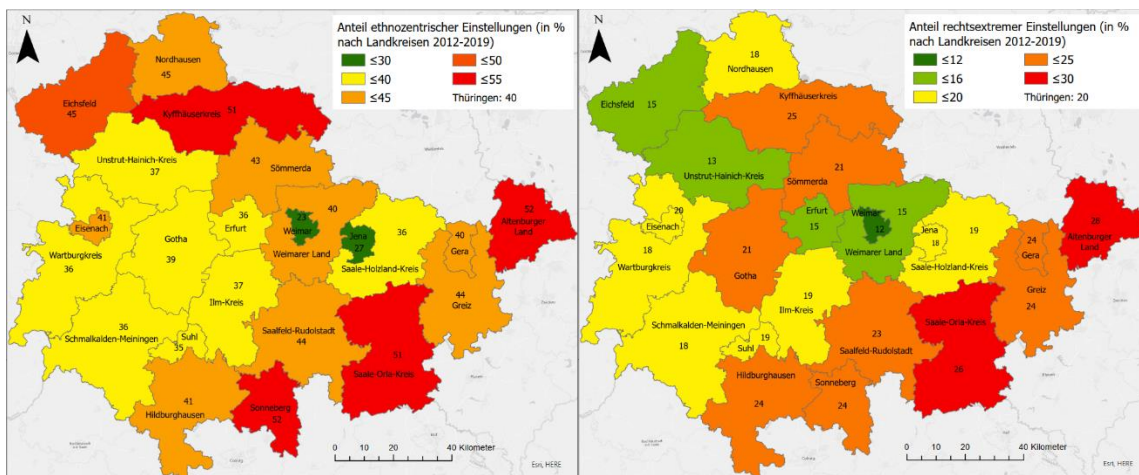
Der Stadtrat Jena ist derzeit besetzt mit jeweils neun Sitzen aus den LINKEN und GRÜNEN. Die FDP, SPD und CDU sind mit jeweils sechs, die AfD mit fünf und die Bürger für Jena mit drei Sitzen

⁷ Landeswahlleiter Thüringen: <https://www.wahlen.thueringen.de> [letzter Zugriff: 24.05.2022].

vertreten. Hinzu kommen je ein fraktionsloses Mitglied der Partei Die Guten sowie der Freien Wähler.

Politische Einstellungsmuster

Um die politische Kultur in Jena (und in Gesamthüringen) erfassen zu können, werden der Thüringer-Monitor 2021 (Reiser et al. 2021) und die Topografie des Rechtsextremismus in Thüringen von 2020 (Beelmann et al.: 2021) herangezogen. Der Thüringer-Monitor 2021 zeigt, dass auch das zweite Jahr der Corona-Pandemie in Thüringen von einer starken gesellschaftlichen Solidarität gekennzeichnet war und trotz vorhandener „Anti-Corona-Proteste“ (siehe Abschnitt 3.1), das Vertrauen in die Demokratie und staatlicher Institutionen nicht substanziell sank (Reiser et al. 2021: 30). Insgesamt ist die Verbreitung rechtsextremer Einstellungen in Thüringen um 6 % gesunken (von 17 % im Vorjahr auf 11 %). Somit erreicht Thüringen seinen niedrigsten Wert seit 2001. Dennoch zeigt sich bei der Untersuchung von ideologischen Konzepten in Verbindung mit rechtsextremen Einstellungen, dass Einstellungsmuster wie Populismus, rechtsextrem-autoritärer Ethnozentrismus sowie rechtsextreme Demokratieablehnung in Thüringen weit verbreitet sind. 48 % der Thüringer:innen teilen populistische Einstellungen, 21 % äußern rechtsextrem-autoritär ethnozentrische Einstellungen und 9 % vertreten rechtsextrem-antidemokratische Einstellungen. Anhand des Forschungsberichts zur Topografie des Rechtsextremismus in Thüringen (Beelmann et al. 2021) können Aussagen zu Einstellungen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit auf Kreisebene getätigt werden. Bei der Zustimmung zu ethnozentrischen Einstellungen liegt Jena mit 27% signifikant unter dem Thüringer Landesdurchschnitt (siehe Abbildung 5).



Abbildungen 5 und 6: Anteil ethnozentrischer bzw. rechtsextremer Einstellungen in Thüringen nach Landkreisen; Quelle: Beelmann et al. 2021: 4f.

Auch beim Anteil neo-nationalsozialistischer Einstellungen liegt Jena signifikant unter dem landesweiten Zustimmungswerten. Der Anteil der Zustimmung zu rechtsextremen Einstellungen (siehe Abbildung 6) hingegen liegt für die Stadt mit 18% im Bereich des Landesdurchschnitts. Auch wenn die Stadt Jena im landesweiten Vergleich bei der Zustimmung zu fremdenfeindlichen, nationalistisch-chauvinistischen, antisemitischen, sozialdarwinistischen oder den Nationalsozialismus verharmlosenden Aussagen durchgängig Werte im Durchschnitt oder unter dem Durchschnitt aufweist, ist die Verbreitung dieser Einstellungen innerhalb der Bevölkerung als problematisch zu bewerten.

Leben in Jena mit Fokus auf Integration und Migration

Der Migrationsbericht aus dem Jahr 2021 (Stadt Jena 2021b) stellt einen umfassenden und aktuellen Bericht über die migrantische Demografie Jenas dar. Seit 2009 hat sich die Anzahl der Migrant:innen in Jena verdoppelt mit derzeit fast 16.000 Menschen (14,8% der Gesamtbevölkerung

Jenas). Der hohe Anstieg ist auf den stärkeren Zuzug von Geflüchteten in den Jahren 2015/16 zurückzuführen. Menschen mit Migrationshintergrund bewirken durch ihren niedrigen Altersdurchschnitt eine Verjüngung der Jenaer Bevölkerung. Die Stadtteile Lobeda und Winzerla bilden den räumlichen Schwerpunkt als Wohn- und Lebensmittelpunkt der Menschen.

Die Bürgerbefragung „Leben in Jena“ (Stadt Jena 2020) zeigt auf, dass der Anteil Vollzeitbeschäftigter von den Befragten Menschen mit Migrationshintergrund (mMH) und ohne Migrationshintergrund (oMH) ähnlich hoch ist, jedoch liegt der Anteil der Nichterwerbstätigen der Gruppe Menschen mMH bei 7,2% und bei der Gruppe Menschen oMH nur bei 1,2%. Die Bürgerbefragung und die Studie „Leben in Jena. Vertiefende Einblicke in die Situation internationaler Fachkräfte“ geben an, dass das mittlere Pro-Kopf-Einkommen von Menschen mMH deutlich geringer ist als von Menschen oMH. Das Pro-Kopf-Einkommen von Menschen mMH liegt um das 1,6-fache geringer als bei der Gruppe Menschen oMH. In der Befragung, in der 1.642 Menschen aus Jena mMH und 1.327 Menschen oMH befragt wurden, zeigen sich ähnliche Ergebnisse wie bei dem Migrationsbericht hinsichtlich der jungen Altersstruktur der Menschen mMH. Der räumliche Schwerpunkt der Menschen mMH ist hier auch Lobeda, aber auch West/Zentrum wird genannt.

Bemerkenswert ist, dass die befragten Menschen mMH deutlich seltener an Wahlen teilnehmen, für Ämter kandidieren und auch selten Mitglieder in Vereinen und Organisationen sind. Im Gegensatz dazu ist aber eine überdurchschnittliche Demokratieakzeptanz bei Menschen mMH festzustellen, deutlich höher als bei den befragten Menschen oMH. Diskriminierung wurde am häufigsten wahrgenommen bei der Wohnungssuche (28%), in öffentlichen Verkehrsmitteln (29%), Ämtern und Behörden (28%), bei Freizeitaktivitäten (27%), am Arbeitsplatz (25%) oder in der Nachbarschaft (24%) statt. Dies bestätigen auch die Angaben der Studie zu internationalen Fachkräften in Jena. Hinsichtlich der gesellschaftlichen Teilhabe geben die Menschen mMH an, häufig mit Menschen oMH zu sein und auch hohes Interesse an mehr Begegnungen haben. Im Gegensatz zur Studie „Leben in Jena“ führt die Studie über internationale Fachkräfte in Jena an, dass einige Menschen mMH das Gefühl haben, dass Deutsche keinen Kontakt zu ihnen haben wollen oder sie nicht wissen, wo sie Deutsche treffen können (Ketzmerick/Winge 2021: 6).

Die meisten Menschen mMH kommen aus Russland, den Balkanländern und Osteuropa (Nicht-EU-Staaten) (36%). Die überwiegende Zahl hat eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis oder eine dauerhafte Bleibeperspektive. Bei beiden Gruppen dominiert die Angabe, dass sie keiner Religionsgemeinschaft angehören, jedoch bei Menschen mMH nicht so stark wie bei Menschen oMH. Die meisten Menschen mMH sind der christlichen oder islamischen Religionsgemeinschaft zugehörig. Auffällig ist, dass alle angeben, Religiosität sei nicht stark ausgeprägt.

Laut der Studie zu internationalen Fachkräften in Jena kommt der überwiegende Teil der internationalen Fachkräfte aus Drittstaaten (72%). Die deutsche Staatsangehörigkeit hat nur eine Minderheit der Befragten. Zwei Drittel der Befragten sind seit 2010 nach Jena gekommen und als Hauptgrund für die Zuwanderung wurde die Ausbildung angegeben, weitere Gründe waren Partnerschaft und Familie. Auch hier wurde nach der Nutzung und Zufriedenheit städtischer Einrichtungen gefragt und die Ergebnisse ähneln stark den Angaben der Studie „Leben in Jena“ (Stadt Jena 2020). Ausführlicher wurde nach Beratungsangeboten für Migrant:innen und Migrantenselbstorganisationen gefragt. Knapp jede:r Dritte hat Beratungsangebote für Migrant:innen genutzt, am meisten wurde der AWO Fachdienst Migrationsberatung und das Internationale Zentrum „Haus auf der Mauer“ genannt. Die Beteiligung an Migrantenselbstorganisationen ist geringer. Am häufigsten (5,2%) wurde Iberoamérica e.V. angegeben.

Die Jenaer Kinder- und Jugendstudie von 2017 (ORBIT 2017) hat knapp 2.000 Menschen zwischen 11 und 17 Jahre zu ihrer Lebenslage, Freizeitgestaltung, Demokratie und Politik, Berufliche Zukunft, Gesundheit und Ernährung und zu Problemlagen befragt. 13,7% der Befragten waren Kinder oder Jugendliche mit Migrationsgeschichte. Bei ihrer Lebenszufriedenheit wurde u.a. nach der Möglichkeit gefragt, in Jena mitzubestimmen. Die meisten gaben teils/teils an (33,3%), 20,5%

gaben an, eher zufrieden zu sein und ungefähr der gleiche Anteil (21,4%) gab an, eher unzufrieden damit zu sein, 15,2% waren sogar sehr unzufrieden.

Von den Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit wird am meisten Polaris genutzt, gefolgt vom Eastside und Hugo und mit Abstand folgen Klex, der Freizeitladen und die JG Stadtmitte. Die wenige Nutzung wird begründet mit mangelndem Wissen über Aktivitäten der Einrichtungen oder auch der Unattraktivität der Angebote. Die Mitbestimmungsmöglichkeiten werden hauptsächlich im Freundeskreis, Zuhause, im Jugendzentrum oder Sportverein gesehen, im eigenen Stadtteil gar nicht. Mehr als die Hälfte (53,6%) kennen das Jugendparlament nicht. Mit Blick auf die politische Selbstkategorisierung wird deutlich, dass die meisten sich gar nicht positionieren (49,8%). 41,3% geben an eher links oder links zu sein. Der Rest positioniert sich als eher rechts (6,4%) und rechts (2,5%). Hinsichtlich der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit gibt es eine Verbesserung im Vergleich zu 2011. In den meisten Einstellungen hat sich die Angabe zur Aussage „Ich finde es nicht gut, wenn folgende Menschen in die Wohnung ziehen würden“ signifikant reduziert – zum Beispiel bezogen auf „ein homosexuelles Paar“ (2011: 20,3%/2017: 10,1%), „eine Aussiedlerfamilie aus Russland“ (2011: 17,2%/2017: 10,4%), „eine Familie aus Afrika“ (2014: 10,2%/2017: 7,1%), eine „Flüchtlingsfamilie“ (2014: 24,1%/2017: 17,8%) oder „ein Rollstuhlfahrer“ (2011: 10,0%/2017: 3,7%).

3 INSTITUTIONALISIERUNG, AKTIVITÄTEN UND VORFÄLLE – GEFÄHRDUNGSQUELLEN UND HERAUSFORDERUNGEN FÜR EINE DEMOKRATISCHE KULTUR IN JENA

3.1 Strukturen des Rechtsextremismus in Jena

Einschätzung der aktuellen Situation des Rechtsextremismus

Der rechtsextremen Szene in der Stadt Jena kam in der Zeit seit 1990 im deutschen Rechtsextremismus eine maßgebliche Rolle zu, die weit über ihre regionale und nationale Bedeutung hinausging. Stellvertretend für diese Rolle sei hier in aller Kürze auf zwei zentrale Aspekte verwiesen: So fanden neonazistische Großveranstaltungen wie das von Jenaer Neonazis organisierte „Fest der Völker“ viermal statt (2005 und 2007-2009, MOBIT 2022), zweimal davon in Jena (2005 und 2007). Dieses jährlich geplante Großevent besaß mit der Anreise von internationalen Kadern weit über Jena und Thüringen hinaus hohe Relevanz (Quent/Schulz 2015: 109f., MOBIT 2022). Vor allem die Immobile des „Braunen Hauses“ (Jenaische Straße 25) stellte von 2002 bis zum Abriss 2016 einen zentralen Ort des Wohnens, der Vernetzung und Radikalisierung der Neonazi-Szene in Thüringen dar, war zeitweise NPD-Parteizentrale und Adresse der rechtsextremen Burschenschaft Normannia (siehe Abschnitt Burschenschaften und Studentenverbindungen). Auch wenn mit der baupolizeilichen Versiegelung des Gebäudes ab 2009 die Bedeutung des Geländes deutlich abnahm, stellte das Braune Haus „das bisher langlebigste Hausprojekt der extremen Rechten in Thüringen“ (MOBIT 2018: 7) dar.

Offensichtlichste Auswirkung des lokalen Rechtsextremismus in Jena ist die lokale Radikalisierung des Kerntrios des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) sowie weiterer Personen des Unterstützungsnetzwerkes (für eine ausführliche Analyse der Radikalisierung des NSU, siehe Quent 2016). Enver Şimşek, Abdurrahim Özüdoğru, Süleyman Taşköprü, Habil Kılıç, Mehmet Turgut, İsmail Yaşar, Theodoros Boulgarides, Mehmet Kubaşık, Halit Yozgat und Michèle Kiesewetter wurden vom NSU ermordet, zahlreiche Menschen durch Anschläge des NSU verletzt.

Im Zeitraum der letzten Jahre hat sich die Präsenz der rechtsextremen Szene in Jena, auch bedingt durch den Wegfall relevanter Immobilien und Trefforte, in der Öffentlichkeit deutlich reduziert. In einer Antwort auf eine kleine Anfrage zur Neonazi-Szene in der Stadt zählt das Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales Jena „nicht zu den Schwerpunkten rechtsextremistischer

Aktivitäten in Thüringen“⁸. Gleichzeitig verweist das Ministerium in dieser und einer weiteren Antwort⁹ auf die engen Verbindungen zwischen den Szenen in Jena und im Saale-Holzland-Kreis.

Der Einschätzung, dass ein organisiertes Auftreten der rechten Szene in der Öffentlichkeit derzeit kaum stattfindet, folgen auch die befragten zivilgesellschaftlichen Interviewpartner:innen. So sind anders als in den 1990er-Jahren seit etwa 2015/2016 keine organisierten Gruppen mehr wahrzunehmen (I1, I3). Auch das Gewaltpotenzial im Bereich Rechtsextremismus in Jena wird zwar als weiterhin vorhanden, jedoch mit einer geringeren Intensität im Vergleich zu den 1990er- oder 2000er-Jahren bewertet (I12). Betont wird, dass der erfolgreiche Einsatz gegen rechte Organisationszusammenhänge in Jena nicht mit deren vollständiger Auflösung einhergeht: „Das ist gelungen, die aus der Stadt hinaus, ja, zu treiben, zu dem Preis, dass sie sich im Umland angesiedelt haben: Apolda, Kahla und sicherlich auch die Ecke Hermsdorf, sind da zu benennen.“ (I3)

Rechte Raumannsprüche

Zur Einschätzung der Entwicklung des Rechtsextremismus in Jena im zeitlichen Kontext muss gleichermaßen eine Betrachtung des „Engagements gegen rechts“ erfolgen. Nach vielen Jahren intensivem und insistierendem zivilgesellschaftlichen Engagement gegen Rechtsextremismus startete mit der Entwicklung des Stadtprogramms im Jahr 2000 auch eine Auseinandersetzung mit dem öffentlichen Auftreten der rechtsextremen Szene in der Stadtverwaltung. In diesem Zusammenhang stellte das Jenaer Stadtprogramm zum damaligen Zeitpunkt in Thüringen eine einzigartige Errungenschaft dar, die mehrere Interviewpartner:innen ausdrücklich würdigten.

Die rechtsextremistische Szene in Jena konnte lange Zeit auf zumindest zwei Immobilien¹⁰ im Stadtgebiet zugreifen. Mit dem „Braunen Haus“ stand der Szene bis 2009 eine intensiv genutzte Wohn- und Veranstaltungsimmoblie zur Verfügung (I1). Die Verdrängung aus dem „Braunen Haus“ wird in einem Interview auch als Schlüsselstelle des „Engagements gegen rechts“ in der Stadt benannt (I1). Seit dem Nutzungsverbot des „Braunen Hauses“ sowie spätestens mit dem Abriss der Immobilie sind für die Stadt Jena, nach derzeitigem Kenntnisstand, keine vorrangig durch die rechtsextreme Szene genutzten Immobilien bekannt. Die Immobilie „Burg 19“ in Kahla wird jedoch nach Angaben von MOBIT (2018: 28) auch durch Personen der neonazistischen Szene aus Jena genutzt.

Die interviewten zivilgesellschaftlichen Akteur:innen nennen vor allem zwei Achtungszeichen, die zur weiteren Wachsamkeit verpflichten: Einerseits wird die Protestmobilisierung im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie thematisiert, welche bisweilen von extrem rechten Akteur:innen besucht und beeinflusst werden. Andererseits skizzieren die Interviewpartner:innen das Bild einer latenten Bedrohungslage. So seien rechtsextreme Einzelakteur:innen durch ihren Wohnort in Jena weiterhin im Stadtbild präsent:

„Also ich sehe die mitunter, auch in Stadtteilen wo ich es manchmal nicht vermute, weiß auch, dass da Leute zum Teil wohnen. Es gab jetzt auch immer mal Entwicklungen, dass die sich recht selbstbewusst bewegt haben, es gab Probleme in Gartenkolonien, oder so. Dass sich Leute auch sehr aggressiv und mit Raumgewinn beziehungsweise Raumannspruch bewegt haben.“ (I7)

In einem weiteren Interview wird die fortgeschrittene Normalisierung von radikal rechten Inhalten im politischen Diskurs und öffentlichen Raum thematisiert:

⁸ Antwort auf kleine parlamentarische Anfrage (Drucksache 7/3986) vom 13.08.2021, Seite 1. Online: https://parldok.thueringer-landtag.de/ParlDok/dokument/82980/neonazi_szene_in_der_stadt_jena.pdf [letzter Zugriff: 25.05.2022].

⁹ Antwort auf kleine parlamentarische Anfrage (Drucksache 7/3942) vom 12.08.2021. Online: https://parldok.thueringer-landtag.de/ParlDok/dokument/82904/neonazi_szene_in_der_stadt_eisenberg_und_im_saale_holzland_kreis.pdf [letzter Zugriff: 25.05.2022].

¹⁰ Neben dem „Braunen Haus“ diente die sog. „Wilhelmsburg“ der rechtsextremen Burschenschaft Normannia zu Jena als Verbindungshaus, siehe auch: <https://www.akruetzel.de/2013/04/23/normannen-nazis-nsu/> [letzter Zugriff: 18.05.2022].

„Man sieht auch wieder vermehrt in der Innenstadt Leute mit klar rechten Inhalten auf T-Shirts. Also das bin zumindest ich nicht so gewohnt aus der Innenstadt, aber das ist so dieses: „Ja die laufen halt hier einfach rum und fühlen sich damit auch sicher und haben auch damit kein Problem.““ (I12)



Abbildung 7: Reichskriegsflagge in einem Jenaer Kleingartenverein; Quelle: privat

Zu rechten Positionierungen kam es in Jena zuletzt vermehrt in Kleingartenvereinen. Im Gartenverein „Am Forst“ etwa findet sich in einer Parzelle eine gehisste Reichskriegsflagge (Stand Mai 2022, Abbildung 7). Insbesondere im Zusammenhang mit rechtsextremen Mobilisierungen im Kontext der Corona-Pandemie gelangten Reichs- und Reichskriegsflaggen als nicht-verbotene nationalsozialistische Ersatzsymbole und im Zusammenhang mit der Ideologie von Reichsbürger:innen in die Aufmerksamkeit. Auch in Thüringen wurde in der Folge erlassen, dass das Zeigen von Reichskriegsflaggen bei entsprechenden Begleitumständen eine Gefahr für die öffentliche Ordnung darstellen kann.¹¹ In jedem Fall sorgt eine so dauerhafte und (teil-)öffentliche Präsentation wie hier für einen rechten Raumanspruch und in der Konsequenz für eine Angstzone für potenziell Betroffene rechter Anfeindungen oder Gewalt. Zu weiteren rechten Raumansprüchen kam es im Jahr 2021 in einem anderen Gartenverein am Jenaer Birnstiel. Bei den Vorstandswahlen der „Gartenfreunde Jena“ kandidierte eine Person, die u.a. anhand öffentlicher Aussagen auf

Facebook der rechtsextremen Szene zugeordnet werden kann. Erst durch die öffentliche Thematisierung zog der rechtsextreme Vorstandskandidat schließlich seine Kandidatur zurück.¹²

Weiterhin wurden im Stadtgebiet vereinzelt Angsträume benannt, in denen sich Menschen durch das Auftreten von rechten Personen „bedroht fühlen“ (I12). Neben den bereits oben erwähnten Gartenkolonien (I7) wurden in einem anderen Interview (I12) der Salvador-Allende-Platz in Lobeda sowie die bereits bei Quent und Schulz (2015) erwähnte Kneipe „BeSie“ in Jena Ost angesprochen (I12).

¹¹ Erlass zum Umgang mit dem öffentlichen Zeigen von Reichs(kriegs)flaggen. Online:

https://innen.thueringen.de/fileadmin/staats_und_verwaltungsrecht/oeffentliches_recht/20210615_Erlass_Reichs-kriegs-flaggen.pdf

Anlage: https://innen.thueringen.de/fileadmin/staats_und_verwaltungsrecht/oeffentliches_recht/20210615_Anlagen_Erlass_Reichs-kriegs-flaggen.pdf [letzter Zugriff: 25.05.2022].

¹² <https://www.otz.de/regionen/jena/umstrittener-kandidat-fuer-jenaer-kleingartenvorstand-zieht-sich-zurueck-id233470468.html> [letzter Zugriff: 25.05.2022].

Formelle Organisationen

Alternative für Deutschland (AfD)

Die AfD hat in ihrer Parteigeschichte bereits eine Vielzahl an Begriffen zur Einordnung und Kategorisierung erhalten. In jüngerer Zeit verdeutlicht sich anhand der wissenschaftlichen Einschätzungen die Einordnung der Partei als rechtsextrem bzw. im Übergangsbereich zum Rechtsextremismus (Heitmeyer et al. 2020). Dies gilt in ganz besonderem Maße für die Thüringer AfD, die innerhalb der Gesamtpartei eine Sonderrolle einnimmt – aufgrund der Dominanz des offiziell aufgelösten, aber in Strukturen und Inhalten noch bestehenden Flügels und des Wirkens des rechtsextremen Landesvorsitzenden Björn Höcke (Salheiser 2019, Steiner/Michelsen 2021).

Bei den Kommunalwahlen 2019 erreichte die AfD (siehe Abschnitt 2.2) in Jena 10% der Stimmen und damit fünf Sitze im Stadtrat. Der Wähler:innenzuspruch zur AfD verteilt sich im räumlichen Kontext der Stadt unterschiedlich, mit insbesondere im Stadtzentrum unterdurchschnittlichen Ergebnissen (Abbildung 8). Für die AfD ist die Stadt Jena im landesweiten Vergleich ein vergleichsweise schwer zu erschließendes Gebiet. Gleichwohl ist sie auch mit „nur“ 10 Prozent fest in der städtischen Politik verankert, hat Einfluss auf den Verlauf von Stadtratssitzungen und kann Vertreter:innen in Beiräte entsenden, in denen Mitglieder der AfD auch versuchen, Raum für ihre Positionen einzunehmen (I10, I6).

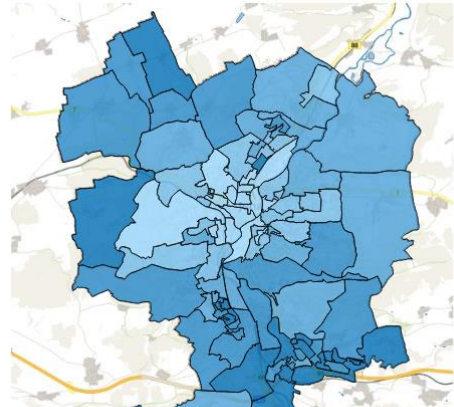


Abbildung 8: Wähler:innenzuspruch zur AfD bei der Kommunalwahl 2019 im räumlichen Kontext. Je dunkler, desto mehr Wahlstimmen; Quelle: Stadt Jena

„Jena ist zum Glück keine Hochburg der AfD, aber sie sind ja trotzdem da. Sie sind ja trotzdem irgendwo so zwischen zehn und zwanzig Prozent, sind die in ihrem Einfluss trotzdem da und natürlich muss man sich diesen Sachen auch stellen.“ (I7)

Der III. Weg

Die neonazistische Kleinpartei Der III. Weg trat zur Stadtratswahl 2019 nicht in Jena an. Bei der Europawahl 2019 erreichte die Partei im Wahlkreis der Stadt Jena 0,1% mit 32 Stimmen. Für den 1. Mai 2021 plante sie die Durchführung einer Kundgebung auf dem Eichplatz, welche durch die Versammlungsbehörde der Stadt Jena untersagt wurde. Im Jahr 2019 verteilte die Partei nach Informationen von MOBIT und KoKont zwei Mal Flyer in Winzerla.¹³

Burschenschaften und Studentenverbindungen

In Jena sind nach derzeitigem Kenntnisstand 13 studentische Verbindungen aktiv, bei 5 davon handelt es sich um Burschenschaften. Die politischen Aktivitäten und die Einordnung von Burschenschaften und Studentenverbindungen, auch in Jena, muss als grundsätzlich unerforscht eingeordnet werden. Mit der „Alten Burschenschaft Burgkeller Jena in der DB“ hat in Jena eine Burschenschaft ihren Sitz, die Teil des wiederholt mit rechtsextremen Vorfällen und Einordnungen in Verbindung gebrachten Verbands „Deutsche Burschenschaft“ (DB) ist (Michelsen et al. 2020: 22).

Die Alte Burschenschaft Burgkeller Jena in der DB nahm nach eigenen Angaben¹⁴ mit drei Personen im Jahr 2022 an einer Veranstaltung des neurechten Instituts für Staatspolitik in Schnellroda teil. Sie spaltete sich 2008 von der ebenfalls noch aktiven „Burschenschaft Arminia auf dem

¹³ Chronik extrem rechter Aktivitäten in Thüringen: <https://mobit.org/chronik-extrem-rechter-aktivitaeten-in-thueringen/> [letzter Zugriff: 16.05.2022].

¹⁴ <https://de-de.facebook.com/1409585032671878/photos/a.1438046876492360/2927271140903252> [letzter Zugriff 13.05.2022].

Burgkeller“ ab, als diese aus dem Verband DB austrat. Der Austritt erfolgte im Kontext des damaligen Richtungsstreites, in dem eine biologistische und rassistische Mitgliedschaftspolitik für Zerwürfnisse unter den Burschenschaften sorgte. Der 2016 gegründete Verband Allgemeine Deutsche Burschenschaft (ADB), dem auch die Burschenschaft Arminia auf dem Burgkeller angehört, wollte sich von den rechtsextremen Verhaltensweisen distanzieren.¹⁵ Kritisch hinterfragt werden muss jedoch, warum auf dem „Burschentag“ der ADB im Oktober 2019 in Jena mit Karlheinz Weißmann¹⁶ ein Akteur der Neuen Rechten eingeladen wurde.

Des Weiteren ist bekannt, dass im August 2020 ein überregionales Treffen extrem rechter Burschenschaften in Jena-Maua stattgefunden hat, welches von den Burschenschaften Alte Burschenschaft Burgkeller Jena in der DB und der Normannia zu Jena organisiert wurde. An dem Treffen nahmen über 40 Menschen aus mehreren Burschenschaften teil, von denen einige aus dem Neonazi-Milieu, Netzwerken der Identitären Bewegung und aus neofaschistischen Prepper-Netzwerken kamen. Die Lokalität der Veranstaltung „Goldenes Schiff“ ist Stützpunkt der AfD Jena-Saale-Holzland-Kreis.¹⁷

Die Burschenschaft Normannia zu Jena, welche von den Thüringer Sicherheitsbehörden als rechtsextrem eingestuft wurde, soll sich 2019 aufgelöst haben. Studentenverbindungen gehen „in die Vertagung“, so heißt es, wenn sie ihre Aktivitäten einstellen. Jedoch bleiben sie formal bestehen. Die Einstellungen dieser Burschenschaften werden besonders deutlich auf ihrer Facebookseite, auf denen Videos von deutschen Soldaten gepostet werden, welche die Waffen-SS als Elitetruppe loben. Klar ist, dass die Auflösung nicht bedeutet, dass ihre neonazistischen Ideologien nicht weitergetragen werden, sondern diese durch ehemalige Mitglieder der Normannia in anderen Strukturen wie der Identitären Bewegung, EinProzent oder in der AfD ausgeübt werden.¹⁸

Auch antifeministische Äußerungen und Homophobie sind in den Burschenschaften keine Einzelheit. So zeigte ein Stadtrundgang des Bündnisses „Feindbild Feminismus“ am 12. Mai 2022 den Antifeminismus, die „reaktionären und elitären Männlichkeitsvorstellungen und [die] damit einhergehenden Vorstellungen über Weiblichkeit“¹⁹ der Burschenschaften in Jena deutlich. Des Weiteren fand im Dezember 2016 eine Demonstration vor dem Haus der „Katholischen deutschen Studentenverbindung (KDStV) Saarland zu Jena“ statt. Der Grund war der dort stattfindende Vortrag von Gabriele Kuby über Homosexualität als therapierbare Identitätsstörung und Gender-Mainstreaming als eine „Manipulation ,von oben“²⁰.

Mobilisierungen im Kontext der Corona-Pandemie

Im Zeitraum ab 2020 wurde die Corona-Pandemie und die sie begleitenden Einschränkungen und Maßnahmen zum bestimmenden Thema des politischen Geschehens. Die im Kontext des Krisenszenarios entstandenen Protestmobilisierungen und Motivlagen der Teilnehmenden sind dabei heterogen und nicht immer klar abgrenzbar zu definieren. Auffällig sind jedoch die grundsätzliche Offenheit bzw. die fehlende Abgrenzung gegenüber extrem rechten Inhalten und Teilnehmenden sowie die Präsenz von antisemitischen Verschwörungsnarrativen (Richter/Salheiser 2021b). Für rechtsextreme und -populistische Akteur:innen lässt sich der Kontext der Corona-Pandemie einmal mehr als Gelegenheitsfenster nutzen, um im Sinne einer

¹⁵ <https://www.dw.com/de/r%C3%A4tselhafte-m%C3%A4nner%C3%BCnde-burschenschaften/a-42439283> [letzter Zugriff 13.05.2022].

¹⁶ <https://www.facebook.com/alemanniastuttgart/photos/pcb.3109402235753294/3109387442421440> [letzter Zugriff 13.05.2022].

¹⁷ <https://rechercheportaljenashk.noblogs.org/post/2020/08/23/ns-ideologie-und-fechtduelle-ueberregionales-treffen-extrem-rechter-burschenschaften-in-jena-maua-am-22-08-2020/#more-625> [letzter Zugriff 13.05.2022].

¹⁸ <https://www.nd-aktuell.de/artikel/1112690.normannia-zu-jena-rechte-burschenschaft-in-jena-steht-vor-der-vorlaeufigen-aufloesung.html> [letzter Zugriff 13.05.2022].

¹⁹ https://www.rosalux.de/veranstaltung/es_detail/PS9VQ/stadtfuehrung-zu-studentenverbindungen-in-jena?cHash=e70c8b8c3ee14a1d92f0258fe77a363f [letzter Zugriff 13.05.2022].

²⁰ <https://www.queerweg.de/index.php/component/content/article?id=116> [letzter Zugriff 13.05.2022].

„Camouflage“-Strategie (Salzborn 2017, zitiert in Thiele 2021: 175) „rechtsextreme Positionen in den vorherrschenden Diskurs zu schleusen und zu normalisieren“ (ebd.).

In den Interviews werden die Protestmobilisierungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie häufig thematisiert. Anfangs habe eine Organisation des Protests vor allem über den Messenger Telegram stattgefunden und die Versammlungen selbst seien in Form von „Flashmobs“ durchgeführt worden (I12). Später seien größere Versammlung, wie eine Demonstration mit dem bekannten Akteur der Querdenken-Szene Bodo Schiffmann, sowie regelmäßige Montagsdemonstrationen durchgeführt worden (I2, I12).²¹ Die Einordnung der Teilnehmer:innen dieser Protestmobilisierungen fällt bei den Interviewpartner:innen unterschiedlich aus. „Die Mehrheit der Leute, die dort mitgelaufen sind, waren keine Rechtsextremisten“ (I3), gleichwohl fand eine ausreichende Abgrenzung von Teilnehmer:innen und Organisator:innen mit rechtsextremen Bezügen nicht statt. Betont wird in zwei Interviews (I2, I12) die Bedeutung des Akteurs Wilhelm Tell, der u.a. als ehemaliges Mitglied der Partei Die Republikaner und bis 2006 als Vermieter der „Wilhelmsburg“ an die rechtsextreme Burschenschaft Normannia bereits öfter in Jena in Erscheinung trat. Insgesamt wird die Zusammensetzung der Teilnehmer:innen als diffus und nicht durchgängig identisch beschrieben (I2, I3, I7, I12). Insbesondere im Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Debatte zum Thema Impfpflicht hätten die Proteste Erfolge in der Anschlussfähigkeit an breitere Bevölkerungsschichten erzielt:

„Als es dann eben um Impfpflicht ging, waren es plötzlich ganz, ganz viele. [...] Also ich glaube tatsächlich, dass zwischendurch, als es so viele waren, die haben es schon irgendwo so ein bisschen geschafft so eine allgemeine Unzufriedenheit irgendwie aufzufangen.“ (I12)

Auf die Frage nach der Einschätzung der inhaltlichen Ausrichtung und der Themenfelder wird in den Interviews, neben den direkt auf die politischen Maßnahmen bezogenen Äußerungen zur Wirksamkeit und Tragepflicht von Mund-Nase-Schutzmasken sowie der Impfpflicht, die Verbreitung von Verschwörungsnarrativen auf den Protestmobilisierungen thematisiert: „Also es endete eigentlich immer in der ganz großen Weltverschwörung: ‚Die da oben und wir sind nur die Versuchskaninchen.‘“ (I12)

3.2 Vorurteilsgeleitete Straftaten und (Diskriminierungs-)Vorfälle

Die quantitative Einschätzung von Übergriffen und Vorfällen mit Hintergründen bzw. Handlungsmotiven gesellschaftlicher Ungleichwertigkeitsideologien erfolgte entlang von Chroniken und der polizeilichen Statistik zu politisch motivierter Kriminalität rechts („PMK rechts“), allerdings werden damit nur gemeldete oder polizeilich erfasste und eingeordnete Vorfälle berücksichtigt. Nicht erfasst sind Vorfälle, die von Betroffenen aufgrund vielfältiger Gründe nicht gemeldet werden oder bei denen Betroffene eine Veröffentlichung und Dokumentierung vermeiden. In einem Interview werden im Zusammenhang mit der Pandemie verstärkt Vorfälle im Bereich des anti-asiatischen Rassismus konkret angesprochen, bei denen sich Betroffene gegen eine Veröffentlichung entschieden haben (I1). Eine nicht messbare Zahl an Vorfällen bleibt also für die Öffentlichkeit ungesehen.

²¹ Siehe auch: <https://www.otz.de/regionen/jena/anti-corona-demo-auf-jenaer-eichplatz-id230750258.html> [letzter Zugriff 14.05.2022].

Vorurteilsmotivierte Straftaten

Die PMK-Statistik für politisch motivierte Kriminalität von rechts liegt in Jena im landesweiten Vergleich für den Zeitraum von 2014–2019 unter dem Thüringer Durchschnitt (Beelmann et al. 2021: 17). Nach einem Rückgang im Jahr 2017 haben sich die Fälle über den Zeitraum der letzten Jahre wieder kontinuierlich erhöht (Abbildung 9).

Straftaten Politisch motivierte Kriminalität (PMK) -rechts- in Jena

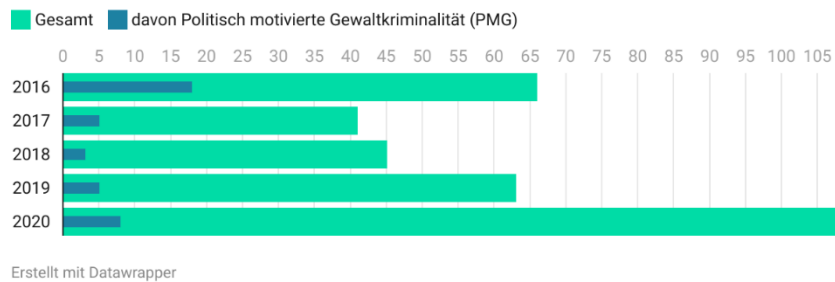


Abbildung 9: Straftaten PMK-rechts in Jena; Grafik: IDZ-Jena, Quelle: Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales

Hier muss festgehalten werden, dass ungeachtet des momentan fehlenden Organisationsgrades neonazistischer Strukturen (siehe Abschnitt 3.1) in der Stadt Jena ein Gewaltpotenzial und eine dauerhaft latente Bedrohungssituation für Personen herrscht, die von rechtsextremen Akteur:innen als „Feind:innen“ markiert werden. Durch personelle Kontinuitäten der rechtsextremen Szene und durch in Jena wohnhafte Einzelpersonen mit rechtsextremen Einstellungsmustern werden Hasstaten verübt, welche als Botschaftstaten nicht nur auf die Betroffenen, sondern auch auf die jeweiligen Communitys wirken. Fehlende Unterstützung und Solidarität seitens Politik bzw. der Gesellschaft signalisieren hierbei die Legitimation der Taten (Ashour/Dieckmann/Geschke 2021).

Dokumentationen, Chroniken und Statistiken von MOBIT, ezra und KoKont

Durch die Chroniken von (rechtsextremen) Vorfällen von MOBIT, ezra, RIAS und KoKont kann ein Bild der gegenwärtigen Lage von rassistischen, antisemitischen, anti-muslimischen und migrationsfeindlichen Übergriffen in Jena gegeben werden. Seit Anfang 2019 wurden 106 verschiedene Vorfälle (Stand März 2022)²² gemeldet. Es handelt sich hierbei um Übergriffe mittels Bedrohungen, Anfeindungen, aber auch körperlicher Gewalt mit rechtsextremem Tathintergrund. Die meisten Taten wirken im öffentlichen Raum, d.h. die Verteilung von Flyern oder Flugblättern mit menschenfeindlichen, rassistischen, anti-muslimischen und migrationsfeindlichen Aussagen, das Zeigen von Hitlergrüßen bei öffentlichen Veranstaltungen, die Verwendung von rassistischen Botschaften, insbesondere NS-Symboliken (durch Graffiti o.ä.) im öffentlichen Raum und die Nutzung von NS-Parolen. Viele dieser NS-Parolen waren seit 2020 vermehrt auf Demonstrationen von Pandemie-Leugner:innen zu hören. Verbale rassistische und anti-muslimische Beleidigungen an öffentlichen Orten wie im Supermarkt haben mehrfach in den letzten Jahren stattgefunden. Des Weiteren kam es auch zu körperlichen Angriffen auf Einzelpersonen.

2021 gab es Vorfälle, wie anti-muslimischen Postwurfsendungen, bei denen u.a. in den Stadtteilen Lobeda und Winzerla anti-muslimische Karikaturen, angebrannte Koranseiten oder Schlachtabfälle von Schweinen in Briefkästen geworfen wurden.²³ Die Betroffenen erreichte der anti-muslimische Rassismus hier direkt in ihrem privaten Umfeld. Auch wenn rassistische Motive, wie jüngst ein

²² In den verschiedenen Chroniken mehrfach gelistete Vorfälle wurden zusammengefasst.

²³ Chronik rechter Vorfälle von ezra. Online: <https://ezra.de/chronik/> [letzter Zugriff 11.05.2022].

rassistischer körperlicher Angriff in einer Kleingartenanlage²⁴, nach Beobachtung von ezra (2022) das häufigste Tatmotiv rechter Gewalttaten in Thüringen bleiben, beschränken sich die Vorfälle nicht darauf. So kam es auch zu queer-feindlichen Angriffen, wie bei der Brandstiftung auf ein Banner des Christopher-Street-Days-Bündnis²⁵, sowie 2019 zu einem Vorfall mit roma-feindlichen Motiven²⁶.

Die seit 2021 bestehende Antidiskriminierungsstelle der Stadt Jena registrierte seit ihrer Einrichtung 24 Fälle, davon 12 intensivere Beratungen, meist aufgrund von Rassismus (Stand Mai 2022). Wie in ganz Deutschland (Mediendienst Integration 2021) werden auch in Jena aufgrund der Corona-Pandemie vermehrt anti-asiatische rassistische Vorfälle²⁷ berichtet (I3, sowie Fiedler/Rosenstock 2021).

Dokumentation von RIAS Thüringen

Die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus in Thüringen (RIAS) erfasst in ihrem Jahresbericht für 2021²⁸ thüringenweit 92 antisemitische Vorfälle. Die antisemitischen Vorfälle entstammen nicht lediglich rechtsextremen Handlungsmotiven (2 Fälle), sondern wurden auch auf israelbezogenen Antisemitismus (4 Fälle), Verschwörungsideologien (2 Fälle) und linken Antiimperialismus (2 Fälle) zurückgeführt. So gab es 2017 beispielsweise einen Protest der anti-israelischen BDS (Boykott, Divestment & Sanctions)-Bewegung zum Boykott gegen das Konzert einer israelischen Band in Jena (Thiele/Ben-Yehoshua 2021: 35).

Einschätzung aus der Zivilgesellschaft

In vielen der Interviews mit zivilgesellschaftlichen Akteur:innen in Jena werden Diskriminierungskontexte und Vorfälle thematisiert. Befragte aus dem Feld der migrantischen Selbstorganisation weisen darauf hin, dass die Situation im Vergleich zu anderen Städten in Thüringen oder kleineren Orten besser ist oder es sich zumindest um kein spezifisches Problem der Stadt Jena handelt (I9, I4). Auch in einem weiteren Interview wird betont, dass es sich im Bereich rassistischer Diskriminierung um kein spezifisches oder alleiniges Problem der Stadt Jena handelt. Allerdings wird ein in Jena kursierender „Mythos“ kritisiert, nach dem sich die Stadt und ihre Zivilgesellschaft teilweise als frei von Rassismus verstehe bzw. Rassismus in Jena als Universitätsstadt und Standort internationaler Unternehmen nicht vorkomme (I10). Dieses Selbstverständnis wird auch in zwei weiteren Interviews (I1, I7) problematisiert und als Hemmnis für tatsächliche Veränderung kritisiert:

„Auf der anderen Seite gab es auch immer mal die Gefahr, und es gab auch Auswirkungen davon, dass Jena von sich das Selbstbild hat: ‚Wir sind antifaschistisch. Wir sind die Guten und wenn uns mal jemand sagt, hier wäre irgendwas rassistisch, das kann ja wohl nicht wahr sein. Also das stimmt so nicht, und wir machen ja schon alles, was man machen kann.‘ Und dass man sich dann auch sofort beleidigt fühlt und erstmal so eine Abwehr kommt. Wie an vielen anderen Orten auch, aber hier nochmal mit, ich sag jetzt mal, einer gewissen Hochnäsigkeit. Ein Stück auch mit einer Berechtigung, weil natürlich manches geleistet worden ist, aber das ist dann auch nicht leicht, diese Mauer zu überwinden und dann auch so einen Blick auf die Stadt zuzulassen, dass auch nicht alles gut ist. Auch wenn man vieles versucht und macht.“ (I7)

²⁴ Landespolizeinspektion Jena. Online: <https://www.presseportal.de/blaulicht/pm/126722/5177542> [letzter Zugriff 11.05.2022].

²⁵ Chronik rechter Vorfälle von ezra. Online: <https://ezra.de/chronik/> [letzter Zugriff 11.05.2022].

²⁶ <https://www.otz.de/regionen/jena/diskriminierung-oder-betteln-mit-methode-fall-in-jena-wirft-fragen-auf-id226836827.html> [letzter Zugriff 11.05.2022].

²⁷ <https://www.akruetz.de/2020/03/19/corona-rassismus/> [letzter Zugriff 11.05.2022].

²⁸ Im Erscheinen.

Weitere Interviews bestätigen diese Aussage. Berichtet wird von rassistischen Äußerungen und Anfeindungen im Alltag, den bereits im vorherigen Abschnitt angesprochenen anti-muslimischen Postwurfsendungen, von rassistischen und diskriminierenden Erfahrungen im Umgang mit Behörden und der Polizei sowie von alltäglichen verletzenden Erfahrungen wie rassistischen Bezeichnungen für Backwaren in einigen Bäckereigeschäften (F1, I4). Thematisiert wird ein latenter Rassismus, der den Personen teilweise nicht bewusst sei:

„Denn ich sehe das Problem des Rassismus in Deutschland; es wird nicht richtig angegangen. Man macht so viele Aktivitäten und einmal pro Jahr am 21. März geht man auf die Straße und macht eine Rede. Aber es bringt keine richtige Veränderung. Also die Gesellschaft bleibt so wie sie ist. Mit rassistischen Gedanken und diskriminierenden Gedanken. Und nur durch einen langfristigen Bildungsansatz könnte man was dagegen tun. Aber sonst werden wir das weiterhin erleben, was wir jetzt geschildert haben. Bei Behörden, auf der Straße, dieser latente – ich spreche nicht von richtigen Rechtsradikalen, die man schnell identifizieren kann. Aber dieser latente Rassismus, der da ist in der Gesellschaft, was uns auch zu schaffen macht als Mensch mit dunkler Hautfarbe, als Mensch anderen kulturellen Hintergrunds.“ (I4)

Auch für eine weitere Person steht daher nicht die Frage, ob Rassismus ein Problem sei, im Vordergrund, sondern wie ein Umgang mit diesem offensichtlich bestehenden Problem bekämpft werden kann (I10).

Im Kontext queer-feindlicher Vorfälle wurden die Verbrennung eines Banners des CSD Jena, das Abreißen eines Solidaritätsbanners, welches in der Innenstadt auf einen transfeindlichen Übergriff in Herne aufmerksam machte, sowie der Einwurf von Postkarten mit transfeindlichen Aussagen in Briefkästen (F2, I12).

Im Zusammenhang mit den aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen und dem russischen Angriffskrieg in der Ukraine wird in einem Expertise-Interview von einer gesteigerten Anfeindung und generellen Abwertung russischsprachiger Menschen berichtet und gewarnt (I5).

3.3 Problemfelder gesellschaftlich marginalisierter Gruppen

Nicht nur konkrete rechtsextreme und diskriminierende Vorfälle und Verhaltensweisen, wie sie in der bisherigen Situationsanalyse beschrieben wurden, gefährden die demokratische und diskriminierungsfreie Kultur in Jena. Gesellschaftlich marginalisierte Gruppen sind mit verschiedensten Problemfeldern konfrontiert: Der Zugang zu und die Teilhabe an grundlegenden Ressourcen der Stadt (wie Wohnraum, Bildung und Mobilität) ist im Vergleich zur Mehrheitsgesellschaft oftmals erschwert oder mit spezifischen Herausforderungen verbunden.

Wohnraum

Verfügbarer und bezahlbarer Wohnraum wird von den Befragten mit Abstand als häufigstes der Problemfelder benannt. Mit den höchsten Angebotsmieten in Thüringer Landkreisen und kreisfreien Städten und der zweitniedrigsten Leerstandsquote (Datenstand 2017, TMASGFF 2020: 68f.) ist die Lage auf dem Jenaer Wohnungsmarkt als angespannt zu bewerten. Für verschiedene gesellschaftlich marginalisierte Gruppen gilt dieses Problem jedoch verstärkt, etwa in Hinblick auf barrierefreien Wohnraum:

„Also früher war es so, wenn jemand einen sehr hohen Unterstützungsbedarf hatte und persönliche Assistenz brauchte und kam vom Dorf, dann konnte man eigentlich nur sagen: ‚Zieh in eine Großstadt, zieh nach Jena, hier kannst du dein Leben selber organisieren‘. Jetzt würde das schon in der Regel daran scheitern, dass die Leute gar keine Wohnungen finden, gar keine barrierefreien.“ (I8)

Vor weiteren spezifischen Herausforderungen im Problemfeld Wohnraum stehen von Rassismus betroffene sowie geflüchtete Menschen und Migrant:innen (I4). In einem Interview wird auch die Wohnsituation für Geflüchtete thematisiert und die lange Unterbringung von Menschen in Containern erheblich kritisiert (I10).

Bildung und Schule

Im Rahmen dieser Analyse ist eine Problemfelderschließung im Kontext Bildung (von Kita bis Erwachsenenbildung) nicht möglich. Stellvertretend für mehrere (Forschungs-)Projekte in Jena sei auf ein Forschungsprojekt der Universität Jena genauer verwiesen: Im Kontext des Projekts „Uns Miteinander Stärken“²⁹ wurden im Jahr 2021 quantitative und qualitative Daten zu den allgemeinen Lebenssituationen sowie zu pädagogischen Bedarfen arabischsprachiger Frauen erhoben (zu den Ergebnissen der Begleitforschung siehe Al-Janabi 2022). Dazu wurden ca. 50 Frauen, überwiegend wohnhaft in Jena-Lobeda, befragt. Das vom Land Thüringen geförderte Projekt, bei dem sich regelmäßig Frauen mit Migrationsgeschichte in Workshops zu Fragen der gesellschaftlichen Integration, der Partizipation und der Erziehung treffen, wird in Kooperation zwischen der Arbeitsstelle für Kultur- und Religionssensible Bildung (KuRs.B) des Forschungszentrums für Religion und Bildung (FZRB) der Universität Jena und dem Fachdienst für Jugend und Bildung der Stadt Jena konzipiert und durchgeführt.

In Bezug auf die Partizipation in den Schulen und Kindertagesstätten ihrer Kinder gaben die Befragten an, dass ihre unzureichenden Deutschkenntnisse die größte Barriere darstellen. Unter den Barrieren, die einer Inanspruchnahme von Elternbildungs- und Unterstützungsangeboten im Weg stehen, sind Befürchtungen, dass die kulturellen und religiösen Anliegen negativ bewertet werden, die größten. Im Bereich der Rassismuserfahrungen ergaben die Untersuchungen, dass diese für die meisten Befragten zum Alltag gehören, wobei neben verbalen auch von körperlichen Übergriffen berichtet wird. Viele Alltagsrassismen ereignen sich in der Öffentlichkeit, z.B. in Straßenbahnen. Hinzu kommen Berichte von Rassismus im schulischen Alltag der Kinder, z.B. auf dem Pausenhof. Dass Rassismus im schulischen Alltag in Jena virulent ist, wird auch in einem Expertise-Interview thematisiert:

„Es gibt zwar in Jena ganz viele Schulen, die in diesem Netzwerk Schule gegen Rassismus dabei sind, das heißt aber noch lange nicht, dass es keinen Rassismus an Schulen gibt.“ (I7)

Spracherwerb

In einem Expertise-Interview werden Sprachkenntnisse und der Zugang zu Sprachkursen als Problemfeld für Migrant:innen und Personen ohne deutsche Sprachkenntnisse benannt:

„Für die Integration der Menschen hier in Deutschland ist die Sprache sehr wichtig. Und man kann nicht auf anderen Gebieten viel investieren, wenn man diesen wichtigen Punkt nicht berücksichtigt. Und wir sehen bei vielen jungen Leuten aus Afrika eben diesen Mangel an Sprachkenntnissen. Und die meisten sind dann fertig und müssen dann bei Amazon oder bei DHL Pakete rumtragen, nur weil sie nicht auf dem deutschen Arbeitsmarkt auf ihrem Niveau einen Job finden können. Sie finden einen Job, aber Hindernis ist eben die Sprache.“ (I4)

Positiv hervorgehoben wird das Engagement der Universität Jena im Zusammenhang mit dem Angebot von Sprachkursen. Die Ergänzung der formalisierten Sprachkurszugänge aus dem universitären Kontext durch Angebote aus der Zivilgesellschaft wird jedoch als unbedingt erforderlich eingeschätzt: Aufgrund von Überschneidungen von Arbeits- und Kurszeiten sowie aufgrund der bei verpasster oder nicht möglicher rechtzeitiger Einschreibung notwendigen

²⁹ Weitere Informationen zum Projekt und insbesondere zur wissenschaftlichen Begleitforschung unter <https://www.kursb.uni-jena.de/angebote/muetterworkshop>.

Wartezeit bis zum nächsten Semester sei die Ergänzung des Angebots durch flexible Sprachkurse sinnvoll und werde sehr gut angenommen, so die Einschätzung. Ebenfalls im Kontext Spracherwerb und Sprachprojekte positiv zu erwähnen ist die Arbeit der Kindersprachbrücke Jena, die insbesondere von Strukturen der Jenaer Stadtverwaltung (siehe Tabelle 2) oftmals als Kooperationspartnerin genannt wird und mit vielen zivilgesellschaftlichen Akteur:innen kooperiert.

Freiräume und Orte des Zusammenkommens

In mehreren Interviews wird die Relevanz von Freiräumen und Orten des Zusammenkommens betont. In einem Expertise-Interview werden fehlende Orte des Austauschs und Treffpunkte für die Community benannt (I4).

Insbesondere für Jugendliche und junge Erwachsene verstärkte sich die Problematik fehlender Freiräume und Trefforte massiv in Folge der Auswirkungen durch die Corona-Pandemie. Durch die Schließung von Clubs und soziokultureller Orte entwickelte sich der Paradies-Park zum attraktivsten Ausweichort. Nach mehreren eskalierten Situationen im Jahr 2021 reagierten Polizei und Ordnungsamt mit harten Restriktionen; ein Umstand, der nach Einschätzung aus der Zivilgesellschaft auf die Jugendlichen als „Generalverdacht“ wirkte und für enormen Frust und Unmut sorgte (I12). Positiv bewertet wird die breit aufgestellte Netzwerkrunde „Paradies21“ zur Entschärfung der Situation im Paradies-Park, bei der auch das Jugendparlament eingebunden ist: „Weil die Situation die wir vorher halt hatten, war einfach krass viel Polizei im Paradies-Park, aber zu einer wirklichen Deeskalation hat das nicht beigetragen.“ (I12)

Gesundheitswesen

In der Studie „Leben in Jena“ aus dem Jahr 2020 bewertet die Gruppe der Befragten mit Migrationsgeschichte ihren subjektiven Gesundheitszustand signifikant besser als die Kontrollgruppe. Die Autor:innen der Studie vermuten, dass dieses Ergebnis insbesondere auf die ungleiche Zusammensetzung der Altersstruktur in den jeweiligen Stichproben zurückgeführt werden kann, da junge Menschen ihren Gesundheitszustand grundsätzlich besser bewerten als Ältere (ebd.: 50f.). Im Hinblick auf die Nutzung von Vorsorge-Untersuchungen, in der Studie als „ein Indikator für die Partizipation am Gesundheitswesen und damit auch ein Indikator für eine gelingende Integration“ (ebd.: 53) bewertet, zeigen sich erhebliche Unterschiede. Hier nehmen Personen aus der Gruppe mit Migrationsgeschichte signifikant seltener vorsorgende Untersuchungen in Anspruch (ebd.). Auch in einem Interview wird das Gesundheitswesen explizit als Problemfeld für von Rassismus betroffene Menschen benannt:

„Es gibt Ärzte und Ärztinnen oder Praxen, die die Menschen nicht gut behandeln, nicht nur gesundheitlich, sondern auch als Menschen. Also dass die sich auch manchmal fast weigern, Menschen zu behandeln, die aus anderen Ländern [sind]. Mit der Begründung sprachlich und so weiter. [...] Ich verstehe auch den Arzt, wenn er sagt, okay, ich kann nicht behandeln, wenn sie nicht versteht, was ich ihr sage. [...] Aber es gibt auch wirklich rassistische Ablehnungen.“ (I10)

Dies lasse sich nicht auf alle Ärzt:innen übertragen. Einige gute Projekte wie kostenlose Dolmetscher:innen seien bereits vorhanden, aber noch nicht in einem ausreichenden Umfang (I10).

Mobilität

Das Problemfeld Mobilität wird in den Interviews von zivilgesellschaftlichen Akteur:innen im Zusammenhang mit Menschen mit Behinderung thematisiert. In einem Interview wird die Situation bezüglich der Barrierefreiheit im Nahverkehr und in der Stadt als gut bewertet (I8). In einem weiteren Interview werden zusätzliche Probleme angesprochen, darunter Nutzungskonflikte von

Gehwegen mit Fahrradfahrer:innen, zugeparkte Gehwege und Probleme mit E-Scootern kommerzieller Leihanbieter, die vermehrt im Weg stehen und darüber hinaus für blinde Personen schwierig zu erfassen seien. Bei der Entwicklung von Zukunftskonzepten und -perspektiven müssten zudem die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung mitgedacht werden:

„Der Gedanke ist ja autofrei oberirdisch. Die Menschen, die wir vertreten, können nicht auf ihr eigenes Auto verzichten. Also die haben spezielle Fahrzeuge, wo zum Beispiel der Rollstuhl hinten reingehoben wird. Das kann ich nicht ins Parkhaus stellen, da kann ich auch nicht mit der Straßenbahn von Zwätzen mal reinfahren. Solche Sachen funktionieren halt einfach nicht.“ (I11)

4 ZIVILGESELLSCHAFT UND LOKALES HANDLUNGSUMFELD

4.1 Vernetzung der Zivilgesellschaft

Neben den traditionellen Engagementbereichen (z.B. Sport und Bewegung, Kultur und Musik, Sozialbereich, Schule und Kindergarten, vgl. BMFSFJ 2021) ist die Jenaer Zivilgesellschaft auch in den Themenbereichen „Migration“, „gesellschaftliche Vielfalt“ und „Engagement gegen rechts“ relativ breit und vielfältig aufgestellt. Die nachfolgend genannten Vereine und Initiativen können nur beispielhaft für die zivilgesellschaftliche Vielfalt in Jena stehen. Zahlreiche weitere, an dieser Stelle nicht genannte Vereine, Verbände, Initiativen und Gruppen leisten bemerkenswerte Arbeit, um Jena für viele Menschen lebenswert zu gestalten und für soziale Gerechtigkeit, Integration und Inklusion einzutreten (für eine Auswahl etablierter Akteur:innen und Institutionen siehe Anhang C).

Im Bereich der migrantischen Selbstorganisationen sowie anderen Bereichen gesellschaftlicher Vielfalt haben sich in Jena in den letzten Jahren diverse Vereine gegründet. Hierzu zählen beispielhaft die dem MigraNetz Thüringen e.V. angeschlossenen Vereine Ansole e.V., Bewusstsein e.V., die Deutsch-Polnische Akademie Jena e.V., Freunde des Orients Jena e.V., Iberoamérica e.V., L. Bulgaricus Jena e.V., Research Awake Africa Initiative e.V. sowie Viet-Jena e.V. Darüber hinaus existieren mit den Geflüchteten-Freundeskreisen, decolonize jena!, der Lokalgruppe Jena der Seebrücke, der Multikulturellen Integrationsgruppe (MIG Jena e.V.) weitere Initiativen, die sich in den Themenfeldern Antirassismus, Integration, interkulturelle Arbeit und Migration engagieren. Mit dem Anti-Rassismus-Netzwerk³⁰, das sich nach der Ermordung George Floyds gegründet hat, besteht eine vergleichsweise neue Vernetzungsstruktur (F3).

Perspektive der Zivilgesellschaft

Die Jenaer Zivilgesellschaft wird als gut vernetzt beschrieben (I12). In der Regel findet Zusammenarbeit aufgrund thematischer und inhaltlicher Überschneidungen statt. Es wird deutlich, dass das Zusammenarbeiten von Vereinen in den gleichen räumlichen Kontexten besonders gut funktioniert (I4, I5, I8). In den Interviews werden auch Grenzen der Vernetzung zivilgesellschaftlicher Akteur:innen innerhalb der Stadt deutlich, insbesondere dann, wenn ohne thematische Überschneidungen oder räumliche Nähe keine Berührungspunkte entstehen. Beispielhaft hierfür stehen die Einschätzungen eines Interviews. Dort sieht man sich innerhalb des thematischen Bereichs gut vernetzt, darüber hinaus gibt es jedoch nur selten Kontakte:

„Das Problem ist eigentlich immer, dass das Thema Behinderung – das hat immer was mit behinderten Menschen zu tun. Wenn wir jetzt versuchen würden uns in einem Sportverein zu engagieren, oder in einem Kulturverein, dann haben wir immer den Eindruck: Wir werden zwar

³⁰ Mitglieder des Netzwerks: Iberoamérica e.V., ANSOLE e.V., NSU Komplex auflösen Jena, Medinetz Jena e.V., KoKont, Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland, MigraNetz Thüringen, die Junge Gemeinde, Frauenhaus Towanda, Seebrücke Jena und decolonize jena! (F3).

gerne mal dazu geholt, wenn die irgendwas organisieren wollen, wo sie Barrierefreiheit brauchen, aber es gibt in dem Sinne da keine Zusammenarbeit. Insofern, ja, erlebe ich uns dann schon, wenn es um die Stadt selber geht – isoliert klingt jetzt vielleicht ein bisschen zu negativ, aber da gibt es wenige Schnittstellen, die nichts mit Behinderung zu tun haben.“ (18)

4.2 Demokratieförderung, Beteiligungsmöglichkeiten und Zusammenarbeit mit der Stadt

In der (Verwaltungs-)Struktur der Stadt Jena bestehen mehrere Schnittstellen zur zivilgesellschaftlichen Beteiligung sowie zu den in dieser Analyse fokussierten Themen. Im Fokus der Betrachtung stehen an dieser Stelle in Übereinstimmung mit dem Forschungsziel der Situations- und Ressourcenanalyse das Jenaer Stadtprogramm, die Koordinierungs- und Kontaktstelle (KoKont) und die Partnerschaft für Demokratie. Ergänzend wird auf den Beitritt der Stadt Jena zur Europäischen Städtekoalition gegen Rassismus (ECCAR), auf den 10-Punkte-Aktionsplan gegen Rassismus, die Antidiskriminierungsstelle der Stadt Jena sowie auf den Migrations- und Integrationsbeirat und den Beirat für Menschen mit Behinderung eingegangen.

Strukturen in der Stadt Jena zur Demokratieförderung

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf Aussagen der Expertise-Interviews mit (ehemaligen) Akteur:innen von KoKont und der Partnerschaft für Demokratie. Mit KoKont hat die Stadt Jena eine besondere Stellung, da sie als einzige Stadt Thüringens zusätzlich zur Lokalen Partnerschaft für Demokratie ein solches Projekt finanziert. Gewachsen im Rahmen der Entstehung des Jenaer Stadtprogramms stellt sich grundsätzlich die Frage, wie sich die inhaltlichen und organisatorischen Verschränkungen dieser beiden Strukturen derzeit darstellen und künftig gestaltet werden können.

Mit dem Sitz von KoKont im Begleitausschuss der Partnerschaft für Demokratie (PfD) und durch darüberhinausgehende Zusammen- und Zuarbeit kann die Vernetzung der beiden Strukturen als gut funktionierend beschrieben werden. Im gegenseitigen Austausch hat sich eine arbeitsteilige Funktionsweise entwickelt, in der sich KoKont neben der Organisation des Runden Tisches für Demokratie vor allem in der Funktion als erste Anlaufstelle für Beratungs- und Kontaktanfragen aus der Zivilgesellschaft und von Einzelpersonen im Rahmen der Themen des Jenaer Stadtprogramms verortet. Die PfD übernimmt bei konkreten Projektförderungen und der weiteren Projektbegleitung. Diese arbeitsteilige Funktionsweise beider Projekte, aber auch ihre unterschiedlichen institutionellen Anbindungen und Wirkbereiche, könnten künftig noch klarer definiert und nach außen kommuniziert werden. So besitzt KoKont eine enge Anbindung nach innen, in die Stadtverwaltung und in die Stadtgesellschaft. KoKont setzt Themen auf die Agenda des Runden Tisches für Demokratie (siehe Abschnitt 5.7), welche beispielsweise durch Vereine, Einzelpersonen oder auch die Stadtverwaltung angetragen werden. Die PfD unterstützt in der Umsetzung konkreter Projekte in Jena. Sie hat zusätzlich die Anbindung zu anderen Thüringer sowie bundesweiten Partnerschaften und kann konkrete Kooperationen (z.B. mit angrenzenden regionalen PfDs) anstoßen und bundesweite Impulse der Demokratietarbeit in Jena einbringen. Dafür brauchen beide Projekte künftig eine kontinuierliche Konzeption und die notwendige strukturelle Unterstützung.

Stadt gegen Rassismus

Mit dem Beschluss „Jena ist Stadt gegen Rassismus“³¹ setzte der Jenaer Stadtrat im Juli 2020 den Startschuss für den Beitritt zur Europäischen Städtekoalition gegen Rassismus (ECCAR). Voraussetzung für den Beitritt zur Städtekoalition ist die Formulierung eines lokalen Aktionsplanes

³¹ Beschlussvorlage Nr. 20/0372-BV. Online: [https://sessionnet.jena.de/sessionnet/buergerinfo/getfile.php?id=92400&type=do&\[letzter Zugriff 23.05.2022\]](https://sessionnet.jena.de/sessionnet/buergerinfo/getfile.php?id=92400&type=do&[letzter Zugriff 23.05.2022]).

und die Annahme dessen vom Stadtrat. Mit dem „10-Punkte-Aktionsplan gegen Rassismus“ (Jena 2021a) entstand von März bis September 2021 unter Einbeziehung zivilgesellschaftlicher Vertreter:innen (ebd.: 2) ein Maßnahmenkatalog für Jena. Ausgehend von den durch die Städtekoalition vorgegebenen Verpflichtungen³² finden sich dort konkrete Vorhaben für den ersten Berichtszeitraum. Dieser Aktionsplan wurde vom Stadtrat in seiner Sitzung am 08.12.2021 angenommen.³³ Er beinhaltet konkrete Maßnahmen zu folgenden Verpflichtungen:

- 1) *Verstärkte Wachsamkeit gegenüber Rassismus*
- 2) *Bewertung der örtlichen Situation und der kommunalen Maßnahmen*
- 3) *Bessere Unterstützung für die Opfer von Rassismus und Diskriminierung*
- 4) *Bessere Beteiligungs- und Informationsmöglichkeiten für die Bürger:innen*
- 5) *Die Stadt als aktive Förderin gleicher Chancen*
- 6) *Die Stadt als Arbeitgeberin und Dienstleisterin, die gleiche Chancen nachhaltig fördert*
- 7) *Chancengleichheit auf dem Wohnungsmarkt*
- 8) *Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierung durch Bildung und Erziehung*
- 9) *Förderung der kulturellen Vielfalt*
- 10) *Rassistische Gewalttaten und Konfliktmanagement*

Aus dem 10-Punkte-Plan ergeben sich neben der Initiierung von Stadtteil-Aktionsplänen auch die Fortführung der im Juli 2021 eingerichteten Antidiskriminierungsstelle der Stadt Jena. Durch diese Stelle wird eine professionelle Beratung und Begleitung bei Diskriminierungsvorfällen gewährleistet. Die von der Antidiskriminierungsstelle erfassten Fälle lagen nach Auskunft bisher überwiegend im Bereich Rassismus. Die Antidiskriminierungsstelle fungiert als Verweisstelle für die Koordinierungs- und Kontaktstelle, die neben der zivilgesellschaftlichen Beratung auch als Erstanlaufstelle für Betroffene von Diskriminierung kontaktiert wird. Aus den Angaben der Antidiskriminierungsstelle und den geführten Interviews mit Akteur:innen der Jenaer Zivilgesellschaft wird deutlich, dass die Stelle bereits ein knappes Jahr nach Einführung über ein gut ausgebautes Netzwerk und einen hohen Bekanntheitsgrad verfügt. Deutlich förderlich dürfte dabei die bereits bestehende gute Vernetzung des Büros für Migration und Integration gewesen sein. Einem befragten Verein aus dem Bereich der Beratung und Begleitung von Menschen mit Behinderung war die Antidiskriminierungsstelle jedoch zum Zeitpunkt des Interviews nicht bekannt.

Zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit aus Perspektive der Stadtverwaltung

Um einen Einblick zur Zusammenarbeit zwischen Zivilgesellschaft und Stadtverwaltung aus Perspektive der Verwaltung zu erhalten, wurden schriftliche Anfragen an ausgewählte Schnittstellen der Jenaer Stadtverwaltung, an JenaKultur sowie die Wirtschaftsförderung gestellt. Die Anfrage an die Wirtschaftsförderung wurde aus Perspektive des „Welcome Centers Jena“ beantwortet. Von 12 versandten schriftlichen Abfragen an verschiedene Schnittstellen wurden 7 zurückgesandt. Die Frage nach dem Austausch mit zivilgesellschaftlichen Vereinen oder Initiativen wurde dabei ausgesprochen unterschiedlich beantwortet (siehe Tabelle 2), sowohl hinsichtlich des Umfangs zivilgesellschaftlicher Einbindung bzw. Beteiligung als auch hinsichtlich des Verständnisses von Zivilgesellschaft.

Verwaltungsstruktur	Antwort auf Frage: „Mit welchen zivilgesellschaftlichen Vereinen oder Initiativen stehen Sie im Kontext Ihrer Arbeit im Austausch?“
Fachdienst Soziales	Flüchtlingsfreundeskreise, Stadtteilbüros, Bürgerstiftungen, MobB e.V.

³² <https://sessionnet.jena.de/sessionnet/buergerinfo/getfile.php?id=92398&type=do&> [letzter Zugriff 23.05.2022].

³³ Beschlussvorlage Nr. 21/1108-BV. Online: <https://sessionnet.jena.de/sessionnet/buergerinfo/getfile.php?id=103619&type=do&> [letzter Zugriff 23.05.2022].

Fachdienst Stadtplanung	kein ständiger Austausch, zeitweise informelle Planungsprozesse sowie Beteiligung in formellen Planverfahren
Fachdienst Jugend und Bildung	anerkannte Träger der Jugendhilfe Kindersprachbrücke, Bürgerstiftung, Schulfördervereine, Kita-Fördervereine Landes- und Bundesstiftungen Sportvereine KoKont
Fachdienst Jugendhilfe	Kindersprachbrücke
Fachdienst Mobilität	Beiräte, Ortsteilräte, Ausschüsse, Bürgerinitiativen die sich mit technischen Angelegenheiten beschäftigen
Welcome Center	Migrationsberatungsstellen, Hochschulen, Migrationsbeauftragte, Sprachkursträger:innen, Kammern, Agentur für Arbeit Weitere Initiativen sollen erschlossen werden
JenaKultur	Kontakt zu vielfältigen zivilgesellschaftlichen Vereinen und Initiativen (projektbezogene Kooperationen, regelmäßige Austausche und institutionalisierte Zusammenarbeit) Soziokulturelle Vereine über die Fördermittelausgabe

Tabelle 2: Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltung und Zivilgesellschaft

Positiv zu erwähnen ist, dass bei den befragten Schnittstellen in 6 von 7 Fällen das „Jenaer Stadtprogramm gegen Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus, Antisemitismus und Intoleranz“ zumindest bekannt ist. Aus 2 Stellen wird darauf verwiesen, dass das Programm nur „grundsätzlich bekannt“ (V5) sei und in der täglichen Arbeit „eine eher untergeordnete Rolle“ (V2) einnehme. Für 2 Verwaltungsstrukturen (V3, V4) leiten sich aus dem Stadtprogramm bereits jetzt oder für die Zukunft (V3) Bezüge zur eigenen Arbeit ab.

Beteiligung der Zivilgesellschaft in der Stadt Jena

Um die Mitarbeit, Mitgestaltung und Einbeziehung von Perspektiven der Bürger:innen in Jena zu fördern, existieren unter den politischen Gremien der Stadt Jena Beiräte mit Beteiligung der Zivilgesellschaft, u.a. die Beiräte Soziokultur, Radverkehr, Bürgerbeteiligung sowie der Seniorenbeirat, der Migrations- und Integrationsbeirat (MIB) und der Beirat für Menschen mit Behinderung. Mit den beiden letzteren Beiräten bestehen zwei Beteiligungsmöglichkeiten, mit denen die Interessen und Bedarfe von Menschen mit Migrationsgeschichte sowie von Menschen mit Behinderung gegenüber dem Oberbürgermeister, dem Stadtrat sowie der Stadtverwaltung vertreten werden. Während es sich beim MIB um einen gewählten Beirat handelt, konstituiert sich der Beirat für Menschen mit Behinderung aus berufenen Vertreter:innen verschiedener Vereine und Projekte sowie aus den im Stadtrat vertretenen Fraktionen.

In den Expertise-Interviews wird jedoch formuliert, dass die Einbeziehung und Zusammenarbeit nicht immer reibungslos funktioniert. In den Interviews wird beschrieben, dass Themen langfristig verfolgt und immer wieder aufgegriffen werden müssen, um Sichtbarkeit und Veränderungen zu erzeugen. Dabei hänge es stark davon ab, ob es sich um Themen handele, die von der Stadtverwaltung bzw. -politik gesetzt werden oder um „unbequeme“ Problemlagen:

„Sagen wir mal, es kommt aufs Thema an. Ein Thema, was die Stadt vorantreiben möchte, da ist die Zusammenarbeit super. [...] Wo natürlich dann Themen sind, die die Stadt nicht so möchte, da wird dann halt teilweise gemauert oder die Kommunikation ist nicht so optimal.“ (I11)

Der Zusammensetzung der Beiräte liegt die Idee zugrunde, dass die Mitglieder als Expert:innen ihrer eigenen Lebenslage fungieren und darüber hinaus über die Vernetzung in ihren Communitys

weitere Perspektiven abbilden können. Diese Rolle als Expert:innen wird jedoch nicht immer anerkannt:

„Wenn wir manche Themen [...] in einer ersten Beratung [ansprechen], dann wird das nicht so ernst genommen [...]. Einige tendieren dazu zu glauben, dass wir ein bisschen übertreiben. Wenn wir sagen, okay wir haben Probleme [...] in diesem Bereich, [...] dann wird das erstmal nicht so ernst genommen, dass wir uns vorher wirklich Gedanken gemacht haben, mit Personen [über Situationen] gesprochen haben, [...] [bevor wir sagen] die Stadt Jena hat ein Problem. Das ist dann nicht so, dass sie unsere Expertise und Ernsthaftigkeit mit dem Thema wahrnehmen. Dann müssen wir immer Überzeugungsarbeit leisten.“ (I10)

Bedingt durch die Vielfalt der geführten Expertise-Interviews ergeben sich auch sehr vielfältige Perspektiven auf die Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung aus Sicht der Zivilgesellschaft. Bei einigen Projekten ergibt sich eine enge Zusammenarbeit schon zwangsläufig durch ihre Anbindung an bzw. finanzielle Ausstattung durch städtische Strukturen.

Im Feld der Integrations- und Migrationsarbeit, der Geflüchtetenarbeit, der Antirassismus- und Antidiskriminierungsarbeit und generell der Zusammenarbeit mit (migrantischen) Selbstorganisationen fällt die hervorgehobene Nennung des Büros für Migration und Integration auf. Das Büro stellt für viele Projekte und Vereine eine erreichbare Schnittstelle in die Jenaer Verwaltung dar, an die Anfragen und Probleme herangetragen werden können. In einem Expertise-Interview wird jedoch auch davor gewarnt, dass, wenn die Stadt Jena sich als weltoffene und vielfaltsbewusste Stadt sehen und entwickeln möchte, diese Themen auch in der Stadtverwaltung und den Eigenbetrieben als Querschnittsaufgaben verstanden werden müssen (I3). Die Zentralisierung und Auslagerungen aller Anliegen in diesem thematischen Zusammenhang in das Büro für Migration und Integration seien dabei weder ausreichend noch realisierbar. Mit dieser Einschätzung einher gehen die Antworten einiger Fachstellen der Stadt Jena, für die sich derzeit aus dem Stadtprogramm, nach ihrer Einschätzung, keine oder nur wenig inhaltliche Bezüge ergeben (siehe oben). Insbesondere sollten in diesem Zusammenhang die Bedarfe und Problemfelder weiterer gesellschaftlicher Teilbereiche berücksichtigt bleiben. In einem Interview wird auf fehlende Schnittstellen in der Verwaltung hingewiesen:

„Was jetzt in der Beratung, das weiß ich von meinen Kolleg:innen, ein großes Problem ist, sind also geflüchtete Menschen mit Behinderung. Da gibt es im Prinzip keine Stelle, wo das alles mal zusammenläuft. Die Leute kommen dann hier in die Beratung und das ist alles vollkommen ungelöst.“ (I8)

4.3 Herausforderungen für zivilgesellschaftliches Engagement

Die Jenaer Zivilgesellschaft ist mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert, die als Hemmnisse für die Umsetzung und Weiterentwicklung ihres demokratischen Engagements wirken.

Finanzielle Ressourcen

Die mit Abstand am häufigsten genannte Herausforderung für die befragten zivilgesellschaftlichen Akteur:innen stellen finanziellen Ressourcen dar. Insgesamt wird in den Interviews auf die Notwendigkeit der Finanzierung von Personalstellen hingewiesen (I4, I5, I8, I9). Als herausfordernd werden von vielen Befragten die Projektbindung und die Laufzeiten der Finanzierungen gesehen. Beispielhaft nennt ein Verein die Finanzierung klar als aktuell größte Herausforderung für das Engagement, „sowohl im Umfang der Förderung als auch in der Form als kalenderjahrbezogene 1-Jahres-Projektförderung“ (F2). Hier besteht insbesondere der Wunsch nach einer „institutionellen Förderung mit langfristiger Förderperspektive“ (F2). Die Suche nach Finanzierungsquellen stellt die Vereine und Initiativen vor einen hohen organisatorischen Aufwand, der nicht zwangsläufig mit einem erfolgreichen Ausgang verbunden ist: Ein Verein

berichtet von einem erfolglosen Finanzierungsantrag, bei dem auf 10 zu finanzierende Projekte etwa 400 weitere Anträge anderer Vereine eingegangen sein (I4). Die finanzielle Ausstattung wird auch von jenen zivilgesellschaftlichen Akteur:innen als zentrale Ressource identifiziert, die sich aktuell nicht in einer schwierigen finanziellen Lage sehen (I6, I8, I12):

„Wir sind jetzt nicht in einer finanziellen Notlage. Aber wir finanzieren im Prinzip jetzt das, was wir im Moment brauchen. Und wenn wir sagen, wir wollen mehr in die Stadt hineinwirken, wir wollen mehr Veranstaltungen machen, dann bräuchte man natürlich auch noch mehr Ressourcen, wo Leute sagen, ich organisiere euch das. Diese finanziellen Möglichkeiten haben wir jetzt nicht. Das drückt uns jetzt nicht, weil wir es ja im Moment sowieso nicht machen. Aber ich denke mal, das wäre sicherlich eine sinnvolle Sache.“ (I8)

Zeitliche Kapazitäten

Eng mit der finanziellen Ausstattung verbunden, insbesondere mit der Möglichkeit der Beschäftigung von hauptamtlichem Personal, sind die zeitlichen Kapazitäten der zivilgesellschaftlich Engagierten:

„Bei uns ist alles ehrenamtlich. Bei manchen großen Vereinen gibt es, soweit ich weiß, auch hauptamtlich Engagierte. Das ist dann eine andere Geschichte. Aber wenn es komplett alles ehrenamtlich ist, hängt es natürlich vor allem davon ab, ob die Leute Zeit haben, ob sie gerade in der Lage sind sich zu engagieren.“ (I9)

Auch in einem weiteren Interview wird geäußert, dass die Ideen und die Motivation für weitergehendes Engagement da seien, jedoch zeitlich nicht umsetzbar seien:

„Wir sind sehr limitiert, einfach durch das Ehrenamt. Durch die zeitlichen Ressourcen, die jeder hat. Also man könnte viel mehr machen, oder würde auch gerne viel mehr machen, aber die Zeit ist halt einfach nicht da.“ (I11)

Räume und Orte des Engagements

Als Herausforderung benennen einige der befragten zivilgesellschaftlichen Akteur:innen fehlende räumliche Möglichkeiten (I4, I5). Einschränkungen werden hier einerseits bei den Räumen für die eigentliche Vereinsarbeit gesehen (I4), andererseits aber auch für die Umsetzung von Veranstaltungen (I5). Mietzahlungen sind für ehrenamtliches Engagement eine hohe finanzielle Belastung, sofern passende Räume überhaupt zur Verfügung stehen oder gefunden werden.

„Also ich glaube die [Zivilgesellschaft] braucht Räume, im öffentlichen Raum und auch welche, die zur Verfügung gestellt werden. Und ich glaube, das wäre ausbaubar. [...] Also vielleicht auch ein Haus, wo ein Angebot da ist, ganz niedrigschwellig. Vielleicht würde sich dann manches auch noch entwickeln, was im Moment noch nicht da ist.“ (I7)

Das neue soziokulturelle Zentrum Kulturschlachthof wird von vielen als ein möglicher Ort – überwiegend für Veranstaltungen – angefragt und für den Um- und Ausbau städtisch unterstützt. Jedoch gestaltet sich der Umbau, der größtenteils durch ehrenamtliches Engagement bewerkstelligt wird, sowie das bürokratische und rechtliche Auseinandersetzen mit städtischen Behörden als hemmend; somit könnten die vielen Anfragen, die bisher bei den Beteiligten Vereinen³⁴ ankommen, nicht bedient werden (I6).

³⁴ <https://kulturschlachthof-jena.de/de> [letzter Zugriff 24.05.2022].

Bürokratische Hürden und Informationszugänge

Problematisiert werden bürokratische Hürden auch bei der Vereinsgründung. Der langwierige Prozess wird von zwei migrantischen Selbstorganisationen als schwierig eingeschätzt. Er setzt nach Einschätzung der Befragten juristische Kenntnisse und ein gutes Sprachverständnis voraus (I9, F1.2).

Als weitere Herausforderung werden in einem Interview Informationszugänge im Kontext mit der Beratung und der Bleibeperspektive von Geflüchteten angesprochen (I4). Es wird als schwer eingeschätzt, an verlässliche Informationen zu gelangen. Im Hinblick auf die Finanzanträge wünscht sich die interviewte Person mehr Unterstützung und Informationen zum Verfassen und Stellen von Anträgen, da ihr als Laie das Knowhow in diesem Bereich fehle: „Also ich habe keine Erfahrung in dem Bereich ehrlich gesagt. Ich versuch das so gut wie möglich zu machen.“ (I4)

Anerkennung des (größtenteils ehrenamtlichen) Engagements

In einigen Interviews wurde eine fehlende Wertschätzung für das zivilgesellschaftliche Engagement in den Themen der Demokratiearbeit genannt. In den Expertise-Interviews mit zivilgesellschaftlichen Vertreter:innen ist einmal mehr deutlich geworden, wie viel ehrenamtliche Aktive teilweise investieren, um sich in den Vereinen und Initiativen zu engagieren. Nicht immer haben sie dabei das Gefühl, dass dieser Einsatz von städtischer Seite, für die sie mit ihrem Engagement teilweise auch Notsituation abfangen (wie etwa bei der Unterstützung von Geflüchteten), gesehen wird:

„Denn die Arbeit, die wir leisten, für die Stadt; also wir tun viel. Aber wenn die Stadt das nicht; vielleicht merkt die Stadt das nicht. Wir tun wirklich viel, um viel abzufedern für die Stadt, das muss einigermaßen – man muss uns helfen, oder unterstützen, dass wir mit Freude das tun können. [...] Ich denke die Stadt sieht nicht das, was wir machen.“ (I4)

Auch für das hauptamtliche Engagement mit finanzieller Ausstattung durch die Stadt wird darauf hingewiesen, dass Teile der Arbeit auf den ersten Blick nicht direkt sichtbar seien:

„Das ist eben noch so eine Sache, wo KoKont eine gewisse Rolle hat. Um diese Analyse in der Stadt immer wieder zu machen. Also, welche Kräfte sind gerade unterwegs, mit welchen Problemen, mit welchen Aussagen, wer gehört dazu. Das haben die eigentlich immer ganz gut gemacht, müssen natürlich auch immer den Kontakt halten. Was passiert thüringenweit, wie ist das in Jena einzuordnen? Und damit sind sie eigentlich gut beschäftigt. Ich weiß nicht, ob die Stadtverwaltung das immer so einschätzen kann, was da an Arbeit von denen geleistet wird. Ich glaube eher nicht.“ (I7)

Spezifische Herausforderungen durch die Pandemie

Die Corona-Pandemie ging mit besonderen Herausforderungen für das zivilgesellschaftliche Engagement (nicht nur) in der Stadt Jena einher, deren langfristige Auswirkungen zum derzeitigen Zeitpunkt kaum einzuschätzen sind. Das betrifft allen voran den Bereich „Nachwuchsgewinnung“, die Einbindung von neuen Personen in das zivilgesellschaftliche Engagement und ehrenamtliche Tätigkeiten (I3, I6, I9):

„Ich bin sehr gespannt, bisschen ängstlich vielleicht auch, was passiert ist in den letzten zwei Jahren Pandemie. Die Auswirkungen wissen wir noch gar nicht. Uns ist es eben nicht gelungen neue Leute in Strukturen von Jugendverbänden, in die Vereinslandschaften, bis hinein in studentisch geprägte Zusammenhänge oder auch in politische Initiativen hinein zu holen. Jena ist immer schon eine Stadt von großen Umbrüchen, würde ich sagen, personelle Umbrüche. Leute

kommen, bleiben hier eine Zeit lang und gehen. Also, es ist ein Ort des sehr schnellen Durchlaufes. Das hat, so ist mein Verdacht, größere Lücken gerissen. Aber das wird sich zeigen.“ (I3)

Auch in anderen Interviews wird vor allem auf den Wegfall öffentlicher Veranstaltungen und persönlicher Treffen verwiesen. Negative Auswirkungen habe dies auf die Vernetzung, den Austausch untereinander, die öffentliche Präsenz und Wahrnehmung und die Motivation der Engagierten gehabt (I5, I8, I9, I11). Auch Debatten und gesellschaftliche Themen rund um die Pandemie werden in einigen Interviews als Herausforderungen für zivilgesellschaftliches Engagement angesprochen. So führten unterschiedliche Positionen in Bezug auf die Corona-Schutzmaßnahmen, das Impfen und die Teilnahme an den „Spaziergängen“ zu „vielen Brüchen“ (I6) innerhalb von Vereinen und in früheren Kooperationen.

Nicht überall wird ausschließlich von negativen Auswirkungen durch die Pandemie berichtet. In einem Fall wird sie als Auslöser eines notwendigen Digitalisierungsschubs gesehen, den es gebraucht habe (I8).

Anfeindungen rechtsextremer Akteur:innen

Der Großteil der Vertreter:innen aus Selbstorganisationen berichtet in den Interviews, dass Anfeindungen von Neonazis aktuell keine akute Herausforderung sind. Auch die Aktiven aus dem Engagement gegen Rechtsextremismus berichteten nicht von aktuellen Angriffen klassischer rechtsextremer Akteur:innen und von Neonazis. Mit dem Wegfall von Anfeindungen und Bedrohungspotenzialen ist dies jedoch nicht gleichzusetzen. Vielmehr nehmen Vertreter:innen aus Selbstorganisationen ein verändertes Mobilisierungspotenzial durch die Corona-Pandemie und die Anti-Corona-Demonstrationen wahr (siehe Abschnitt 3.1). Hier kam es vermehrt zu Anfeindungen und direkten Konfrontationen.

5 RESSOURCENANALYSE

Die beschriebenen Herausforderungen aus Perspektive der Vereine, die sich für die Anliegen gesellschaftlich marginalisierter Gruppen einsetzen, spiegeln die generellen Hemmfaktoren für Engagement wider: das Fehlen von festen Orten sozialer Teilhabe, von finanzieller Sicherheit, zu viel Bürokratie und erforderliches „Spezialwissen“ bei Antragstellungen (vgl. Eckes/Dieckmann/Piening 2019). Als Gelingensfaktoren werden in der Engagementforschung beispielsweise die Bedeutung von kommunalen Persönlichkeiten und „Schlüsselfiguren“ sowie die gleichberechtigte Zusammenarbeit von ehrenamtlichen Engagierten und Kommunalverwaltung hervorgehoben (ebd.). In Jena gibt es diese impulsgebenden Einzelpersonen, sowohl in der Zivilgesellschaft als auch in der Stadtverwaltung, welche durch ihr scheinbar unermüdliches Engagement immer wieder Themen sichtbar machen und bearbeiten. Die Anerkennung ihres Engagements für die Demokratie in Jena ist ein wichtiges Zeichen. Positiv in Jena zu verzeichnen ist auch, dass es zur Verzahnung zwischen ehrenamtlich Engagierten und der Verwaltung zahlreiche Strukturen gibt.

5.1 Veränderung des Engagements und der Zivilgesellschaft

Nur durch eine engagierte und insistierende Zivilgesellschaft im Zusammenwirken mit der Stadtverwaltung und anderen Institutionen, die das Problem rechtsextremer Strukturen und Mobilisierungen erkannten, konnte Jena Anfang der 2000er-Jahre Großveranstaltungen wie das „Fest der Völker“, zentrale Immobilien und somit rechtsextreme Strukturen in Jena erfolgreich verhindern.

„Durch die starke zivilgesellschaftliche Organisierung bis hinein in die Verwaltungsspitze ist es gelungen, organisierten Rechtsextremismus aus Jena hinauszudrängen; nicht nur räumlich, sondern auch aus dem Diskurs heraus zu drängen. [...] Das war ein großer Erfolg.“ (I3)

Jahrzehntlang adressierte das Jenaer „Engagement gegen rechts“ diesen „Rechtsextremismus“ in seiner Ideologie und in seinen Erscheinungsformen als ein eingegrenztes, vom Rest des Stadtlebens abgegrenztes und bestenfalls von außen nach Jena zugereistes Phänomen. Es etablierte sich ein Denken und Image von „Jena als Leuchtturm“ im Handeln gegen Rechtsextremismus. Spätestens mit der Selbstenttarnung des sogenannten Kerntrios des NSU im November 2011 fand ein Einschnitt in dieses Denken statt:

„Dort fällt man in einen Schock. Es ist ein Schock! Man realisiert, man hat die Morde nicht gesehen, man hat gewusst, rechte Szene der 90er, sehr gewaltförmig, man kannte sehr schnell die Leute, die das Netzwerk, den NSU, mit unterstützt haben. Aber das war ein Schockmoment, dass man das nicht gesehen hat und nicht verhindern konnte.“ (I3)

Der „Schockmoment“ der Selbstenttarnung im November 2011 hatte auch Auswirkungen auf bestehende Engagementstrukturen der Zivilgesellschaft und auf den Umgang der Stadtverwaltung mit dem Thema:

„Dort ist dieses Gemeinsame verfallen. Sobald man sich mit sich selber beschäftigen musste, mit der Stadtgesellschaft und das auf eine sehr komplexe und vielschichtige Art und Weise. Man konnte nicht mehr irgendwo hinfahren und sich niedrigschwellig auf die Straße setzen, man muss sich hier an die eigene Nase fassen.“ (I3)

Die Anschlussfähigkeit an gesellschaftliche Vorstellungen einer breiteren Menge der Gesellschaft wurde mit dem Erstarken der AfD offensichtlich. Die bisherige Herangehensweise im Kampf gegen Rechtsextremismus musste sich verändern. Rechtsextreme Positionen wurden nun auch eine parlamentarische Herausforderung und finden nach wie vor Anschluss in den städtischen Diskursen und Positionen der Mehrheit der Gesellschaft. Demnach musste sich laut Expertise-Interview das Agieren gegen Rechtsextremismus verändern:

„[...] und dann ist die Zivilgesellschaft in einer Phase der Reorganisation: Wo ist jetzt die Relevanz für die Netzwerke, die sehr stark für Arbeit gegen Rechtsextremismus ausgerichtet waren? Natürlich, die Querschnittsthemen Antisemitismus und Rassismus sind zwar mitgeschwungen, aber vordergründig war es immer Arbeit gegen organisierten Rechtsextremismus.“ (I3)

In den Jahren zwischen 2015 und 2017 gab es noch einmal ein „ein kurzes Aufflackern der etablierten Strukturen“ (I3) im Entgentreten der AfD-Aufmärsche. Jedoch kam es hierbei zu einem so beschriebenen „Bruch der vorher funktionierenden Zusammenwirkung zwischen Polizei, Verwaltung und Zivilgesellschaft“ (I3).

Auf die Fluchtbewegungen ab 2015 wurde auch in Jena mit großem Engagement und zahlreichen Geflüchteten-solidarischen Initiativen reagiert, auf welche aktuell im Zuge des Angriffskrieges Russlands angeschlossen wurde. Vor allem das Büro für Migration und Integration war und ist hier eine wichtige Schnittstelle in die Verwaltung. Zusammenfassend wird die Veränderung des zivilgesellschaftlichen Engagements in Jena mit Blick auf die aktuelle Zusammensetzung wie folgt beschrieben:

„Es ist eine Veränderung des zivilgesellschaftlichen Engagements: Wir haben Soziokultur-Vereine, die sich stärker auf Querschnittsthemen orientieren, die Bürgerbündnisse verlieren an Bedeutung aus meiner Sicht und punktuelles Engagement, was auf Hilfe und Unterstützungsleistungen von Geflüchteten ausgerichtet ist, das hat zugenommen.“ (I3)

Hinzu kommen zahlreiche Vereine, die sich im Bereich des selbstorganisationalen Engagements gegründet haben (siehe Abschnitt 4.1 und Anhang C). Diese Veränderung und Diversifizierung der Themen und der Engagementlandschaft in Jena fanden infolge gesellschaftlicher Veränderungen (wie Fluchtbewegungen, Erstarken der AfD), sozialer Bewegungen und deren Themensetzung (wie Fridays for Future, #BlackLivesMatter) sowie lokaler Veränderungen (Abbau rechtsextremer Strukturen in Jena) statt. Diese Vielfalt des Engagements ist eine wertvolle Ressource in der Stadt, die es nun gilt, in Zukunft effizient zu bündeln durch die Formulierung gemeinsamer Ziele und eine gute Zusammenarbeit miteinander. Dies kann gelingen durch ein konzeptuelles Umdenken (in Bezug auf die strukturelle Verankerung von Ungleichwertigkeitsideologien und Rechtsextremismus). Es braucht gewissermaßen einen Paradigmenwechsel der Engagementförderung, -einbindung und -vernetzung vonseiten der Stadt und Teilen der Zivilgesellschaft – von einem alleinigen Engagementfokus gegen organisierten Rechtsextremismus hin zum ergänzenden *Engagement für Demokratiestärkung und gesellschaftliche Vielfalt* (im Umkehrschluss gegen Ungleichwertigkeitsideologien wie Rassismus, Heterosexismus, Antisemitismus, Ableismus, Klassismus und daraus folgende Diskriminierung). Begonnen hat dieser Prozess vonseiten der Stadt bereits. So kann beispielsweise der „10-Punkte-Aktionsplan gegen Rassismus“ als wichtige Ressource genutzt werden, in dem bereits zahlreiche Themen als städtische Verpflichtungen verankert wurden (siehe Abschnitt 4.2). Der Aktionsplan (bzw. seine Maßnahmen) sollten auch in einem zukünftigen Stadtprogramm verankert werden.

5.2 Ressource Jugendbeteiligung

Als ausbaufähige Ressource kann die Beteiligung von jungen Menschen und Jugendlichen gewertet werden. In zwei Expertise-Interviews wird die fehlende Einbindung von jugendlichen Perspektiven am Runden Tisch für Demokratie thematisiert (I2, I7). Mit der Jugendverbandsarbeit, dem Jugendparlament und dem Jugendfonds existieren in Jena institutionalisierte Strukturen zur Beteiligung von Jugendlichen und zur Förderung jugendlicher Eigeninitiativen (I3). Die Beteiligung von jungen Menschen sollte jedoch über die spezifisch für sie geschaffenen Strukturen hinausgehen. In einem Expertise-Interview wird dabei betont, wie wichtig es sei, Jugendliche als Expert:innen ihrer Lebenswelt anzuerkennen:

„Halt nicht so, von wegen: ‚Ja ihr seid ja noch so jung und ihr wisst ja gar nicht, wovon ihr da sprecht.‘ Sondern die sind ja in ihrem Bereich, in ihrer Lebenswelt sind sie Expert:innen. Sie kennen sich aus, sie wissen was sie brauchen, sie wissen was sie wollen. Und sie können das auch artikulieren. Nur eben nicht, weiß ich nicht, mit 10.000 Paragraphen oder sonst irgendwie was.“ (I12)

In einem Expertise-Interview wird herausgestellt, dass die Einbindung und Entwicklung von jugendlichem Engagement mit besonderen Schwierigkeiten verbunden sind. Durch den wechselhaften Lebensabschnitt sei jugendliches Engagement mit stetigen Veränderungen verbunden und regelmäßigen Erneuerungen ausgesetzt. Es gelte daher, sinnvolle Verbindungen mit verstetigten Strukturen zu schaffen, die als Träger von Erfahrungswissen fungieren können und begleitend beraten (I3).

Von besonderer Relevanz erscheint die Beteiligung von Jugendlichen mit Blick auf die spezifischen Herausforderungen, die sich für junge Menschen aufgrund der durch die Pandemie bedingten Einschränkungen und Auswirkungen ergeben haben. Eine befragte Person beschreibt die Situation für viele Jugendliche als stark überfordernd, mit nachhaltigen Auswirkungen auf junge Menschen hinsichtlich der psychosozialen Gesundheit, dem Verwirklichen von Zukunftsplänen und dem Gefühl, kein Gehör zu finden:

„Und, was ich ganz heftig finde, dieses Gefühl von, was uns auch immer wieder erzählt und gespiegelt wird: ‚Egal was wir sagen, egal was wir wollen, uns hört keiner zu‘. Das ist keine

politische Müdigkeit, das ist eher eine Desillusionierung, dieses: ‚Wir werden halt nicht beteiligt‘. Und dieses nicht beteiligt werden, das kotzt die Leute ganz schön an.“ (I12)

Bei der Verbindung der Ressourcen Soziokultur und Jugendbeteiligung zeigen sich aktuelle Grenzen der Belastbarkeit. In einem Interview wird von Bestrebungen berichtet, Projekte zusammen mit Jugendzentren zu entwickeln und Kooperationen umzusetzen: „Da mussten wir aber auch feststellen, dass eigentlich die ganzen anerkannten Träger der Jugendhilfe – die sind alle am Limit, die haben eigentlich keine freien Kapazitäten, um da weitere Bedarfe wahrzunehmen“ (I6).

5.3 Licht.Statt.Vergessen: Aufarbeitung und Erinnerungsarbeit im Kontext des NSU

Spätestens seit der Zäsur, der Selbstenttarnung des NSU im November 2011, wurde für die Stadt Jena offensichtlich, dass sie neben der Notwendigkeit, aktiv gegen rechtsextreme Strukturen und Akteur:innen vorzugehen, mehr denn je in der Verantwortung stand und steht, einen selbstkritischen Blick auf die eigene Geschichte des Rechtsextremismus und die Auseinandersetzung mit Rassismus zu entwickeln. Dieser selbstkritische Blick der Stadt Jena entwickelte sich u.a. nach ersten Impulsen der Imagepflege³⁵ und teilweise einer Verantwortungsabwehr über vereinzelte Räume des Infragestellens (u.a. auf der Tagung „Sie kamen von hier“ von KoKont und dem Runden Tisch für Demokratie im September 2012³⁶). Nunmehr ein Jahrzehnt nach dem Öffentlichwerden des NSU hat die Stadt einen Aufarbeitungsprozess gestartet. Gerahmt von den Worten des Oberbürgermeisters Thomas Nitzsche „Wir sind keine Täterstadt, aber wir sind die Stadt, aus der die Täter kamen“, benannte die Stadt im September 2021 einen Platz in Winzerla, dem Stadtteil, in dem das NSU-Kerntrio aufwuchs, in Enver-Şimşek-Platz um.³⁷ Ende des Jahres folgten deutschlandweit über 70 künstlerische und zivilgesellschaftliche Interventionen im Rahmen des Theaterprojekts „Kein Schlussstrich!“³⁸. In Jena selbst fanden im Rahmen eines Symposiums zahlreiche Veranstaltungen statt. Auf der Homepage der Stadt Jena heißt es zur stadtgesellschaftlichen Auseinandersetzung:

„Über zehn Jahre nach dem öffentlichen Bekanntwerden des sog. ‚Nationalsozialistischen Untergrunds‘ (NSU) sind viele Fragen offen, viele Wunden ohne Aussicht auf Heilung. Die Haupttäter:innen kamen von hier und es war 2021 endlich an der Zeit, die stadtgesellschaftliche Auseinandersetzung mit dem rechten Terror, mit Rassismus, mit Diskriminierung und mit der Bedrohung Andersdenkender zu intensivieren. Es war an der Zeit, die Opfer und Betroffenen sichtbarer werden zu lassen. Es war an der Zeit, sie in ihrem Kampf gegen die Ursachen von Ausgrenzung, Hass und Gewalt an der Seite von diversen Bürgerinitiativen zu würdigen und zu stärken.“ (Homepage JenaKultur)³⁹

Der Umfang, die Reichweite und die Inhalte der Veranstaltungen dieses Auftakts für eine kontinuierliche Aufarbeitungsarbeit in Jena setzten sicherlich ein klares Zeichen. Nicht unerwähnt soll aber auch die Skepsis in Teilen der Zivilgesellschaft bleiben, welche bereits zu Beginn der Organisation begann. Zivilgesellschaftliche Akteur:innen und vor allem Vertretungen und Perspektiven von Menschen aus Jena, die von Rassismus betroffen sind, wurden zu spät in den Prozess der Planungen mit einbezogen: „Sie haben probiert das Rad neu zu erfinden und so getan als hätte es keine 10-jährige Historie zur Auseinandersetzung des NSU-Komplexes gegeben.“ (I3) Auch für die Zukunft bleibt die Zivilgesellschaft skeptisch: „[...] und das muss sich beweisen müssen,

³⁵ <https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/konzert-in-jena-50-000-rocken-gegen-rechts-a-801447.html> [letzter Zugriff 24.05.2022].

³⁶ <https://www.kokont-jena.de/tagung-sie-kamen-von-hier/> [letzter Zugriff 24.05.2022].

³⁷ <https://www.rnd.de/panorama/20-jahre-nach-erstem-nsu-mord-jena-benennt-platz-nach-opfer-enver-simsek-UXFU4HKBKQNGRXXBA52ZRYOGU.html> [letzter Zugriff 24.05.2022].

³⁸ <https://kein-schlussstrich.de/en/> [letzter Zugriff 24.05.2022].

³⁹ https://www.jenakultur.de/de/projekte_und_festivals/kein_schlussstrich_/894593 [letzter Zugriff 24.05.2022].

ob jetzt im Jahr 11 nach der Selbstenttarnung das Thema damit abgefrühstückt ist und keine Relevanz mehr hat. Das wird sich zeigen.“ (I3)

Das partizipative Weiterentwickeln der Aufarbeitungs- und Erinnerungsarbeit in der Stadt im Kontext des NSU ist eine wertvolle Ressource und Grundlage, um Rassismus selbstkritisch in Institutionen und gesellschaftlichen Bereichen zu reflektieren und abzubauen. Alle Beteiligten der Stadtgesellschaft Jenas sind dabei angesprochen.

Über den historisch jüngeren Kontext des NSU hinaus ist die kontinuierliche Aufarbeitung der historischen Rolle Jenas sowie die Erinnerungsarbeit bezüglich der Zeit des Nationalsozialismus bedeutsam zum Abbau heutiger gesellschaftlicher Ungleichwertigkeitsideologien. Auch im Kontext des Ableismus⁴⁰ nahm die Stadt Jena bereits ihre Arbeit auf. Im 10-Punkte-Aktionsplan gegen Rassismus ist eine rassismuskritische Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit verankert (Jena 2021a: 6).

5.4 Ressource Soziokultur

Für die Themen der NSU-bezogenen Erinnerungsarbeit und Aufarbeitung, aber auch für andere gesellschaftspolitische Themen, kann der (Engagement-)Bereich der Soziokultur symbolischen und physischen Raum schaffen und somit als wichtige Ressource für Themen der Demokratiestärkung verstanden werden. Insbesondere die Beteiligung junger Menschen (siehe Abschnitt 5.2) oder Menschen, die gesellschaftlich oftmals marginalisiert werden, kann in soziokulturellen Formaten und Orten gelingen (I6). Vereine, Projekte und die soziokulturellen Zentren in Jena verstehen sich auch zunehmend selbst als wichtige Orte demokratischer Arbeit (I3, I6). Soziokultur könne gesellschaftliche Themen (z.B. Rassismus, Umgang mit Geflüchteten, Antifeminismus) beispielsweise mittels künstlerischer Auseinandersetzung thematisieren und in die Diskurse der Stadtgesellschaft einbringen. Ein aktuelles von zahlreichen Beispielen war das gemeinsam mit Geflüchteten aus Suhle entwickelte Theaterstück „Eisernes Herz“ des Flüchtlingsrat Theaterkollektivs, welches im Kulturbahnhof geprobt und im Februar 2022 aufgeführt wurde.⁴¹ Soziokulturelle Projekte und Vereine sind ein Raum, der Zivilgesellschaft Partizipation ermöglicht und das Gefühl der (politischen) Selbstwirksamkeit vermitteln. Auch für akut wichtige Kooperationen ist die Einbindung der Expertise und Strukturen aus dem soziokulturellen Bereich wertvoll, wie die spontane Sammelaktion und anschließender Fahrt nach Polen für Geflüchtete aus der Ukraine im Kassablanca im Februar 2022 zeigte, realisiert durch zahlreiche Akteur:innen der Soziokultur Jenas.⁴²

Die rahmende Ausgangslage der Soziokultur in Jena wird aktuell als gut eingeschätzt: Durch den Beirat Soziokultur der Stadt, die Entwicklung von Fördermöglichkeiten wie den „Fond Soziokultur“ und die gute Förderung der deutschlandweiten Initiative „Neustart Kultur“ während der letzten Pandemiejahre haben kulturelle Projekte und Orte auch momentan die Möglichkeit, finanzielle Mittel einzuwerben. Jedoch wird die Zusammenarbeit des Beirates mit dem Kulturausschuss der Stadt als ausbaufähig beschrieben. Themen, Prozesse und Fragen würden oftmals nicht weitergeleitet, die Expertise des Beirates nicht eingeholt und somit blieben Entscheidungen teilweise intransparent (I6).

Weitere Herausforderung und Hürden für zivilgesellschaftliche Vereine, die sich für subkulturelles Engagement oder für alternative Lebensweisen in Jena einsetzen, werden im aktuellen Dokumentarfilm „Nichtstadt“⁴³ dargestellt. Der Film illustriert den langjährigen Weg von fünf

⁴⁰ U.a. durch eine Gedenktafel am Rathaus: <https://rathaus.jena.de/de/tafel-mit-den-namen-der-jenaer-euthanasie-opfern-enthueilt> [letzter Zugriff 25.05.2022].

⁴¹ <https://www.fluechtlingsrat-thr.de/aktuelles/termine/das-eiserne-herz-performance-fl%C3%BChtlingsrat-theaterkollektiv> [letzter Zugriff 25.05.2022].

⁴² <https://www.otz.de/regionen/jena/jena-sammelt-hilfsgueter-fuer-fluechtlinge-aus-der-ukraine-id234699583.html> [letzter Zugriff 25.05.2022].

⁴³ Regisseur: Pablo Mattarocci, https://www.crew-united.com/de/Nichtstadt_288679.html [letzter Zugriff 31.05.2022].

Vereinen (Geburtshaus und mehr e.V., „Südkurve bleibt“ e.V., Café Wagner e.V., Hausprojekt Insel, Auf Achse e.V.) in ihrem Einsatz für ihre Vereinsexistenz, Sichtbarkeit im Stadtbild, Anerkennung der Bedeutung ihrer Ziele für die Stadtgesellschaft und Mitgestaltung in Bauvorhaben der Stadt. Der frustrierende Prozess der politischen Beteiligung, der für viele ehrenamtlich Tätige ein hohes Maß an Energie erfordere, sei ein schwieriges Signal an junge Menschen in der Stadt, die gerade erst beginnen, sich für ihre Stadt oder politische Prozesse zu interessieren. Gerade für das langfristige Leben in Jena, beispielsweise für ein Leben nach Ausbildung, Studium oder ein Leben neben der Erwerbsarbeit, sei es wichtig, Angebote zu haben, die auch über Generationen hinweg bestehen bleiben:

„Das hat vor zehn Jahren schon angefangen, wenn man da nicht aufpasst, sind die künstlerischen, die jungen Akteure nicht mehr da. Dann wird die Gesellschaft auch weniger bunt. [...] Für eine bunte junge Stadt, wie es sich Jena gern auf die Fahne schreibt, müssen mehr Freiräume möglich gemacht werden.“ (16)

Auch in der Stadtentwicklung Jenas müssen Freiräume für Kreativität, Freizeitgestaltung, Kultur und alternative Lebensweisen mitgedacht werden. So ginge es, äußert Hartmut Rosa (Soziologe an der Friedrich-Schiller-Universität Jena) im Film, für eine gemeinsame Identitätsbildung innerhalb der Stadt Jena um ein echtes Einbringen und Mitgestalten aller Einwohner:innen, es ginge um ein „Anverwandeln“ (Rosa 2016) und um das Schaffen des gemeinsamen Gefühls „Wir bauen da jetzt!“ und nicht eines „Die bauen da jetzt!“. Selbstkritisch müssten sich *alle* Beteiligten und Akteur:innen in der Stadt jedoch fragen: Wer ist dieses „Wir“? Wer gehört zur Stadtgesellschaft und ist entsprechend repräsentiert? Tatsächlich, so zeigen es beispielhaft die Vereine, welche im Dokumentarfilm begleitet wurden, gibt es in der Mehrheit der Vereine in Jena großen Nachholbedarf in Hinblick auf Beteiligungsmöglichkeiten für Menschen, die gesellschaftlich von Marginalisierung und Diskriminierung betroffen sind (z.B. Menschen mit Migrationsgeschichte, Menschen mit Behinderung).

5.5 Diskriminierungskritische Institutionen und Engagementstrukturen

Der „10-Punkte-Aktionsplan gegen Rassismus“ der Stadt Jena (2021) stellt eine gute Ausgangslage dar in Bezug auf den Abbau von Rassismus in Institutionen der Stadt. Dabei ist es wichtig, darunter nicht nur die Einstellungen von Mitarbeitenden zu verstehen, die es „wegzubilden“ gilt, sondern eingeschliffene Handlungs- und Entscheidungsroutrinen aufzudecken, die nachteilig für Menschen sind, denen eine Migrationsgeschichte zugeschrieben wird (siehe Abschnitt 4.2). Die Stadt Jena erkennt ihre Verantwortung eigenen Angaben zufolge an: „Als Arbeitgeberin kommt der Stadt eine Schlüsselrolle und Vorbildfunktion zu, die sie ebenso als eine zentrale Dienstleisterin ausfüllen muss“ (ebd.: 14). Sie achte auf mehr Perspektivenvielfalt in Einstellungsverfahren der Eigenbetriebe, was eine wichtige Grundlage ist, um das Problembewusstsein für Rassismus zu erhöhen. Denn bisher ist die lebensweltliche Expertise und Perspektive von gesellschaftlich marginalisierten Personen als Beschäftigte innerhalb der Stadtverwaltung als sehr gering einzustufen. Ergänzend finden sich auch „Maßnahmen, die der gleichberechtigten Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund dienen, im kommunalen Integrationskonzept der Stadt Jena.“ (ebd.) In Bezug auf den Abbau der Ungleichwertigkeitsideologie des Ableismus (v.a. auch auf institutioneller Ebene) könnte das vorhandene Inklusionskonzept der Stadt (Stadt Jena 2017) herangezogen und im Stadtprogramm ergänzt werden.

Auch im Engagementbereich stellt sich die Frage nach dem gemeinsam engagierten „Wir“. Wer wird als engagierte Person mitgedacht? Um hier Teilhabe für gesellschaftlich marginalisierte Gruppen zu ermöglichen, und damit Teilhabe an wichtigen Ressourcen der Gesellschaft (z.B. an Kultur, an Gesundheit, an Bildung), ist es ein wichtiger Schritt, die aktive Beteiligung im Engagementbereich in Jena zu erhöhen. Somit kann beispielsweise Menschen, die aus anderen Ländern neu nach Jena kommen, als Studierenden, Arbeitskräften (siehe Jenaer Stadtentwicklungskonzept 2030+), aber

auch Geflüchteten ermöglicht werden, sich sportlich, kreativ oder im sozialen Bereich zu engagieren. Nicht nur als Zielgruppe von spezifischen Angeboten, sondern als mitgedachter Teil der Jenaer Bevölkerung.

Dafür ist es wichtig, Diskriminierung in bürgerschaftlichen traditionellen Engagementbereichen kritisch in den Blick zu nehmen und als Herausforderung anzuerkennen (z.B. Sport, Schule und Kita, Kultur). Diese Diskriminierung kann auf individueller Ebene (z.B. Mobbing, Witze, abwertendes Verhalten) und institutioneller Ebene stattfinden (z.B. keine Möglichkeit der Mitgliedschaft/leitende Funktionen, fehlende Barrierefreiheit, dauerhafte Verwendung vorurteilsreproduzierender Materialien). Projekte und Vereine brauchen einen diskriminierungskritischen Blick in eigene Strukturen: Welche Zugangsbeschränkungen zur Teilhabe und Teilnahme gibt es (z.B. Barrierefreiheit)? Wie sieht es mit der Repräsentation von gesellschaftlich marginalisierten Gruppen im Verein aus? Welchen Umgang gibt es mit Diskriminierungssituationen im Verein (z.B. Beschwerdemanagement)? Wie alterssensibel oder offen für nicht-heteronormative Lebensweisen ist der Verein? Welche Sichtbarkeit haben Werte im Verein oder Projekt in Bezug auf Rassismus und andere Ungleichwertigkeitsideologien, nach innen und außen? Denn Vielfaltbewusstsein in der (Stadt-)Gesellschaft ist nicht nur ein Ziel von Engagement, sondern bedeutet auch Selbstkritik in Engagementstrukturen.

5.6 Engagement *für* oder Zusammenarbeit *mit* gesellschaftlich marginalisierten Gruppen?

Wenn es um Veranstaltungen und Projekte zu Themen der Migration, Rassismus, Inklusion von Menschen mit Behinderung geht oder um Themen, die andere Dimensionen gesellschaftlicher Vielfalt betreffen, fragen sich Vereine und Projekte zwar gegenseitig an. Auch auf Ebene der Stadt werden dann Vereine, die entsprechenden Beiräte oder Beauftragten angefragt. Jedoch findet eine kontinuierliche und partizipative Zusammenarbeit in Jena – und nicht nur dort – noch zu wenig statt, um Themen wie Rassismus, Antisemitismus, Ableismus, Heterosexismus oder Klassismus (und die daraus folgenden Problemfelder der Diskriminierung) als miteinander verwobene und strukturell verankerte Querschnittsthemen zu verstehen und effizient zu bearbeiten.

Ein wichtiger Schritt dafür wäre mehr bzw. eine kontinuierliche Beteiligung von Menschen, die gesellschaftlich marginalisiert werden (z.B. Menschen mit Migrationsgeschichte, weitere gesellschaftlich marginalisierte Gruppen, die potenziell von Diskriminierung betroffen sind) in allen Stadtthemen und Debatten. Der NSU-Komplex habe aufgezeigt:

„Eine mehrheitlich weiße Gesellschaft hat es verpasst Kontakte und Netzwerke in migrantische oder migrantisierte Communities aufzubauen und deren Wissen über Rassismus und Diskriminierung ernst zu nehmen und sich solidarisch an die Seite dieser Communitys zu stellen“ (13)

Generell, so auch in Jena, findet Engagement relativ oft für gesellschaftlich marginalisierte Gruppen statt: der gemeinsame Kochabend für Geflüchtete oder das Sportfest für Kinder mit Behinderung. Grundsätzlich sind diese Projekte wichtige Impulse und generieren Kontakt, Freude und Sichtbarkeit. Dennoch verlieren sie ihre positive Wirkung, wenn sie nur punktuell stattfinden und nicht in einem größeren konzeptuellen Rahmen, beispielsweise eines Stadtteils, eingebunden sind. Zudem wäre es gewinnbringend, die Menschen, deren Lebensrealität Ziel des Engagements ist, mit in konzeptuelle Planungen einzubeziehen. Vielfaltsbewusstes oder -förderndes Engagement sollte mit den Menschen, mit ihren Perspektiven und Erfahrungen gedacht werden.

So können Projekte und Themen zu gesellschaftlicher Vielfalt verhindern, ihre Zielgruppe als homogene Gruppe wahrnehmen, sondern diese in ihrer Komplexität zu sehen. Beispielsweise im Engagement für Geflüchtete: Wenn die Geflüchteten nur als eine homogene Gruppe adressiert werden, dann werden spezifische Erfahrungen und Bedarfe vernachlässigt. So bleiben oftmals in der Geflüchtetenhilfe Fragen offen: Wie können queere Geflüchtete, Frauen mit Fluchterfahrung oder Geflüchtete mit Behinderung geschützt und unterstützt werden? Ein gutes Netzwerk der Stadt

und engagierter Vereine, welches Vereine mitdenkt, die spezifische Perspektiven von gesellschaftlich marginalisierten Gruppen vertreten, könnte hier ein mehrdimensional gedachtes Konzept der Geflüchtetenhilfe entwickeln.

Dabei bleibt wichtig zu betonen: Sollen in der Stadt Problemfelder der Diskriminierung abgebaut werden, ist es in der Verantwortung der Stadt und der (mehrheitlich nicht von gesellschaftlicher Diskriminierung betroffenen) Zivilgesellschaft, diese Probleme anzugehen und ein diskriminierungsfreies Umfeld zu schaffen. Dabei müssen die vorhandenen Perspektiven der potenziell Betroffenen eingebunden werden – und zwar als ernstzunehmende Ressource lebensweltlicher Expertise; gleichwohl ist es nicht ihre Verantwortung, dass Veränderung stattfindet. Das Einbinden der Akteur:innen und die Kontaktsuche muss vonseiten der Stadt oder der Vereine (z.B. aus den Bereichen Sport, Kultur, Soziokultur, Soziales, Umwelt) kommen.

Durch eine solidarische Vernetzung und Zusammenarbeit mit und zwischen gesellschaftlich marginalisierten Gruppen in Projekten und Themen findet ein gegenseitiger Wissenstransfer statt. Dieser umfasst den Austausch über bestimmte Begrifflichkeiten, Erfahrungen und praktisches Wissen. Gegenseitige Stärkung ist wichtig, um gesellschaftliche Veränderungen zu bewirken. Wird Engagement für Vielfalt anerkannt, dann ist es unerlässlich, dass es als politische und demokratische Arbeit angesehen und strukturell unterstützt wird (z.B. Finanzierung, Räume).

5.7 Bedeutung des Runden Tisches

Als zentrale Element der Vernetzung muss der Runde Tisch für Demokratie genannt werden. In den geführten Interviews wurde – sofern die Befragten den Runde Tisch für Demokratie kannten – ein positives Bild gezeichnet. Der Runde Tisch wurde als wichtiger informeller Austauschort beschrieben (I3), der eine mittelbare Beteiligungsmöglichkeit über Diskussionsprozesse schaffe (I7). Als besonders wichtig und wertvoll wurde, neben dem zivilgesellschaftlichen Austausch, die Teilnahme von Akteur:innen der Stadtverwaltung und Kommunalpolitik erachtet (I3). Das Format des Runden Tisches schafft damit für Engagierte und zivilgesellschaftliche Akteur:innen einen „niedrigschwiligen und unkomplizierten Zugang [...] zur Stadtspitze und zu höheren Verwaltungsmitarbeitenden“ (I3).

In den Interviews mit den zivilgesellschaftlichen Akteur:innen, die sich selbst als Teil des Runden Tisches sehen, wird deutlich, dass der Runde Tisch in seiner regelmäßigen Zusammensetzung kein vollständiges Abbild der Jenaer Zivilgesellschaft darstellt. In mehreren Interviews werden verschiedene Gruppen von Akteur:innen angesprochen, deren Präsenz am Runde Tisch fehle oder unvollständig erscheint. Angesprochen wird erstens die fehlende Repräsentation von jungen Menschen am Runde Tisch (I2, I3, I7), darunter Jugendgruppen und studentische Vertreter:innen. Die Interessen junger Menschen (hier: insbesondere von Schüler:innen) werden nach Einschätzung einer interviewten Person ausschließlich sekundär durch im Bereich tätige Personen formuliert, aber nicht aus ihrer eigenen Perspektive heraus (I7). Die Anbindung von studentischen Perspektiven war nach Einschätzung eines Befragten zu einem früheren Zeitpunkt deutlich besser, ist nun jedoch kaum noch vorhanden (I3). Die Perspektive von Migrant:innen und migrantischen Selbstorganisationen wird von den Befragten als in ihrer Diversität zu wenig vertreten beschrieben (I2, I3, I7). Eine Person bemängelt die fehlende Teilnahme der Breite der Parteien, da liberale und konservative Parteien häufig nicht vertreten seien und sieht hier das Potenzial für eine Bereicherung der Debatte (I3). Genannt werden auch neuere und themenzentriert arbeitende Initiativen und Bündnisse und Initiativen (I2, I3, I7). Eine befragte Person schätzt die Gesamtsituation so ein, dass es am Runde Tisch nicht ausreichend gelungen ist, einen Generationswechsel, welcher in der Jenaer Zivilgesellschaft teilweise festzustellen sei, ausreichend abzubilden (I3). Fehlen würden auch Aktive aus anderen Bereichen des vielfältigen Engagements gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, da sich der Runde Tisch momentan stark auf die Antirassismusbearbeitung und das Engagement gegen Rechtsextremismus beschränke (I2). Als sinnvoll erachtet wird in einem Interview eine regelmäßige Teilnahme kommunaler Eigenbetriebe (wie

JenaKultur und Kommunalservice Jena) und Betrieben der Stadtwerke (wie JenaWohnen und Jenaer Nahverkehr), denn:

„Gesellschaftlicher Wandel ist eine Querschnittsaufgabe und dazu gehören auch diese Gesellschaftsbereiche. Das ist nicht nur Aufgabe von dezidierten politischen Initiativen oder Demokratieförderprojekten, sondern eben auch von Bereichen, die vielleicht nicht sofort erkennen, dass es auch ihr Thema ist.“ (I3)

In den Expertise-Interviews wird auf mehrere Barrieren hingewiesen, welche, trotz der grundsätzlich offenen Einladungspolitik, die Teilnahme für Personen am Runden Tisch erschweren oder verhindern. An erster Stelle steht die grundsätzliche Bekanntheit des Runden Tisches. In den von uns geführten Interviews gaben mehrere der Befragten an, den Runden Tisch gar nicht zu kennen oder nur „davon gehört“ (I11) zu haben. Das betrifft insbesondere Akteur:innen, die nicht auf dem Feld der Antirassismuserbeit oder des Engagements gegen Rechtsextremismus aktiv sind, aber auch aus einer migrantischen Selbstorganisation (I8, I9, I11). In diesem Zusammenhang wird in einem weiteren Interview auf die nur noch schwache Präsenz des Runden Tisches in der lokalen Berichterstattung und allgemein auf die Sichtbarkeit für die Öffentlichkeit (zum Beispiel auf Social-Media-Plattformen) verwiesen (I7).

Als Barriere wird die grundsätzliche Form des Runden Tisches gesehen, die sich stark an städtischen Gremien orientiert. Im zweistündigen Format mit einer festen Tagesordnung wird wenig Raum für Austausch gesehen, Debatten müssten teilweise abgebrochen werden oder kämen nicht immer auf. In dieser Ausgestaltung als relativ formalistisches Gremium wird wenig Attraktivität für Jugendliche und junge Engagierte gesehen (I2, I3). Einher geht damit die Einschätzung zweier Personen, dass mitunter fehlende Kenntnisse über die Sinnhaftigkeit des Gremiums und die Relevanz dessen, was am Runden Tisch für Demokratie eigentlich erreicht werden kann, von einer Teilnahme abhalte (I3, I7). Dabei wird dem Runden Tisch durchaus „Gewicht in der stadtgesellschaftlichen Debatte“ (I3) zugeschrieben, auch wenn die Wirkung eher auf langfristige Veränderung und weniger auf situative Entscheidungen ausgelegt sei:

„Es hat nicht die Wirkung, dass sich jetzt sofort etwas ändert. Das ist auch klar. Das, was man am Runden Tisch bespricht, das sind Sachen die langfristig wirken und die immer darauf aus sind, dass die entsprechenden Akteure dann auch von sich aus weitermachen.“ (I7)

Als positives Beispiel, gerade für den Austausch mit der Verwaltung und dem Oberbürgermeister, wurde für das Jahr 2021 das Busprojekt #saytheirnames aufgeführt – einem Bus mit Namen der Opfer von rechtsextremistischer Gewalt, der im Streckennetz des Jenaer Nahverkehrs fährt (I3).

Eine weitere Barriere für die Teilnahme an Runden Tisch für Demokratie stellen Sprachzugänge und die Form der Sprache dar. Hier wird einerseits auf die stark intellektuell geprägte Form der Sprache verwiesen, welche die Zugänglichkeit einschränke. Andererseits bestünden mangels Mehrsprachigkeit Hürden für Personen ohne oder mit geringeren deutschen Sprachkenntnissen (I3, I7).

Besonders häufig genannt und als am wirkungsstärksten einzuschätzen ist der Faktor der zeitlichen Mehrbelastung einer Teilnahme für generell ausgelastete bzw. überlastete (ehrenamtliche) Strukturen. Nach Einschätzung eines Interviewpartners sei es auffällig, dass sich am Runden Tisch insbesondere bezahlte Projekte mit hauptamtlicher Arbeitsweise finden:

„Also das merkt man schon, dass eben ehrenamtliches Engagement stark ausgelastet ist, auch mit Fragen der Nachwuchsgewinnung und vielleicht auch deswegen nicht so stark vertreten ist. Die haben eben so ihre eigenen Netzwerke und sehen den Runden Tisch vielleicht als eine zusätzliche Belastung.“ (I3)

Von Personen, die bisher nicht am Runden Tisch teilnehmen, wird auf den Aspekt der zeitlichen Realisierbarkeit verwiesen (I8, I11). Die Abdeckung einer Teilnahme, insbesondere im Rahmen von ehrenamtlichen Strukturen, wird als herausfordernd eingeschätzt. In einem Interview wird betont,

dass die Teilnahme „leider nicht so oft, wie wir das gerne wollen würden“ (I12) stattfindet, was mit zeitlichen Aspekten begründet wird. Mit der Einschätzung, dass die Teilnahme auch eine Mehrbelastung darstelle, geht für eine Befragte die Frage nach dem Mehrwert einher (I8). Gesehen wird gleichwohl die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen und ein Bewusstsein für Problemfelder über die eigenen Kreise hinaus zu schaffen: „Also es müsste schon ein attraktives Angebot sein. Ich denke schon, also, dass das Thema Behinderung von vielen Organisationen als ein isoliertes betrachtet wird. Das könnte man sicherlich damit überwinden.“ (I8). In einem Interview wird diese Frage aufgeworfen:

„Und die Frage, die uns auch gestellt worden ist, also die sich vielleicht Leute stellen, die ehrenamtlich wohin gehen: Was bringt uns das für Mehrwert? Und die wir uns auch stellen müssen oder auch die wir fragen müssen: Was wäre denn für euch ein Mehrwert? Nicht einfach nur einladen, sondern sagen: Was würdet ihr euch denn wünschen, unter welchen Bedingungen würde es sich für euch lohnen, dabei zu sein?“ (I7)

Diese Frage sollte insbesondere auch im Rahmen der Überarbeitung des Stadtprogramms und in die als Teil des Prozesses folgenden Beteiligungswerkstätten eingebracht werden, um den Runden Tisch für Demokratie auch zukünftig als Gewinn und nicht als Mehrbelastung für zivilgesellschaftliches Engagement zu gestalten.

6 ZUSAMMENFASSUNG

Solange Reichskriegsflaggen in der Gartensparte wehen ... – Rechtsextremismus in Jena

Einen Grund zur Entwarnung in Bezug auf den Rechtsextremismus in Jena gibt es nicht. Aktuell lässt sich zwar ein geringer Organisationsgrad der lokalen rechtsextremen Strukturen in Jena konstatieren, welcher als Erfolg für die jahrzehntelange Arbeit des „Engagements gegen rechts“ in der Stadt durch das Zusammenwirken von Zivilgesellschaft und der Stadt und ihrem Jenaer Stadtprogramm zu bewerten ist. Jedoch gibt es weiterhin rechtsextreme Angriffe, Aktivitäten, lokale Raumgewinne sowie die Wahlergebnisse und den Einfluss der Narrative der AfD, die vor allem in Thüringen als rechtsextreme Partei einzustufen ist. Auch in Jena ist demnach ihr Mobilisierungspotenzial für rechtsextreme und gruppenbezogen menschenfeindliche Positionen nicht unter dem Deckmantel der demokratischen Legitimation zu unterschätzen. Deutlich wurde, dass die Sensibilisierung der Politik, der Universität und Öffentlichkeit sowie die Aufklärungsarbeit über rechtsextreme Verknüpfungen der Burschenschaften in Jena ein wichtiges Handlungsfeld für die Demokratietarbeit in Jena darstellt. In Jena bleiben nach wie vor lokale und personelle Kontinuitäten des Rechtsextremismus sichtbar. Vor allem die Immobilien im direkten Umfeld Jenas und ihre Verbindungen zu Burschenschaften bzw. Neonazis bleiben ein Warnzeichen dafür, die Intensität der Arbeit gegen rechts beizubehalten.

Besorgniserregend ist die schleichende Normalisierung rechtsextremer Positionen und damit einhergehende Raumnahme in öffentlichen Diskursen (wie den Debatten über Corona-Maßnahmen), in politischen Gremien und in individuellen Einstellungen der Bevölkerung, die sich nicht nur in den Wahlerfolgen der AfD in einzelnen Wahlkreisen Jenas offenbaren. Die Art des Agierens und des Sichtbarseins rechtsextremer Akteur:innen in Jena hat sich verändert. Solange jedoch Reichskriegsflaggen ungehindert in den idyllischen Gartensparten Jenas wehen, zeigt sich – nahezu symbolisch – die scheinbar mehrheitlich vertretene Akzeptanz und Normalisierung rechtsextremer Positionen. Es gilt trotz Idylle auch im alltäglichen Stadtbild Jena, in Firmen, Betrieben, Kitas und Schulen, im Sport, in Geschäften, in Vereinen, auf Stadtfesten, in Kneipen, bei Veranstaltungen, gegen diese Normalisierungsprozesse sowie die allgemeine Unwissenheit über rechtsextreme Symbole und Positionierungen vorzugehen.

Antidiskriminierungsarbeit als Baustelle der Stadtentwicklung

Die diskriminierenden Vorfälle und Problemfelder, die in den Interviews angesprochen wurden, machen deutlich, dass nicht nur das „Engagement gegen rechts“ in Jena von großer Bedeutung ist. Auch losgelöst von rechtsextremen Motivationen bleibt Antidiskriminierungsarbeit in einer Universitätsstadt wie Jena ein wichtiges Handlungsfeld. Im Zuge lokaler und gesellschaftlicher Entwicklungen haben sich zahlreiche Vereine gegründet und das Engagement in Jena für kulturelle und soziale Vielfalt, für Migration, Integration und Inklusion steht auf einem breiten Fundament an Engagement. Auch die Stadt Jena entwickelte mehrere (Verwaltungs-)Strukturen, Konzepte, Strategiepapiere und Aktionspläne, die der Vielzahl an gesellschaftlichen Herausforderungen Rechnung tragen. Grundlegend bestehen gute Beteiligungsstrukturen für die Zivilgesellschaft in der Stadtverwaltung, die teilweise aber auch intensiver genutzt und ernster genommen werden können.

Zukünftig, beispielsweise durch das Stadtprogramm, können alle Expertisen gut gebündelt werden, gemeinsame Ziele und Handlungsabläufe definiert werden sowie mehr Vernetzung und Wissenstransfer hergestellt werden. Gerade der lebensweltlichen Expertise der Menschen, für die Konzepte und Aktionspläne unterstützend wirken sollen, kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Sie sollten in städtischen Debatten und politischen Prozessen nicht nur kurzfristig, sondern kontinuierlich und aus zahlreichen Perspektiven eingebunden werden – ohne dabei ehrenamtliche Strukturen zu überlasten. So kann es gelingen, beispielsweise Rassismus als Querschnittsthema zu verstehen und entgegenzuwirken.

Gesellschaftliche Ungleichwertigkeitsideologien als Querschnittsthemen zu verstehen, bedeutet auch, in Organisationen und Institutionen ein Problembewusstsein zu entwickeln, wie diese sich in Handlungsabläufen oder Routinen eingeschrieben haben. Doch auch in den traditionellen Engagementbereichen braucht es einen diskriminierungskritischen Blick. „Gesellschaftliche Vielfalt stärken“ ist nicht nur ein Ziel von Engagement, sondern bedeutet auch Selbstkritik in den eigenen Strukturen. Das Engagement für Anerkennung und Unterstützung gesellschaftlicher Vielfalt und Antidiskriminierungsarbeit ist ein wichtiger Aspekt von Demokratiearbeit für Stadt und Zivilgesellschaft, eine wichtige Baustelle in der Stadtentwicklung.

Das Jenaer Stadtprogramm kann ein starkes und wichtiges Instrument sein, um Themen der Demokratiestärkung, die im Stadtentwicklungsprogramm nur als Ausgangslage andeutungsweise adressiert wurden, noch einmal vertieft und ausdifferenziert in Jena zu verankern (für Handlungsempfehlungen siehe Anhang A). Um den lokalen und gesellschaftlichen Veränderungen Rechnung zu tragen und auch zukünftig eine langfristige und effiziente Demokratiearbeit in Jena zu realisieren, ist ein Umdenken auf konzeptueller und struktureller Ebene wichtig. Dieser Paradigmenwechsel sollte sich in der Überarbeitung des Stadtprogramms und im Anpassen von Förderstrukturen widerspiegeln. Die Diversifizierung der Themen, der sich die Stadt bisher gestellt hat, sowie der Engagementlandschaft Jenas bieten dabei eine gute Ausgangslage.

7 LITERATURVERZEICHNIS

- Alexopoulou, Maria (2021): Die Schwierigkeit, Rassismus zu erinnern. Zwickau, Chemnitz, Jena und der NSU-Komplex. In: Nobrega, Onur Suzan/ Quent, Matthias/ Zipf, Jonas [Hrsg.]: Rassismus. Macht. Vergessen. Von München über den NSU bis Hanau: Symbolische und materielle Kämpfe entlang rechten Terrors. S. 363-381. Bielefeld: transcript Verlag.
- Al-Janabi, Fahed (2022): Migration, Erziehung und Religiosität: empirische Ergebnisse zum Bildungsbedarf von Müttern mit Migrationsgeschichte aus dem arabischsprachigen Raum. In: Schirmacher, Freimut/Kleint, Steffen/Boger, Miriam [Hrsg.]: Familienreligiosität. Ausgangspunkt und Aufgabe für evangelische Bildung im Lebenslauf. Waxmann (Im Erscheinen).
- Ashour, Amani/Dieckmann, Janine/Geschke, Daniel (2021): Hassgewalt und fehlende Solidarität – zur Kommunikation und Rolle der Mehrheitsgesellschaft. In: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft Jena [Hrsg.]: Wissen schafft Demokratie, Band 10. Jena.
- Beelmann, Andreas/Koch, Matthias/Michelsen, Danny/Miehlke, Marius (2021): Topografie 2020: Rechtsextremismus und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Thüringen. Begleitender Atlas zum Forschungsbericht 2020. Jena: KomRex.
- Bischof, Karin (2013): Rassismus und Fremdenfeindlichkeit im Wandel – Konzepte und aktuelle Tendenzen. In: WISO, Band 36, Nr.2, S. 43-58.
- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2021): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zentrale Ergebnisse des Fünften Deutschen Freiwilligensurveys (FWS 2019).
- Dieckmann, Janine (2017): Ein Leben unter dem Deckmantel der Heterosexualität - was späte Coming-Outs über die Gesellschaft verraten. In: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft Jena [Hrsg.]: Wissen schafft Demokratie, Band 1. Jena.
- Dieckmann, Janine (2021): Diskriminierung in Gesellschaft und im Arbeitsleben. Warum Antidiskriminierungsarbeit auch eine organisationale Aufgabe ist. In: Deutsches Rotes Kreuz [Hrsg.]: Diskriminierung in Gesellschaft und im Arbeitsleben. Schriftenreihe: Diversitätsorientierte und diskriminierungskritische Organisationsentwicklung. Ausgabe 1.
- Eckes, Christine/Piening, Marie-Theres/Dieckmann, Janine (2019): Literaturanalyse zum Themendreieck ‚Engagementförderung – Demokratiestärkung – Ländlicher Raum‘. Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft [Hrsg.]. Jena.
- ezra (2022): Jahresstatistik 2021. Pressemappe. Erfurt.
- Fiedler, Christian/Rosenstock, Tim (2021): „Niemand hat mit mir geredet“: Rassistische Gewalt im Kontext von Corona. In: ezra/MOBIT/KomRex/IDZ [Hrsg.]: Thüringer Zustände 2020. Rechtsextremismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im Freistaat Thüringen. Fakten und Analysen 2020.
- Heitmeyer, Wilhelm/Freiheit, Manuela/Sitzer, Peter (2020): Rechte Bedrohungsallianzen. Berlin: Suhrkamp.
- Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (2020): Einleitung. In: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft Jena [Hrsg.]: Wissen schafft Demokratie, Band 8. Jena.
- Ketzmerick, Thomas/Winge, Susanne (2021): Leben in Jena. Vertiefende Einblicke in die Situation internationaler Fachkräfte in Jena. Zentrum für Sozialforschung Halle e.V. [Hrsg.]. Halle.
- Mediendienst Integration (2021): Anti-asiatischer Rassismus in der Corona-Zeit. Factsheet.

- Michelsen, Danny/Koch, Matthias/Miehlke, Marius/Dingfelder, Juliane/Beelmann, Andreas (2020): Gefährdungen der demokratischen Kultur in Thüringen. Rechtsextremismus und politische Entfremdung. Jena: KomRex.
- MOBIT (2018): Nach den rechten Häusern sehen. Immobilien der extrem rechten Szene in Thüringen.
- MOBIT (2022): Hass und Kommerz. Die neonazistische Musikszene in Thüringen.
- ORBIT – Organisationsberatungsinstitut Thüringen (2017): Jenaer Kinder- und Jugendstudie 2017.
- Reiser, Marion/Küppers, Anne/Hebenstreit, Jörg/Salheiser, Axel/Vogel, Lars (2021): Demokratie in der Corona-Pandemie. Ergebnisse des Thüringen-Monitors 2021. Jena: KomRex.
- Richter, Christoph/Salheiser, Axel (2021a): Erkennen, Vernetzen, Gemeinsam Gestalten. Demokratischer Zusammenhalt im Spannungsfeld zwischen kommunaler Unterstützung und latenter Bedrohung. Situations- und Ressourcenanalyse für den Ilm-Kreis. Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft [Hrsg.]. Jena.
- Richter, Christoph/Salheiser, Axel (2021b): Die Corona-Pandemie als Katalysator des Rechtsextremismus und Rechtspopulismus in Thüringen, Deutschland und Europa? In: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft Jena [Hrsg.]: Wissen schafft Demokratie, Band 9. Jena.
- Rosa, Hartmut (2016): Resonanz Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin: Suhrkamp.
- Salheiser, Axel (2019): Fließende Übergänge der Demokratiegefährdung: Die „Kulturrevolution von rechts“ und die Rolle der AfD Thüringen. Positionspapier des IDZ.
- Seeck, Francis (2022): Zugang verwehrt. Keine Chance in der Klassengesellschaft: wie Klassismus soziale Ungleichheit fördert. Hamburg: Atrium Verlag AG.
- Stadt Jena [Hrsg.] (2017): Aktionsplan „Inklusives Jena“.
- Stadt Jena [Hrsg.] (2018): Jena 2030+. Integriertes Stadtentwicklungskonzept der Stadt Jena.
- Stadt Jena [Hrsg.] (2020): Gesamtkonzept zur gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund in der Stadt Jena. Integrationskonzept. 3. Auflage.
- Stadt Jena [Hrsg.] (2020): Leben in Jena. Ergebnisse der Bürgerbefragung 2020.
- Stadt Jena [Hrsg.] (2021a): 10-Punkte-Aktionsplan gegen Rassismus. Für den Beitritt der Stadt Jena zur Europäischen Städtekoalition gegen Rassismus (ECCAR).
- Stadt Jena [Hrsg.] (2021b): Migrationsbericht Jena 2021.
- Steiner, Felix/Michelsen, Danny (2021): Die AfD in Thüringen: Völkischer Nationalismus als Programm. In: ezra/MOBIT/KomRex/IDZ [Hrsg.]: Thüringer Zustände 2020. Rechtsextremismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im Freistaat Thüringen.
- Thiele, Anja (2021): Der NSU als „Mikroholoocaust“. Rechter Terror im Geschichtsbild der Neuen Rechten. In: Nobrega, Onur Suzan/ Quent, Matthias/ Zipf, Jonas [Hrsg.]: Rassismus. Macht. Vergessen. Von München über den NSU bis Hanau: Symbolische und materielle Kämpfe entlang rechten Terrors. S. 175-189. Bielefeld: transcript Verlag.
- Thiele, Anja/Ben-Yehoshua, Joël (2021): Antisemitismus in Thüringen. In: ezra/MOBIT/KomRex/IDZ [Hrsg.]: Thüringer Zustände 2020. Rechtsextremismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im Freistaat Thüringen.

- Thüringer Enquetekommission (2019): Bericht der Enquetekommission 6/1. "Ursachen und Formen von Rassismus und Diskriminierung in Thüringen sowie ihre Auswirkungen auf das gesellschaftliche Zusammenleben und die freiheitliche Demokratie". Drucksache 6/7709. Thüringer Landtag [Hrsg.]
- TMASGFF – Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie (2020): Zweiter Thüringer Sozialstrukturatlas mit der Fokussierung auf Armut und Armutsprävention. Erfurt.
- Quent, Matthias/Schulz, Peter (2015): Rechtsextremismus in lokalen Kontexten. Vier vergleichende Fallstudien. Wiesbaden: Springer VS.
- Quent, Matthias (2016): Rassismus, Radikalisierung, Rechtsterrorismus. Wie der NSU entstand und was er über die Gesellschaft verrät. Weinheim: Beltz.
- Zick, Andreas/Küpper, Beate/Hövermann, Andreas (2011): Die Abwertung der Anderen. Eine europäische Zustandsbeschreibung zu Intoleranz, Vorurteilen und Diskriminierung. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Zinsmeister, Julia (2017): Diskriminierung von körperlich und geistig Beeinträchtigten. In: Scherr, Albert/El-Mafaalani, Aladin/ Yüksel, Gökçen [Hrsg.]: Handbuch Diskriminierung. S. 593-612. Wiesbaden: Springer VS.

ANHANG A: HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Handlungsempfehlungen für den Prozess der Überarbeitung des Stadtprogramms

- 1) Zu Beginn der partizipativen Überarbeitung: Gemeinsame Definition der Funktion, thematischen Bandbreite und Schwerpunktsetzung des Stadtprogramms im partizipativen Austausch mit v.a. Vertretungen aus Vereinen aller gesellschaftlich marginalisierter Gruppen (siehe Analyse und Anhang C).
- 2) Partizipative Erarbeitung der Leerstellen und Verknüpfungen bezüglich der Schwerpunkte des zukünftigen Stadtprogramms in den zahlreichen Konzepten, Strategiepapieren und (Bau-)Plänen der Stadt.
- 3) Partizipative Überarbeitung der Prozesse zur Zusammenarbeit und zum Austausch zwischen Stadt, Zivilgesellschaft und anderen Institutionen oder Organisationen.
- 4) Partizipative Ausgestaltung der Zusammensetzung des Runden Tisches als zentrales Instrument der Verknüpfung der aktuellen breiten Engagementlandschaft Jenas mit den Fachstellen und Eigenbetrieben der Stadt.

Empfehlungen für die inhaltliche Überarbeitung des Stadtprogramms

- 5) Nach Schwerpunktsetzung des Programms: Konkrete Benennung der gesellschaftliche Ungleichwertigkeitsideologien und weiteren Themenfelder, möglichst konkrete Ziele und Verantwortungsbereiche definieren.
- 6) Erweiterung des konzeptuellen Fokus von Rechtsextremismus auf Diskriminierung von Menschen und Communities in Jena durch alle gesellschaftlichen Ungleichwertigkeitsideologien (auf individueller und institutioneller Ebene); „10-Punkte-Aktionsplan gegen Rassismus“ verankern.
- 7) Langfristige Kooperation mit Demokratieförderprojekten und dem „Engagement gegen rechts“ im Jenaer Umland und Thüringen ausbauen (z.B. über Pfd Jena).
- 8) Verknüpfungen zu rechtsextremen Positionen und Gruppierungen im Kontext der Burschenschaften mehr in den Fokus rücken, Forschung und politische Bildung in diesem Themenbereich stärken (z.B. mit KomRex der FSU Jena).
- 9) Politische Bildung der Jenaer Bevölkerung in Bezug auf Problembewusstsein für und Symbolik von rechtsextremen Akteur:innen stärken.
- 10) Verankerung der Aufarbeitungs- und Erinnerungsarbeit bezüglich NSU – auf Augenhöhe und in Anerkennung der Stimmen und Perspektive der Betroffenen sowie der Menschen in Jena, die potenziell von Rassismus betroffen sind; Aufarbeitungs- und Erinnerungsarbeit in weiteren Themenfeldern stärken.
- 11) Dauerhafte Unterstützung und Aufbau vielfaltsbewusster und diskriminierungskritischer Engagementstrukturen, die offen für gesellschaftlich marginalisierte Gruppen sind (z.B. Sport, Kultur, Freizeit, Soziales, Feuerwehr).
- 12) Antidiskriminierungsarbeit und -beratung als Demokratiearbeit anerkennen sowie strukturell ausbauen und fördern.
- 13) Dauerhafte Einbeziehung, Unterstützung und Förderung der Ressource Soziokultur im Kontext der Demokratiearbeit.
- 14) Schaffung niedrigschwellig nutzbarer Arbeits- und Veranstaltungsräume für zivilgesellschaftliche Vereine und Initiative, die im Themenbereich des Stadtprogramm arbeiten.

- 15) Langfristig begleitende und verstärkte Einbeziehung der Beiräte in die politischen Entscheidungsprozesse.
- 16) Transparente Differenzierung der Arbeitsschwerpunkte der wichtigen Verschränkung zwischen KoKont, der lokalen Partnerschaft für Demokratie und der Antidiskriminierungsstelle der Stadt Jena.
- 17) Ausgestaltung des Runden Tisches verankern, Beteiligung von Vereinen von gesellschaftlich marginalisierten Gruppen (inklusive Jugendliche) und Fachstellen der Stadt Jena bzw. Eigenbetriebe erhöhen.
- 18) Bekanntheit des Runden Tisches in Engagementlandschaft Jenas erhöhen, Einbeziehung aller Stadtteile im Format des Runden Tisches (z.B. durch Austauschrunden vor Ort).
- 19) Senkung von Hürden und Barrieren zur Teilnahme am Runden Tisch.
- 20) Verankerung einer kontinuierlichen unabhängigen Evaluation bzw. Erfolgsanalyse der Projekte, Strukturen und Prozesse, die aus dem Stadtprogramm entstehen (z.B. im 5-Jahresrhythmus); anhand dieser Evaluation kann entschieden werden, ob Stadtprogramm inhaltlich angepasst werden muss.

ANHANG B: MEDIENBERICHTERSTATTUNG ZUM THEMENFELD

Stichworte: Rassismus, Extremismus, Rechtsradikalismus, Linksradikalismus, Diskriminierung, Antisemitismus, Corona

Medien: Ostthüringer Zeitung, Thüringer Allgemeine, Thüringische Landeszeitung, Rechercheportal Jena-SHK; Ergänzend: Akrützel, nd, Jena TV, MDR, Belltower – Netz für digitale Zivilgesellschaft, Thüringen 24, ZDF, Deutschlandfunk, Jenaer Nachrichten, ZEIT Online

Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Titel	Datum	Medium	Inhalt	Links
Bespuckt und beschimpft: Gewalt gegen Polizei nimmt zu	06.10.2015	Thüringische Landeszeitung	Das hat Polizeioberrat Thomas Wehling in dieser Form in Jena noch nicht erlebt: Die Gewalt gegen Polizeibeamte nimmt zu, es gibt zudem vermehrt Angriffe auf Streifenwagen. Die Polizei werde außerdem „mit hasserfülltem Gesicht“ als „Feind“ beschimpft.	https://www.tlz.de/politik/bespuckt-und-beschimpft-gewalt-gegen-polizei-nimmt-zu-id221240265.html
Gewaltakte gegen Burschenschaftler	06.10.2016	Thüringer Allgemeine	Nach dem Gründungswochenende des neuen Dachverbandes Allgemeine Deutsche Burschenschaft in Jena bestätigt die Polizei zwei Übergriffe. Ein Verbandssprecher nennt weitere Straftaten.	https://www.thueringer-allgemeine.de/leben/blaulic/ht/gewaltakte-gegen-burschenschafter-id222004763.html
Rechte Burschenschaft in Jena steht vor der vorläufigen Auflösung	20.02.2019	nd	Burschenschaft Normannia zu Jena wurde von Thüringer Sicherheitsbehörden als rechtsextrem eingestuft; Auf Facebook: Videos von „alten Herren“ die die Waffen-SS loben; Kontakte zum Thüringer Heimatschutz und Neonaziszene in Jena; Ein Mitglied schrieb eine Hymne auf NSU-Kerntrio, 2019: Vertagung von Burschenschaft, aber Aktivitäten werden von AfD, der Identitären Bewegung und EinProzent weitergetragen.	https://www.nd-aktuell.de/artikel/1112690.normannia-zu-jena-rechte-burschenschaft-in-jena-steht-vor-der-vorlaeufigen-aufloesung.html
Jena will Probleme angehen – und wird von Rassismus überrollt	22.05.2019	Thüringen 24	Bürger missbrauchen Mängelmelder für rassistische Beleidigungen.	https://www.thueringen24.de/jena/article219413639/jena-will-Probleme-angehen-und-wird-von-Rassismus-ueberrollt.html

Heimatschutz 2.0 – Der Jenaer Nazi Ralph Oertel zwischen dem früheren NSU-Umfeld und der Identitären Bewegung	16.07.2019	Rechercheportal Jena-SHK	Vermehrte rassistische Beiträge auf Facebook von der Burschenschaft Normannia zu Jena; Verbindungen zu EinProzent, Institut für Staatspolitik und AfD (vor allem zu Björn Höcke), Teilnahme an Aufmärschen der Identitären in Berlin, Teilnahme von Ralph Oertel (Mitglied der Burschenschaft) am „Rock gegen Überfremdung“.	https://rechercheportaljenas.hk.noblogs.org/post/2019/07/16/182/
Diskriminierung oder Betteln mit Methode? Fall in Jena wirft Fragen auf	21.08.2019	Ostthüringer Zeitung (OTZ)	Ein Kind kann in einer Bäckerfiliale in Jena die bestellte Ware nicht bezahlen. Die dortige Verkäuferin lehnt die Hilfe durch andere Kunden ab. War das Diskriminierung oder hat die Frau eine Bettel-Methode gestoppt?	https://www.otz.de/regionen/jena/diskriminierung-oder-betteln-mit-methode-fall-in-jena-wirft-fragen-auf-id226836827.html
Jenaer Nahverkehr kündigt Fahrer – weil er Kind geholfen hat?	10.10.2019	Ostthüringer Zeitung (OTZ)	Der Busfahrer sieht seine Kündigung im Zusammenhang mit seinem sozialen Einsatz. Er hatte einem Kind - wahrscheinlich aus der Minderheit der Sinti und Roma - ein Stück Kuchen bezahlt.	https://www.otz.de/regionen/jena/jena-kuendigung-als-folge-der-hilfe-fuer-ein-kind-id227323053.html
Frindte: „Dunkelfeld latenter Ressentiments gegen Juden“	17.10.2019	Thüringer Allgemeine	Der Jenaer Kommunikationspsychologe Wolfgang Frindte über AfD-Rhetorik und wie sie Antisemitismus schürt.	https://www.thueringer-allgemeine.de/leben/vermishtes/frindte-dunkelfeld-latenter-ressentiments-gegen-juden-id227385583.html
Jenas Stadtrat kann AfD-Antrag nicht kippen	22.01.2020	Ostthüringer Zeitung (OTZ)	Der AfD-Antrag im Jenaer Stadtrat zum politischen Extremismus wurde von der Tagesordnung gekippt. Das war nicht rechtens.	https://www.otz.de/regionen/jena/jenas-stadtrat-kann-afd-antrag-nicht-kippen-id228217519.html
Jena ist für Verbindungsstudenten ein unsicherer Ort	18.02.2020	Ostthüringer Zeitung (OTZ)	In einem offenen Brief beklagen mehrere Burschenschaften nach einer Zunahme der Gewalt gegen die Burschenschaften den fehlenden Rückhalt in der Gesellschaft.	https://www.otz.de/regionen/jena/jena-ist-fuer-verbindungsstudenten-ein-unsicher-ort-id228461201.html
„Corona ist nicht kulturunter-scheidend“	19.03.2020	Akrützel	Seit das neue Coronavirus Ende 2019 in China ausbrach, werden Menschen in Jena deshalb rassistisch diskriminiert.	https://www.akruetzel.de/2020/03/19/corona-rassismus/
Der Kollege in Jena ein Neonazi?	05.06.2020	Ostthüringer Zeitung (OTZ)	Eine Gruppe ging mit dem Vorwurf an die Öffentlichkeit, ein Unternehmen der Stadtwerke-Gruppe beschäftige Rechtsradikale. Dort hat man nun reagiert.	https://www.otz.de/regionen/jena/mein-kollege-der-neonazi-id229255340.html

Konrad Erben über Rassismus in Thüringen: „Die Empörung muss mitgenommen werden“	18.06.2020	Thüringer Allgemeine	Konrad Erben von der Initiative Schwarze Menschen in Deutschland spricht im Interview über rassistische Polizeigewalt und das gesellschaftliche Klima in Thüringen.	https://www.thueringer-allgemeine.de/politik/konrad-erben-ueber-rassismus-in-thueringen-die-empoeung-muss-mitgenommen-werden-id229335860.html
Antisemitismus-Vorwurf gegen Ausstellung in Jenaer Café	02.07.2020	Ostthüringer Zeitung (OTZ)	Antisemitismus-Vorwurf gegen Fotos von der israelischen Mauer: Jenaer Inhaber fühlt sein Café bedroht und schließt eine Ausstellung vorfristig.	https://www.otz.de/regionen/jena/antisemitismus-vorwurf-gegen-ausstellung-in-jenaer-cafe-id229435602.html
CDU: „Jena hat ein Problem mit Extremismus“	16.07.2020	Ostthüringer Zeitung (OTZ)	Jenaer CDU will Gewalt gegen Burschenschaftler auf die Tagesordnung des Stadtrats setzen.	https://www.otz.de/regionen/jena/cdu-jena-hat-ein-problem-mit-extremismus-id229530420.html
NS-Ideologie und Fechtduelle: Überregionales Treffen extrem rechter Burschenschaften in Jena-Maua am 22.08.2020	23.08.2020	Rechercheportal Jena-SHK	Überregionales Treffen rechter Burschenschaften am 22.08.2020 in Jena-Maua im Gasthaus „Goldenes Schiff“ von Normannia zu Jena und Alte Burschenschaft auf dem Burgkeller Jena; Viele der teilnehmenden Burschenschaften sind aus dem Neonazi-Milieu und in den Netzwerken z.B. der Identitären vertreten; Lokal „Goldenes Schiff“ ist ein fester Stützpunkt der AfD Jena-Saale-Holzland-Kreis.	https://rechercheportaljenas.hk.noblogs.org/post/tag/alte-burschenschaft-auf-dem-burgkeller-jena/
Enver-Şimşek-Platz in Jena-Winzerla ist Zeichen gegen Vergessen	20.09.2020	Ostthüringer Zeitung (OTZ)	Als Stadt, aus der die Täter kamen, will Jena mit der Namensgebung des Enver-Şimşek-Platz in Winzerla die Opfer des rechtsterroristischen Netzwerkes NSU ehren und Rassismus in der Gesellschaft ein starkes Symbol entgegensetzen. Die Aufarbeitung der Geschichte soll weitergehen.	https://www.otz.de/politik/enver-simsek-platz-in-jena-winzerla-ist-zeichen-gegen-vergessen-id230469630.html
Straftaten mit politischen Bezug im Saale-Holzland meist von Rechts, in Jena, aber von Links	11.11.2020	Ostthüringer Zeitung (OTZ)	Im Saale-Holzland geht politisch motivierte Kriminalität größtenteils auf das Konto rechtsextremer Akteure. In Jena gibt es dagegen mehr Fälle aus dem linken Spektrum.	https://www.otz.de/regionen/jena/der-saale-holzland-schlaegt-rechts-aus-jena-links-id230883902.html
Bilanz der Krawallnacht in Jena: Bewohner, Banker und Politik entsetzt über Gewalt	13.11.2020	Thüringer Allgemeine	50 verummte Personen zogen am Mittwochabend durchs Stadtzentrum von Jena. Aus der Gruppe heraus flogen Pflastersteine - in eine Bank, das Zimmer eines Studenten	https://www.thueringer-allgemeine.de/leben/blaulich/pflasterstein-fliegt-bis-ans-bett-eines-jenaer-studenten-id230901912.html

			und in Richtung von Polizisten.	
Grüne Jugend Jena: Ernst Haeckel war ein Rassist	19.03.2021	Jenaer Nachrichten	Die GRÜNE Jugend in Jena fordert die Umbenennung von Ernst-Haeckel Objekten in der Saalestadt.	https://www.jenaer-nachrichten.de/stadtleben/15632-gr%C3%BCne-jugend-jena-ernst-haeckel-war-ein-rassist
Islamverachten de Post in Briefkästen in Winzerla	29.04.2021	Ostthüringer Zeitung (OTZ)	Lokales Netzwerk zeigt sich solidarisch mit Betroffenen in Jena – Polizei ermittelt.	https://www.otz.de/regionen/jena/islamverachtende-post-in-winzerlaer-briefkaesten-id232171847.html
Sie trauen sich mitten am Tag, mitten in der Stadt	22.06.2021	Spiegel	Aggressiver Antisemitismus, Hegemonie-Ansprüche der Szene: Fachleute haben eine Analyse rechter Ideologie und Gewalt in Thüringen vorgelegt. Die Ergebnisse sind besorgniserregend; In Jena: Anti-Asiatischer Rassismus am helllichten Tag, mitten in der Stadt, vor Kindern.	https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/thueringen-alarmierender-bericht-ueber-rechtsextremismus-und-rassismus-a-53eec021-d391-47d9-88af-4db10282d5fa
Schmähpost in Jena: Schweinefleisch in Koran-Seiten eingewickelt	23.06.2021	Ostthüringer Zeitung (OTZ)	Erneut ist in Briefkästen bedrohliche Post aufgetaucht. Die Polizei hält sich zurück.	https://www.otz.de/regionen/jena/schmaehpost-in-jena-schweinefleisch-in-koran-seite-eingewickelt-id232610519.html
Scharfe Kritik an Hausdurchsuchungen in Jena	03.07.2021	Ostthüringer Zeitung (OTZ)	Linke Szene Jenas hat am Sonnabend gegen die Hausdurchsuchungen demonstriert mit der die Polizei am vergangenen Donnerstag die Ermittlungen zur schweren Innenstadt-Randale am 13. März fortsetzte.	https://www.otz.de/regionen/jena/scharfe-kritik-an-hausdurchsuchungen-in-jena-id232697285.html
Seebrücke Jena wirft FDP-Mann Rassismus vor	15.07.2021	Jenaer Nachrichten	Eklat am Rande der gestrigen Stadtratssitzung: Die Seebrücke Jena bezeichnete eine Aussage des FDP-Stadtrates Stefan Beyer als offenen Rassismus. Dieser wehrt sich gegen den Vorwurf.	https://www.jenaer-nachrichten.de/stadtleben/16581-seebruecke-jena-wirft-fdp-mann-rassismus-vor
Extrem rechte Codes in Auto-Kennzeichen: Wildwuchs der Regelungen in Thüringen	21.07.2021	Ostthüringer Zeitung (OTZ)	In Teilen Thüringens werden Kennzeichen beispielsweise mit der Kombination „HH 18“ vergeben. Die Landtagsabgeordnete Katharina König-Preuss will dagegen vorgehen.	https://www.otz.de/politik/extrem-rechte-codes-in-auto-kennzeichen-wildwuchs-der-regelungen-in-thueringen-id232853001.html
Mann aus Jenas Querdenker-Szene muss sich nach Gestapo-Vergleich vor Amtsgericht verantworten	29.07.2021	Ostthüringer Zeitung (OTZ)	Nach einer nicht angemeldeten Veranstaltung im Dezember vergleicht ein Teilnehmer einen Vertreter der Jenaer Versammlungsbehörde mit einem Gestapo-Hauptkommissar. Nun steht	https://www.otz.de/regionen/jena/ein-mann-aus-jenas-querdenker-szene-muss-sich-nach-gestapo-vergleich-vor-amtsgericht-verantworten-id232918691.html

			der vorbestrafte Mann vor Gericht.	
Jenaerin nach rassistischen Schmähpost: „Ich fühle mich nicht mehr sicher“	03.09.2021	Ostthüringer Zeitung (OTZ)	Wir sprachen mit einer Betroffenen, die bereits zum dritten Mal rassistische, islamfeindliche Schmähpost in ihrem Briefkasten in Jena-Winzerla fand.	https://www.otz.de/regionen/jena/jenaerin-nach-rassistischer-schmaehpost-ich-fuehle-mich-nicht-mehr-sicher-id233214821.html
Jenas OB spricht mit Opfer der Post-Attacke	07.09.2021	Ostthüringer Zeitung (OTZ)	Ermittlungserfolge und Bürger-Netzwerk in Jena nötig.	https://www.otz.de/regionen/jena/jenas-ob-spricht-mit-opfer-der-post-attacke-id233257339.html
Radikalisierungen in Corona-Zeit: Aussteigerverein besorgt	25.09.2021	Zeit Online	Rechtsextreme in Jena nutzen die Corona Krise, um ihre Botschaft unters Volk zu bringen und Menschen in rechtsradikale Kreise zu ziehen.	https://www.zeit.de/news/2021-09/25/radikalisierungen-in-corona-zeit-aussteigerverein-besorgt
Brisante Neuwahl im Kleingartenverein in Jena	28.09.2021	Ostthüringer Zeitung (OTZ)	Vereinsmitglied stellt Anzeige wegen Verleumdung und die Pächter des Jenaer Gartenlokals hoffen darauf, dass sie bleiben dürfen.	https://www.otz.de/regionen/jena/brisante-neuwahl-im-kleingartenverein-in-jena-id233456032.html
Umstrittener Kandidat für Jenaer Kleingartenvorstand zieht sich zurück	01.10.2021	Ostthüringer Zeitung (OTZ)	Kleingärten am Jenaer Birnstiel: Anstehende Vorstandswahl bei den Gartenfreunden beschäftigt Menschen im Stadtteil.	https://www.otz.de/regionen/jena/umstrittener-kandidat-fuer-jenaer-kleingartenvorstand-zieht-sich-zurueck-id233470468.html
Aktionsprogramm für Jenaer Ortsteile: Rassismus entgegentreten, statt wegzusehen	14.10.2021	Ostthüringer Zeitung (OTZ)	Stadtrat in Jena gibt für die Ortsteile ein Aktionsprogramm gegen Menschenfeindlichkeit und Rechtsextremismus in Auftrag.	https://www.otz.de/regionen/jena/aktionsprogramm-fuer-jenaer-ortsteile-rassismus-entgegentreten-statt-wegzusehen-id233583355.html
Klare Haltung gegen Rassismus in Jena	17.10.2021	Ostthüringer Zeitung (OTZ)	Solidarität in Jena nach Hetze gegen Muslime.	https://www.otz.de/regionen/jena/klare-haltung-gegen-rassismus-in-jena-id233601639.html
Zehn Jahre Selbstenttarnung des NSU	02.11.2021	Deutschlandfunk	Im November 2011 hat sich die rechtsextreme Terrorzelle NSU selbst enttarnt. Zehn Jahre später sind viele Fragen noch offen – trotz Strafprozess und Untersuchungsausschüssen. Und auch mit der Erinnerungsarbeit haben sich etwa die Städte Zwickau, Chemnitz und Jena lange schwergetan.	https://www.deutschlandfunk.de/zwischen-gedenken-und-vergessen-zehn-jahre-selbstenttarnung-100.html
Rechtsextremismus kommt bürgerlicher daher	04.11.2021	ZDF	Matthias Quent über die Veränderung der rechtsradikalen Szene in der Stadt – und was gegen Rechtsextremismus hilft.	https://www.zdf.de/nachrichten/politik/nsu-rechtsextremismus-jena-100.html

Die deutsche Verbrüderung	24.11.2021	Akrützel	Burschenschaft Arminia auf dem Burgkeller e.V. beschreibt sich als kulturell konservativ und schließt politischen Extremismus aus; Die Abgrenzung der Burschenschaft Arminia auf dem Burgkeller e.V. zum politischen Extremismus ist aber nicht konsequent: 2016 stellte Arminia ihre Räumlichkeiten der AfD zur Verfügung, außerdem sind Mitglieder der AfD und der Jungen Alternative (JA) in der Burschenschaft vertreten.	https://www.akruetzel.de/2021/11/24/die-deutsche-verbruederung/
Warum Jena eine Ausstellung zum Nahost-Konflikt sofort beenden soll	03.12.2021	Ostthüringer Zeitung (OTZ)	Jenas OB dringt energisch auf Zurückhaltung nach Kritik an Palästina-Ausstellung in der Rathausdiele	https://www.otz.de/regionen/jena/warum-jena-eine-ausstellung-zum-nahost-konflikt-sofort-beenden-soll-id234008489.html
Jena: Islam-Hass in der Stadt – unfassbar, was die Polizei in einer Wohnung findet	15.12.2021	Thüringen 24	Weil ein Mann mehrfach islamfeindliche Flugblätter in Jena verteilt haben soll, sind seine Wohnungen in Berlin und Jena durchsucht worden; Waffenlager in Privatwohnung in Jena einkassiert.	https://www.thueringen24.de/jena/article234094021/jena-Islam-Hass-Karikaturen-Waffen-Polizei-Thomas-Nitzsche.html
Menschenfeindlicher Hass zwischen den Jahren	03.01.2022	Belltower – Netz für digitale Zivilgesellschaft	Anzahl von demokratiefeindlichen Pandemieeugner:innen in Jena.	https://www.belltower.news/willkommen-2022-menschenfeindlicher-hass-zwischen-den-jahren-126457/
Interne Ermittlungen nach Polizeieinsatz in Jena: Todesfall wird untersucht	11.01.2022	Ostthüringer Zeitung (OTZ)	Ein Randalierer wird beim Fixieren durch die Polizei ohnmächtig. Drei Tage später stirbt er im Universitätsklinikum Jena. Der Fall wirft Fragen auf.	https://www.otz.de/leben/recht-justiz/interne-ermittlungen-nach-polizeieinsatz-in-jena-todesfall-wird-untersucht-id234280723.html
Kundgebung gegen Antisemitismus am Kubus in Jena	26.01.2022	Ostthüringer Zeitung (OTZ)	Bündnis verurteilt Antisemitismus. Am Vorabend des Holocaust-Gedenktages protestieren auch Gegner der Corona-Maßnahmen.	https://www.otz.de/regionen/jena/kundgebung-am-kubus-in-jena-id234416295.html
Jenas OB beklagt: Eine „unglaubliche Verhöhnung der Opfer“ der NS-Diktatur	27.01.2022	Ostthüringer Zeitung (OTZ)	Jenas OB kritisiert das Tragen eines gelben Sterns bei den Corona-Protesten und den wiedererstarkten Antisemitismus.	https://www.otz.de/regionen/jena/jenas-ob-beklagt-eine-unglaubliche-verhoehnung-der-opfer-der-ns-diktatur-id234420429.html
Zu viele in Jena „glauben Quatsch“	27.10.2022	Thüringische Landeszeitung	Querdenker, Corona und die Folgen für die Gesellschaft: In Jena beginnt der öffentliche Diskurs	https://www.tlz.de/regionen/jena/zu-viele-in-jena-glauben-quatsch-id234422511.html

„Jena solidarisch“ ruft erneuert zum Gegenprotest auf	29.01.2022	Ostthüringer Zeitung (OTZ)	Drei Kundgebungen mit Redebeiträgen und Musik sind am Montag, 31. Januar, in Jena geplant. Kritik an „Ungeimpft“-Stern.	https://www.otz.de/regionen/jena/jena-solidarisch-ruft-erneut-zum-gegenprotest-auf-id234437041.html
Folge 9: Konrad Erben (S01/E09)	03.02.2022	MDR	Konrad Erben aus Jena ist als schwarzer Junge im fremdenfeindlichen Umfeld des NSU groß geworden. Mit Mitte 20 macht er Abitur, heute forscht er zu Extremismus. Wichtig ist ihm die Erinnerung an jedes einzelne NSU-Opfer.	https://www.ardmediathek.de/video/3-blocks/der-nsu-als-nachbar/mdr/Y3IpZDovL21kci5kZS9iZWl0cmFnL2Ntcy9jMTVmNzU3YS0yNDhiLTRlN2YtYjJiYy0yYzFkMTJlODAzN2U
Mütterworkshop konzipiert: Stadt und Uni sind Partner beim Stärken der Erziehungskompetenz	24.02.2022	Jena TV	Das Dezernat Familie, Bildung und Soziales bietet gemeinsam mit der Jenaer Universität einen Mütterworkshop an. Ziel des Angebotes ist es, arabischstämmige Mütter in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken und sie aus der Isolation zu holen. Heute wurde das Konzept der Öffentlichkeit vorgestellt.	https://www.jenatv.de/mediathek/64945/Muetterworkshop-konzipiert-Stadt-und-Uni-sind-Partner-beim-Staerken-der-Erziehungskompetenz.html
Für den ersten Akademiker mit afrikanischen Wurzeln in Jena	21.03.2022	Ostthüringer Zeitung (OTZ)	Das „Faulloch“ soll einen neuen Namen bekommen.	https://www.otz.de/regionen/jena/fuer-den-ersten-akademiker-mit-afrikanischen-wurzeln-in-jena-id234879441.html

ANHANG C: AUSWAHL ETABLIERTER AKTEUR:INNEN & INSTITUTIONEN IM THEMENFELD

Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Bereich	Name der Institution	Funktion	Link zur Website
Migration & Integration	AWO - Fachdienst für Migration und Integration Jena	Beratung	https://www.awo-mittewest-thueringen.de/fachdienst-fuer-migration-und-integration.html
Migration & Integration	Büro für Migration und Integration	Verwaltungsstruktur	https://rathaus.jena.de/de/buero-fuer-migration-und-integration-0
Migration & Integration	Bürgerinitiative Asyl e.V. Jena	Rechtsberatung, Öffentlichkeitsarbeit	https://asyl-jena.de/
Migration & Integration	Refugee Law Clinic Jena	Juristische Beratung	https://www.fluechtlingsrat-thr.de/kontakte-regional-region/jena
Migration & Integration	REFUGIO Thüringen - Psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge	Psychosoziale Beratung	https://www.refugio-thueringen.de/
Migration & Integration	Welcome in Jena	Portal	https://welcome-in-jena.de/en/
Migration & Integration	WeITblick als Projekt von Drudel 11 e.V.	Digitale Trainings	https://www.drudel11.de/de/projekte/weitblick-digitale-trainings-fur-die-einwanderungsgesellschaft/
Migration & Integration	Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE), Caritas Jena	Beratung	https://www.caritas-bistum-erfurt.de/beratung-amp-dienste-vor-ort/caritasregion-mittelthueringen/migration/migrationsberatung-fuer-erwachsene-zuwanderer
Migration & Integration	Institut für Bildung und Integration	Sprachkurse & Integrationskurse	https://www.ibi-jena.de/
Migration & Integration	WeltRaum Jena	Interkultureller Treffpunkt	https://einewelt-jena.de/weltraum
Migration & Integration	Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft e.V. - Außenstelle Jena	Verband	https://www.bwtw.de/
Migration & Integration	Fachinformationszentrum Einwanderung Jena	Informationen und Beratung für Unternehmen	https://www.bwtw.de/netzwerk/projekte/fachinformationszentrum-einwanderung-jena
Migration & Integration	IQ-Netzwerk Thüringen	Berufliche Integration	https://www.iq-thueringen.de/
Migration & Integration	KAUSA-Landesstelle Thüringen	Ausbildungsberatung	https://www.bwtw.de/kausa/ueber-uns
Migration & Integration	Referat für Menschenrechte des StuRa der Uni Jena	Aufklärung Flüchtlingspolitik	https://menschenrechte.stura.uni-jena.de/about.php

Migration & Integration	Institut für interkulturelle Kommunikation e.V.	Deutschkurse	https://www.iik.com/
Migration & Integration	Viet-Jena e.V.	Verein	https://migranetz-thueringen.org/de/mitglieder-des-netzwerks/viet-jena-e-v/
Feminismus	TOWANDA e.V.	Begleitung und Beratung für Frauen	https://www.frauenzentrum-jena.de/
Inklusion	SBW Lebenshilfe e.V. Jena	Verein	http://www.lebenshilfe-jena.de/
Inklusion	Jena inklusiv	Projektzusammenschluss	http://jena-inklusiv.de/ueber-uns/so-funktioniert-jena-inklusiv/
Inklusion	Café Lenz	Integrationsunternehmen	http://jena-inklusiv.de/cafe-lenz-wo-vielfalt-nicht-nur-auf-der-speisekarte-steht/
Inklusion	Inklusives Magazin "Fragezeichen"	Zeitschrift	http://jena-inklusiv.de/inklusives-magazin-fuer-jena/
Inklusion	Jena Caputs	Rollstuhl-Basketballmannschaft	http://www.jena-caputs.de/
Inklusion	Grenzenlos e.V.	Verein	https://www.grenzenlos-jena.de/
Inklusion	Pro-Assistenz Jena e.V.	Dienstleistungs- und Beratungsverein	http://proassistenzenjena.de/
Inklusion	EUTB-Beratungsbüro des INWOL e.V.	Beratung	https://www.inwol.de/
Jugend	Das Kinder- und Jugendzentrum KLEX	Zentrum	https://www.klex-jena.de/
Jugend	Jugendzentrum Westside	Zentrum	http://www.juz-westside.de/
Jugend	JuMäX Jena e.V.	Gemeinnütziger Verein	https://www.jumaex-jena.de/de/verein
Jugend	Polaris	Bildungs- und Begegnungszentrum	https://polaris-jena.de/
Jugend	Demokratischer Jugendring	Verband	https://jugendring-jena.de/
Jugend	Jugend-, Aktions- und	Werkstatt	http://www.japs-jena.de/

	Projektwerkstatt Jena		
Jugend	Jugendfeuerwehr	Verein	https://feuerwehr.jena.de/de/feuerwehren/jugendfeuerwehr/691051
Jugend	Jugend-Umwelt-Club Jena e.V.	Verein	http://www.juc-jena.de/
Jugend	Naturschutzjugend Jena	Verein	https://www.nabu-jena.de/
Jugend	AWO Jugendzentrum Eastside Jena Ost	Zentrum	https://eastsidejenaost.wordpress.com/
Jugend	Jugendzentrum in Jena Winzerla	Zentrum	https://www.jz-hugo.de/
Jugend	Jugendparlament	Parlament	https://jugendparlament.jena.de/de/startseite/664450
Jugend	Kindersprachbrücke Jena e.V.	Verein	https://www.kindersprachbruecke.de/
Jugend	Kinder- und Jugendhäuser GmbH	Betreuung & Beratung	https://www.kjh-jena.com/
Senioren / Ältere Menschen	AWO - Wohnberatung für Senioren in Jena	Beratung	https://www.awo-mittewest-thueringen.de/wohnberatung-fuer-senioren.html
Senioren / Ältere Menschen	Seniorenbegegnungszentren des DRK	Zentrum	http://drk-jena.de/angebote/seniorendienste/begegnungszentren.html
Senioren / Ältere Menschen	Seniorenbüro Jena	Informations- und Orientierungsstelle	https://www.seniorenbuero-jena.de/
Senioren / Ältere Menschen	Netzwerk „Treffpunkt Generationen Jena“	Austauschstätte	https://treffpunkt-generationen.de/index.php?id=20
Senioren / Ältere Menschen	Gesundheits- und Seniorenzentrum	Wohneinrichtung	https://www.gsz-jena.de/
Senioren / Ältere Menschen	Tausend Taten e.V.	Verein mit Projekten für und mit Senioren	https://www.tausendtaten.de/de/
Senioren / Ältere Menschen	Seniorenclub Schott Zeiss Jena e.V.	Verein zur Freizeitgestaltung	https://www.szj-seniorenclub.de/

Senioren / Ältere Menschen	Begegnungszentrum Jena e.V.	Seniorenbegegnungsstätte	http://www.begegnungszentrum-jena.de/
Wohnungslose	Ein Dach für Alle e.V.	Verein	https://www.eda-jena.de/
Wohnungslose	Übergangswohnheim Am Steiger 4	Übergangswohnheim	http://www.berber-info.de/notuebernachtungen/67-notuebernachtungen-thueringen/2322-jena-am-steiger-4
Wohnungslose	Jenaer Frauenhaus e.V.	Verein	https://frauenhaus-jena.de/
Wohnungslose	Jenaer Tafel e.V.	Essensausgabe	https://www.jenaertafel.de/
Wohnungslose	NOTausgang	Straßenzeitung	https://www.notaustgang-jena.de/
Anderes	KuBuS - Zentrum für Kultur, Begegnung und Sport	Zentrum mit Angebot für verschiedene Zielgruppen	https://kubusjena.de/
Anderes	Allgemeiner Sozialer Dienst	Basisdienst der Jugendhilfe	https://buenger.thueringen.de/detail?areaId=351529&infotype=0&ouId=396928&pstId=800502&ags=16053000
Anderes	Hilfe zur Selbsthilfe - Begegnung Jena e.V.	Verein	http://selbsthilfe-jena.de/
Anderes	Zentrum für Familie und Alleinerziehende e.V. in Jena	Zentrum	https://www.familienzentrum-jena.de/